Nr. 226. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Freitag, den 27. September 1929

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit“. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24567, 26605. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24567, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Eine neue Etappe auf dem Wege großkapitalistischer Machtentfaltung

Riesen-Banken-Trust

Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft zu einer deutschen Riesenbank zusammengeschlossen
Ueber 100 Aufsichtsräte verfügen über ein Aktienkapital von annähernd 300 Millionen

Berlin, den 27. September 1929.

Die Deutsche Bank teilt mit: „Die Aufsichtsräte der Deutschen Bank und der Disconto-gesellschaft haben am Donnerstag beschlossen, die Vereinigung beider Banken ihren Generalversammlungen am 29. Oktober vorzuschlagen.

Das vereinigte Institut wird die Firma „Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft“ führen und ein Aktienkapital von 285 Millionen mit ca. 160 Millionen Mark Reserven erhalten. Von dem Aktienkapital fallen 135 Millionen den Anteilseignern der Disconto-Gesellschaft im Verhältnis von 1:1 zu.“

Das neue Institut wird den Aufsichtsrat der Discontogesellschaft unverändert übernehmen. Damit wird die Deutsche Bank in Zukunft einen Aufsichtsrat haben, der nicht weniger als 118 Mitglieder zählt. Aufsichtsratsmitglieder werden also bei der Fusion Disconto-Deutsche Bank nicht arbeitslos. Anders sieht es bei den Bankbeamten aus. Bei der Discontogesellschaft hat es bis in die letzten Tage hinein Kündigungen im größeren Umfang gegeben.

Der neue Gigant.

In einer knappen Mitteilung, daß die Fusion der Diskontogesellschaft mit der Deutschen Bank durch Aktienaustausch im Verhältnis von 1:1 vollzogen und das Kapital der Deutschen Bank um mehr als 100 Millionen Mark erhöht werden wird, haben die Verwaltungen der beiden Institute die Oeffentlichkeit von dem größten Zusammenschluß unterrichtet, den die deutsche Bankgeschichte bisher sah.

Die Gründung der beiden Banken fällt in die Entstehungszeit des Deutschen Reiches, und zwar begann die Deutsche Bank 1870 mit einem Kapital von 15 Millionen und die Discontogesellschaft einige Jahre vorher mit einem Kapital von 1,1 Millionen Mark. Nach der Fusion dürfte das neue Institut über ein Kapital von nicht ganz 300 Millionen Mark verfügen. Da der Börsenkurs gegenwärtig um 160 Prozent pendelt (Deutsche Bank am Donnerstag 165, Discontogesellschaft 161), hat das Kapital des neuen Rieseninstituts

einen effektiven Wert von einer halben Milliarde Mark.

Dazu kommen offene und stille Reserven. Der neue Gigant verfügt, nach der letzten Monatsbankbilanz, über fremde Gelder in Höhe von fast 4½ Milliarden Mark. Die bei den Berliner Großbanken angelegten fremden Gelder sind damit bis zu zwei Fünftel bei der Riesenbank angelegt. Zieht man die zu den Monatsbankbilanzen berichtenden deutschen Kreditbanken (rund hundert) zu einer Vergleichung heran, so ergibt sich, daß die Deutsche Bank und die Discontogesellschaft ungefähr ein Drittel der Einlagen bei diesen Banken konzentrieren.

Welche Fülle kapitalistischer Machtentfaltung im Laufe von zwei Generationen! Und doch geben Zahlen und Ziffern kaum einen Einblick in die Machtfülle. Man muß den Einfluß der beiden Institute auf die Wirtschaft kennen, muß wissen, daß ihre Vertreter in hunderten von wichtigsten Aufsichtsräten sitzen, um zu ermessen, was die neueste Riesenkonzentration für unsere ganze Wirtschaft bedeutet. Die alte Vorstellung von den Berliner Banken trifft tatsächlich nach der Fusion nicht mehr zu. Es gibt jetzt eine Bank, die Anspruch auf

unbedingte Oberherrschaft

erheben kann und erheben wird. Das ist die Deutsche Bank.

Beide Institute haben in den letzten Jahren ihr Machtbereich durch Angliederung von Provinzbanken stark erweitert. Zu nennen ist vor allem die Ueberführung des Schaffhausenschen Bankvereins in die Discontogesellschaft, wodurch diese größten Einfluß besonders auf rheinische Wirtschaftskreise erhielt. Mehr als durch Angliederung wurde die Macht der beiden Häuser durch die Vermittlung amerikanischer Kredite gesteigert. Bei der Deutschen Bank kommt hier vor allem die Hundertmillionenanleihe in Frage, die durch das Neuyorker Bankhaus Dillon, Read u. Co. gewährt wurde und die die Deutsche Bank sozusagen als Notstandsaktion für die deutsche Kleinindustrie firmierte. Neuerdings hat sich die Deutsche Bank auch an einem internationalen Investementstrust beteiligt, der vor allem deutsche Industrieaktien übernehmen soll. Die Diskontogesellschaft arbeitete bei der Heranziehung amerikanischen Kredits ebenfalls mit Dillon, Read u. Co., wodurch sich gewissermaßen besondere Verbindungen zwischen ihr und der Deutschen Bank ergaben. Von der neuen Kapitalserhöhung sollen auch Teile nach Amerika gehen. Man spricht hier von einem Zusammenarbeiten mit Dillon, Read u. Co. und der National-City Bank in New York, die ebenfalls mit der Fusion in Verbindung stehen soll.

Die neue Fusion liegt auf der Linie der Rationalisierung.

Vorangegangen ist bereits die Verschmelzung der Nationalbank mit der Darmstädter Bank zum Danat, wodurch sich Jakob Goldschmidt ein besonderes Machtinstrument zimmerte. Dann folgte die Ueberführung der Mitteldeutschen Kredit- in die Commerz- und Privatbank. Alles das wird aber durch die Verschmelzung der Discontogesellschaft mit der Deutschen Bank in Schatten gestellt.

Mit den Augen der Angestellten

der beiden Institute sieht sich natürlich die Fusionierung anders an. Die Verschmelzung bedeutet u. a. auch Zusammenlegung von Filialen, wodurch Arbeitskräfte frei werden. Dazu kommt die vermehrte Einführung arbeitsparender Maschinen. Die Fusion werden zahlreiche Angestellte mit Arbeitslosigkeit bezahlen. In beiden Häusern ist man bereits seit längerem mit Kündigungen vorgegangen. Es wiederholt sich das alte Spiel, daß die Angestellten die kapitalistische Machterweiterung bezahlen. Daraus erwächst aber für den Kapitalismus die Verpflichtung, auch auf dem Arbeitsmarkt die Folgen solcher Riesentransaktionen auf sich zu nehmen. Man kann die Opfer dieser Riesenfusion unmöglich der Wohlfahrt überlassen.

In einem Teil der Handelspresse hat man angesichts der Verschmelzung der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die zu erzielende Senkung der Gestehungskosten der Wirtschaft durch eine Zinsermäßigung zugute komme. Wir warnen vor solchen Illusionen. Die Allgewaltigen bei der Deutschen Bank werden nicht daran denken, sondern ihre Hegemonie auch hier rücksichtslos und brutal ausnutzen.

Internationales Kohlenamt gefordert.

Das in Paris tagende Exekutivkomitee der Bergarbeiterinternationale beschloß am Donnerstag, in der bevorstehenden Sitzung der Wirtschaftskommission des Völkerbundes über die Kohlenfrage die Bildung eines internationalen Kohlenamtes zu fordern. Dieses Amt soll die gesamte Kohlenproduktion kontingentieren.

Das deutsch-französische Militärbündnis

Die Grundlagen der deutschnationalen Besprechung in Paris

Aus Paris schreibt uns eine ausgezeichnet unterrichtete Stelle:

Die vertraulichen deutschnationalen Verhandlungen über besondere deutsch-französische Abmachungen waren viel weiter gediehen, als es nach dem Pressedisput in Deutschland scheinen könnte. Bei verschiedenen hochoffiziellen Stellen war hier ein „Geheimes“ Schriftstück im Umlauf, das

den Inhalt der Besprechungen, die Absicht der deutschnationalen Unterhändler und auch die ersten Ergebnisse und Vorschläge der Zusammenkunft höherer Generale

wiedergibt. Möge der Inhalt der Abhandlung für sich wirken! Ohne jede Kommentare sei es der Oeffentlichkeit der beiden Staaten unterbreitet, zum Beweise für die eigentlichen Absichten und tieferen Beweggründe der beiderseitigen Nationalisten, die in der Oeffentlichkeit Haß und immer wieder Haß predigen, im Stillen aber ganz andere, rein egoistische Ziele haben.

Der Wortlaut des in deutscher und französischer Sprache abgefaßten vertraulichen Schriftstückes ist folgender:

1. In der Epoche technischer Kriege sind die Armeen jeden Landes noch mehr als früher abhängig von den Kriegsindustrien, besonders von der chemischen und der Schwerindustrie. Wenn die Industrien zweier Länder sich verschmelzen, so müssen als logische Folge auch die Länder selbst militärisch zusammengehen.

2. Für Frankreich und Deutschland ist es besonders zwingend, ein solches Zusammengehen herbeizuführen.

a) Aus ökonomischen Gründen: Die großen amerikanischen Stahltrusts „United States Steel“ und „Bethlehem Steel“ haben sich zu einer großen Absatzorganisation vereinigt in der „Export Association of America“, um die „Rohstoffgemeinschaft“, in der die Schwerindustrie Deutschlands, Frankreichs und Belgiens vereinigt sind, vom Weltmarkt zu verdrängen.

b) Aus militärischen Gründen: Frankreich besitzt zwar die stärkste und bestausgerüstetste Armee der Welt, aber die Hälfte dieser Armee ist im Ernstfalle gebunden, solange die französische Heeresleitung ein feindliches Deutschland überwachen muß. Frankreich kann infolgedessen bei internationalen Zwisten nur die Hälfte seiner Militärmacht in die Wagschale werfen. Würde dagegen die französisch-deutsche Industrieallianz ergänzt durch ein deutsch-französisches Militärbündnis, so hätte offenbar Frankreich, ohne seine Armee um einen Soldaten oder eine Kanone zu vermehren, seine Militärmacht verdoppelt. Käme im Rahmen eines solchen Abkommens zur französischen Armee die deutsche, so wären Deutschland und Frankreich zusammen dreimal so stark als heute Frankreich allein.

3. Zwischen interessierten deutschen und französischen Kreisen, insbesondere höheren Militärs beider Staaten wurde ein Vorschlag als Ausgang und Unterlage präzisiert, der im wesentlichen

folgendes Uebereinkommen vorsieht:

Frankreich und Deutschland garantieren sich ihre europäischen Grenzen gegenüber jeder dritten Macht. Zwischen der französischen und deutschen Armee wird ein Verhältnis von 5:3 festgesetzt, d. h. wenn die französische 500 000 Mann zählt, wird die deutsche 300 000 Mann zählen. Rekrutierung und Ausrüstung sollen in beiden Armeen gleich sein. Es wird im Verhältnis der Armeestärken ein gemeinsames französisch-deutsches Oberkommando gebildet, das alle französischen und deutschen Truppen zu inspizieren und die Pläne für künftige Kriegsmöglichkeiten auszuarbeiten hat.

Die belgische Armee wird in das Bündnis einbezogen. Auch England ist aufzufordern, wenn seine Regierung einen entsprechenden Wunsch äußert.

4. Alle noch besetzten Gebiete sind zu räumen.

5. Die Frage der deutsch-polnischen Beziehungen ist ebenfalls zu überprüfen.

Polen liegt zwischen zwei Feinden, dem Bolschewismus im Osten, der der Feind aller zivilisierten Staaten ist, und Deutschland im Westen, das Polens Freund nicht sein kann, solange der Danziger Korridor existiert. Wenn ein deutsch-französisches Militärbündnis zustande käme, wenn Polen Deutschland den Korridor zurückgäbe, unter der Bedingung, daß Danzig polnischer Freihafen bliebe, und wenn als Gegenleistung alle Grenzen Polens durch die deutsch-französischen Verbündeten garantiert würden, und wenn dann noch die polnische Armee zu dem deutsch-französischen Militärbündnis zugezogen würde, dann wären Lage und Kredit Polens um vieles besser als heute; **Polen wäre dann der Vorposten Deutschlands und Frankreichs gegen den Bolschewismus.“**

Poincares Börsenwert.

Paris, 27. September. (Eig. Drahtb.)

Die Pariser Börse hat sich am Donnerstag einen Witz geleistet, der ihr einige Millionen gekostet haben dürfte. Kurz vor Börsenschluß, als die amtlichen Notierungen festgelegt werden sollten, verbreitete jemand das Gerücht, Poincaré sei gestorben. Die Börse sah darauf alle Grundlagen ihres Gebäudes wanken. Sie verfiel in eine wilde Panik, so daß in wenigen Augenblicken sämtliche Börsenpapiere 10 Prozent ihres Wertes verloren. Die Panik beweist zumindestens, daß Poincaré der Börse recht teuer ist.

Ein neuer Kopf.

Der neue Direktor des Wolffschen Telegraphenbureaus: Dr. Hermann Diez.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290927-16/fragment/page=0001

Die „nationale" Busse-Front

Was d'e nationalsozialist.schen Volksbegehrredner dem Volke über den „Tributplan" sagen werden - Arme Deutschnat onale

Soeben haben die nationalsozialistischen Bundesgenossen Hugenbergs ihre Agitatoren mit dem ersten Referentenmaterial für das „deutsche" Volksbegehren versehen. Da sich das Begehren gegen den Young-Plan richtet, durfte man erwarten, das Referentenmaterial der Hitlerianer würde mit schärfster Kritik des Young-Plans, der deutschen Haag-Delegation unter Stresemanns Führung sowie der Regierungs- alias „Versklavungs"-Parteien beginnen. Aber kein Gedanke! Nicht über den „Tributplan" orientieren in diesem Material die Hakenkreuzler ihre Redner, sondern über die edlen Bundesbrüder im Hugenberg-Ausschuß. Wir erfahren zunächst, daß

der Reichsausschuß gegen eine falsche Front

kämpft. Nicht gegen den Young-Plan müßte er anrennen, sondern gegen die — Deutschnationalen, belehrt die nationalsozialistische Führung ihre Mannen. Sie sagt, die Dawes-Gesetze „stellen die Voraussetzung für den Young-Plan dar" und fährt fort:

„Insofern sind auch die Deutschnationalen, wenngleich sie diesmal „Nein"-Zettel abgeben werden und sich am Volksbegehren gegen den Young-Plan beteiligen, für die Young-Gesetze verantwortlich. Ohne ihren am 29. August 1924 erfolgten Umfall gäbe es keinen Young-Plan. Darauf können wir nicht oft genug hinweisen."

Das heißt: Die Leute um Hugenberg haben von Rechts wegen in der „nationalen Front" der Young-Plan-Frondeure überhaupt nichts zu suchen, sie gehören eigentlich mit zu denen, die Graf Reventlow im „Dritten Reich" der Nazis vor den Staatsgerichtshof gestellt und mit dem Tode bestraft sehen will.

Gäbe es ohne deutschnationalen Umfall keinen Young-Plan, so würde selbstverständlich auch ein Volksentscheid nicht nötig sein. **Es ist somit nach nationalsozialistischer Darstellung ausschließlich Schuld der Deutschnationalen, daß überhaupt für ein Volksbegehren die Trommel gerührt werden muß.** Das wird den lieben Brüdern im Hugenbergschen Block eindringlich plausibel gemacht:

„Wenn alle Deutschnationalen am 29. August 1924 „Nein"-Zettel abgegeben haben würden, so wäre schon 1924 der Wille des deutschen Volkes gegen weitere Versklavung zum Ausdruck gekommen, und zwar auf eine viel einfachere Art, als es nun heute durch Volksbegehren und Volksentscheid geschehen soll. . . . Damals — 1924 — wäre es eine Leichtigkeit gewesen, es hätten lediglich alle Deutschnationalen „Nein"-Zettel abzugeben brauchen. Heute nun — 1929 — müssen erst riesige Apparate zur Durchführung von Volksbegehren und Volksentscheid in Szene gesetzt werden, deren Ausgang immerhin zweifelhaft ist."

Immerhin zweifelhaft? Ach nein, es ist todsicher, daß die Hugenberg, Seldte und Hitler am Ende ihrer so burgunfriedlich beginnenden Aktion ausrufen können: Ein großer Aufwand nutzlos ward vertan! Lehrreich ist die Eindringlichkeit, mit der die nationalsozialistische Parteiführung ihren Agitatoren auseinandersetzt, daß nicht etwa die Hitlerianer sich den Hugenbergern zu gemeinsamem Kampfe angebiedert haben, sondern daß umgekehrt aus der Sache ein Schuh wird.

Die Nazis sind auch so lieblos, zu offenbaren, daß die Führer der Deutschnationalen, des Stahlhelms, des Landbundes, der Vaterländischen Verbände, der Christlich-nationalen Bauern usw. usw. sich ihrer „nationalen" Unzulänglichkeit auch bewußt sind und sich deshalb in die Gefolgschaft Hitlers begeben haben:

„Die Einberufung der Sitzung zur Bildung des Reichsausschusses bedeutete nur die Bekennung des Willens der anderen, mit den Nationalsozialisten zusammenzugehen, und der gebildete „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren" stellt die Form dar, in der sich die Deutschnationale Volkspartei, die Christlich-nationale Bauernpartei usw. der nationalsozialistischen Bewegung angeschlossen haben."

„Angeschlossen" — köstlich! Hitler kommandiert, Hugenberg und die anderen „Angeschlossenen" parieren. Der Münchener Bürgerbräu-„Retter" führt sie alle am Gängelbande.

So haben es die nationalsozialistischen Referenten dem Volke zu sagen, wenn sie darstellen, warum und wieso es zur Bildung des famosen Reichsausschusses für das „deutsche" Volksbegehren kam.

Das „Ordnungsregim" Schober

Die neue Mischmasch-Regierung gebildet

Wien, 27. Sept. (Eig. Drahtber.)

Der Nationalrat wählte am Donnerstagnachmittag mit 89 gegen 64 Stimmen der Sozialdemokratie die Regierung Schober nach den Vorschlägen des Hauptausschusses.

Die Regierung hat folgende Zusammensetzung: Bundeskanzler Schober, Vizekanzler und Minister für das Heerwesen: Vaugoin, Justizminister der bisherige Justizminister Dr. Slama, Minister für soziale Verwaltung Universitätsprofessor Theodor Innitzer, Minister für Land- und Forstwirtschaft der bisherige Minister Foedermeyr, Minister für Handel und Verkehr der frühere Bundespräsident Hainisch, Innenminister der bisherige Vizekanzler Schumy. Mit der Leitung der Ministerien für Finanzen und Unterricht wurde einstweilen Bundeskanzler Schober beauftragt.

Am Freitagvormittag um 11 Uhr tritt der Nationalrat zur Entgegennahme der Regierungserklärung zusammen.

Heimwehr abgeblitzt.

Wien, 27. September. (Radiomeldung.)

Der Heimwehrführer Steidle hatte am Donnerstagnachmittag eine Unterredung mit Schober. Bald darauf wurde Schober von dem rechten Flügel der Christlichsozialen das Ansinnen gestellt, einen Vertreter der Heimwehrbewegung, zum Beispiel den Grazer Ingenieur Arbesser, in sein Kabinett aufzunehmen. Schober lehnte diese Zumutung ab.

Vereidigung des Kabinetts Schober.

Bundespräsident Miklas hat die Vereidigung der in Wien anwesenden Mitglieder der neuen Regierung noch in vorgerückter Abendstunde vorgenommen.

Weit gekommen . . .

Wien, 27. Sept. (Radio.)

Die „Arbeiterzeitung" schreibt zu der Neubildung der Regierung: In anderen Ländern hat man in Stunden schwerer Zerrüttung des Staates einen General an die Spitze der Regierung gestellt. Bei uns nimmt man mangels eines geeigneten Generals den Polizeipräsidenten und Heeresminister als Ersatz. Der General an der Spitze, das war immer ein Zeichen schwerer Staatskrisen, der Polizeipräsident an der Spitze ist es nicht minder. **Wie herrlich weit hat es Oesterreich dank der Aufpäppelung des fascistischen Antimarxismus gebracht.**

Die Hintergründe der 60-Millionen-Verluste

Der deutschnationale Raiffeisen-Skandal vor dem Untersuchungsausschuß

Berlin, 27. September. (Eig. Bericht.)

Die ersten **Zeugenvernehmungen des Preußischen Untersuchungsausschusses** in der Raiffeisensache sind, wiewohl sie nur die Beamten der Preußenkasse und noch nicht die eigentlichen Schuldigen vom Raiffeisenverband umfaßten, bereits außerordentlich aufschlußreich gewesen. Die Hintergründe des 60-Millionen-Verlustes beginnen sich abzuzeichnen.

Wesentlich war insbesondere eine Erklärung, die der jetzige Präsident Klepper von der Preußenkasse abgab. Hätte im Jahre 1924 bei Eingehung des Kreditengagements die Preußenkasse von der Raiffeisenbank Ausschließlichkeit der Geschäftsbeziehungen gefordert, so wäre es der Raiffeisenbank unmöglich gewesen, von anderen Geldinstituten noch Nebenkredite aufzunehmen und mit ihnen ihre dunklen Spekulationsgeschäfte zu finanzieren. Es wären dann natürlich auch die aus diesen Spekulationsgeschäften

entstandenen Riesenverluste ausgeblieben.

Der für die Unterlassung verantwortliche frühere Präsident Semper suchte vergeblich gegen diese Darstellung Stichhaltiges vorzubringen. Schließlich ergab sich, daß **Semper vom Präsidenten Dietrich nicht nur hinsichtlich der Höhe der Verluste, sondern auch hinsichtlich ihres Ursprungs gröblich getäuscht worden war.** Es scheint eben, daß sich Semper von der Raiffeisenbank und namentlich von ihrem Vorsitzenden, dem deutschnationalen Reichstagsvizepräsidenten Dietrich viel zu sehr hat imponieren lassen. Semper war

geblendet von den deutschnationalen Führerpersönlichkeiten,

die nach außen hin das Raiffeiseninstitut repräsentierten. Im blinden Vertrauen auf einen Dietrich, auf einen Seelmann unterließ er es, ja wagte er es nicht einmal, die Forderung der Ausschließlichkeit der Kreditentnahme bei der Preußenbank gegen die Raiffeisenbank zu stellen. Aus dem gleichen Grunde unterließ er eine Reihe anderer notwendiger Sicherungen, unterließ er vor allem auch die — wie Klepper mit Recht betonte — so überaus notwendige Revision der Raiffeisenbank. Herr Dietrich aber, Vizepräsident des Deutschen Reichstages, hat das blinde Vertrauen Sempers damit gelohnt, daß er ihn, wie Semper heute entrüstet zugeben muß,

in der unerhörtesten Weise hinters Licht führte.

Im weiteren Verlauf der Sitzung zerstob noch eine Sempersche Illusion: daß nämlich die Raiffeisenbank mit Hilfe des Ueberbrückungskredites sanierbar gewesen wäre. An Hand harter nüchterner Zahlen wies der jetzige Referent Direktor Siedersleben das Gegenteil nach. Die Bürgschaften der Genossenschafter für die 40 Millionen seien erst 1938 fällig gewesen, bis dahin würden die zahlungsfähigen Genossenschafter wahrscheinlich abgewandert sein, wenn dies Damoklesschwert der Bürgschaft über ihnen hängen geblieben wäre. So blieb nichts anderes übrig, als die Raiffeisenbank zu liquidieren und auf den das Aktienkapital überschießenden Teil der Bürgschaften zu verzichten.

Am Schluß der Sitzung gab es eine Komödie: ein deutschnational-kommunistischer Antrag verlangte einen zweiten Berichterstatter. Da einige Vertreter der Linksparteien sich schon entfernt hatten, wurde dieser Antrag angenommen. Bei der Bestimmung über die Person des zweiten Berichterstatters ging die deutschnational-kommunistische Koalition in die Brüche, da jede Gruppe natürlich aus ihren Reihen den Berichterstatter stellen wollte. Sowohl der deutschnationale Becker wie der Kommunist Rau kandidierten, aber der eine wurde mit 10 gegen 10, der andere mit 4 gegen 10 Stimmen abgelehnt, so daß ein zweiter Berichterstatter einstweilen nicht vorhanden ist.

Millionenaufmarsch der Wähler.

Über 3 Millionen Wahlberechtigte in Berlin.

Die Zahl der Wahlberechtigten zu den bevorstehenden Gemeindewahlen hat sich in der Reichshauptstadt seit der letzten Wahl im Jahre 1925 um über 115 000 Personen, und zwar von 2 985 000 auf rund 3 100 000 erhöht. Die Stadt Berlin hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die Zahl der Wahlbezirke ebenfalls von 2027 auf über 2430 zu erhöhen. Der Magistrat beabsichtigt ferner, für Frauen und Männer besondere Stimmzettel herzustellen und die Wahl getrennt vornehmen zu lassen. Insgesamt sind in Berlin 225 Stadtverordnete zu wählen.

England-Rußland.

Die Besprechungen zwischen Henderson und Dowgalewski.

London, 26. September.

Reuter erfährt, daß der Staatssekretär Henderson heute im Foreign Office mit dem russischen Unterhändler Dowgalewski zwei Unterredungen hatte. Morgen wird eine weitere Besprechung stattfinden. Dowgalewski scheint durchaus optimistisch über den Gang der Verhandlungen zu denken und einen baldigen Abschluß der Besprechungen zu erwarten.

Philharmonie.

1. Konzert.

Berliner Philharmoniker. — Leitung: Generalmusikdirektor Dr. Göhler.

Die Philharmonie hat für diesen Winter ganz auserlesene Genüsse in Aussicht gestellt. Die Zusammensetzung der einzelnen Konzerte bekundet geradezu einen idealen Geschmack, der von äußerst künstlerischem Schaffen zeugt. Von Haydn angefangen, wird jeder Zeit und beinahe jeder Nation Rechnung getragen, und die größten Instrumentalisten und Sänger, die uns als Mittler der lebenden Kunst so notwendig sind, werden erscheinen.

Als Auftakt in dem gestrigen Konzert Haydns Symphonie Nr. 2 D-Dur, dann Mozarts Konzert-Arie „Mia speranza adorata" und nun mit einem Sprung über den Romantiker Schubert in die Gegenwart zu Richard Strauß.

Haydns bekanntes Wort, daß er sein Bestes den Werken Bachs verdanke, trat uns aus den Klängen dieser D-Dur-Symphonie als lebendige Wahrheit vor Augen. Es sind weniger Nachblüten von Sebastians Stil als Keime und sehr ausgeprägte Keime der späteren Haydnschen Symphonie. Eine herbe, kräftige Frische durchweht namentlich den ersten Satz, den ausführlichsten von allen; das kurze Andante ergeht sich in zeremoniöser Gelassenheit so recht, wie wir es heute zopfig nennen. Mit einer musikalischen Ungeniertheit geht der Meister aus diesem Largo in den Schlußsatz über. Hierauf von Mozart die Konzert-Arie „Mia speranza adorata". Der Genius Mozarts umfaßte alle Gebiete der Tonkunst. Daß man auch in dieser Arie die Mozartschen Kardinaltugenden Klarheit, Wohllaut und Formschönheit nicht vermißt, ist selbstverständlich. Man hört, der Meister hat es mit Andacht geschrieben, und diese Andacht überströmt auch in die Herzen der mühelos Lauschenden.

Es folgten Schuberts „Deutsche Tänze". Wie der Meister der Instrumentalmusik einen neuen Inhalt zuführte, tat er es auch mit seinen Tänzen, so daß die Walzer von Strauß und Lanner nicht nur bei ihm anknüpften, sondern sogar auch starke Anleihen bei ihm machten. Aber selbst Charakter und Phantasie der Gegenwart sind bis auf ihn zurückzuführen. Schubert hat auf seine Tänze ein Kapital von Kenntnis und Geschmack verwendet.

In der „Ariadne" vollzieht sich bei Richard Strauß, dem großen Führer der Modernen, die Umwandlung in der eigenen Tradition. Es ist die erste Kammeroper, die später Anlaß zu einer bedeutsamen Epoche war und die auch immer weitere Kreise um sich zieht.

Seine Orchestersuite aus der Musik zum „Bürger als Edelmann" bildete einen exzeptionellen Abschluß des Konzerts. Hier weist das Orchester äußerste Farbenpracht auf; es ist der Typus des modernen Musikers, das interessante Werk eines hochbegabten Meisters.

Für den vokalen Teil des Konzerts war Frau Gertrud Callam gewonnen, der von Hamburg aus ein bedeutender Ruf vorangeht. Leider hat uns die Sängerin eine Enttäuschung bereitet — nicht rein stimmlich, doch durch ein kontinuierliches Tiefersingen, das sich besonders in der Arie von Mozart bemerkbar machte. Aber auch die Zerbinetta-Arie konnte unter diesen Umständen keinen rechten Eindruck erwecken.

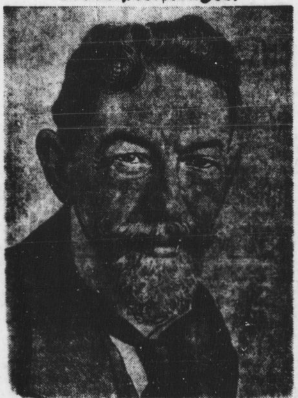
In dem stark heterogenen Programm war Generalmusikdirektor Dr. Göhler auch diesmal ein prächtiger Ausdeuter. Das Konzert brachte wohl eine der schwersten Partituren von Richard Strauß; Dr. Göhler hat diese wie auch die anderen Aufgaben des Abends mit einheitlicher Kunst gelöst. Die Wiedergabe der Werke durch das Berliner Philharmonische Orchester war in außerordentlicher Vollendung und Klangschönheit.

Mit feinster Akkuratesse und vorzüglicher Technik führte Dr. Gaartz die Begleitung am Flügel aus.

S. S.

Ein Diplomat wird Journalist. Der englische Botschaftsrat in Berlin, Harold Nicolson, einer der zukunftsreichsten englischen Diplomaten, quittiert den Dienst, um in die Redaktion des „Evening Standard" einzutreten. Sein Vater war während der ersten Kriegsjahre Unterstaatssekretär im Foreign Office.

Nobelpreisträger.



Der Ordinarius für anorganische Chemie an der Universität Göttingen, Nobelpreisträger **Prof. Dr. Richard Zsigmondy**, ist gestorben.

Thoma in der Zwangsjacke.

Ludwig Thoma war damals so um die Zwanzig herum. Student und Schriftsteller. Das erste ohne guten, das andere überhaupt ohne Ruf — also auch ohne Geld. Bis ihn der Verleger eines Münchener Witzblattes als redaktionellen Mitarbeiter anstellte. Gegen ein Monatsfixum von hundert Mark — als Entgelt für seine Beiträge und die Teilnahme an der täglichen Redaktionssitzung. Und Thoma kroch in die „Zwangsjacke". Obgleich der Verleger als Ausbund von Pedanterie verschrien war.

Es soll vorkommen, daß bei Begräbnissen gelacht wird. In Witzblattredaktionen kommt das nie vor. Was in diesem Fall zur Folge hatte, daß der Hallodri-Thoma besagte Sitzungen bald nur noch äußerst selten frequentierte und seine Beiträge dito recht sparsam fließen ließ. Darob wurde ihm anfangs eine Mark pro versäumte Sitzung abgezogen und schließlich sein Fixum auf dreißig Mark herabgesetzt.

Prompt erschien Thoma bei dem pedantischen Gewaltigen. „Wissen S', Herr M., wann S' mir schon bloß dreißig Mark monatlich gebn, na gebn S' mir scho lieber gar nix!"

Der Pedant sann eine Weile angestrengt nach und erklärte schließlich: „Das geht leider nicht, lieber Thoma. Sehn Sie: ich muß Ihnen doch mindestens soviel monatlich zahlen, daß ich Ihnen für jede versäumte Sitzung die eine Mark abziehen kann . . ."

G. H. Mostar.

Toller in Amerika unerwünscht.

Von dem hiesigen deutschen Verband international gesinnter Arbeiter war Ernst Toller zu einer mehrwöchigen Vortragsreise durch Amerika eingeladen worden. Als Toller am Donnerstag in Neuyork eintraf, wurde er von der Einwanderungsbehörde angehalten. Es besteht die Absicht, ihn möglichst bald mit dem nächsten Dampfer nach Deutschland zurückzuschicken. Gründe für diese Aktion wurden bisher von amtlicher Seite nicht gegeben.

Schober.

Der Schober hebt Herrn Streeruwitz
Höchst elegant von seinem Sitz —
Der Bürgerblock ist pleite.
Da holt er den Reklamefritz
Sich rettend an die Seite!

Erst tätschelt man das wilde Heer
Mit Hahnenschwanz und Schießgeweh,
Dann wird der Liebling rüde.
Die frechgewordne „Heimatwehr"
Ist ihres Gönners müde!

Nun wissen sie nicht aus, nicht ein,
Der Dolchstoß traf ins Herz hinein.
Bald schlagen diese Krieger
Sich gegenseitig kurz und klein.
Glückauf, ihr Heimatsieger!

Kablian.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290927-16/fragment/page=0002

HALLE

Nr. 226 Freitag, 27. September

Die Eins mit dem Gewehr über.

Michaelis ist herangerückt. Die Schulkinder erhalten Zeugnisse. Dabei kommt es auch vor, daß manches Kind durch eine Eins mit dem Gewehr über, wie wir die Viere in der Schule nannten, nicht so ganz ohne Furcht mit der „Zensur" nach Hause geht. Die Schule hat in den letzten zehn Jahren ganz allgemein ein anderes Gesicht bekommen. Als großer Fortschritt kann schon gebucht werden, daß auch die Kinder in den Volksschulen des sogenannten „platten Landes" nicht mehr platzversetzt werden. Dadurch wird verhütet, daß schon in dem kindlichen Gemüt ein falscher Ehrgeiz wach wird. Die Klassengemeinschaft wird fester, das Minderwertigkeitsgefühl, das man so häufig früher unter den Kindern fand, verschwindet. Es geht etwas froher und freier in dem Schulbetrieb zu als früher. Diese Reform des Schulwesens würde noch vollkommener sein, wenn eine Forderung, die in Lehrerkreisen erhoben wird, Wirklichkeit würde, nämlich, daß man nicht mehr ein Zeugnis gibt, das in Zahlen seinen Ausdruck findet, sondern daß der Lehrer ungehindert von jeder Form ein allgemeines Gutachten über die Leistungen und bei der Schulentlassung über die Eignung des Kindes abgibt.

Das Zahlenzensierverfahren ist bis zur höchsten Stufe entwickelt, 1, 1—2, 2, 2—, 2+, 2—3, 3, 3—, 3+, 3—4, 4 usw. Die Eltern wissen häufig mit den Zahlen gar nichts anzufangen. Wir haben sogar solche unvernünftigen Leute, die dem Kinde, das im Vorjahre schließlich eine 2 und dieses Mal nur eine 2—3 hatte, schon Vorwürfe machen, trotzdem die Veränderung vielleicht lediglich auf die Entwicklung des Kindes zurückzuführen ist. Dem Lehrer muß also weitgehendst Raum zur Abgabe eines Zeugnisses gelassen werden, das wirklich ein Bild über die Entwicklung, den Charakter und die Fähigkeiten des Kindes gibt. Besonders für die älteren Jahrgänge würde sich dieses Verfahren für die Berufswahl sehr zum Vorteil der jungen Menschen auswirken und die Schule käme dann der Erfüllung der Aufgabe näher, die sie sich nach einem am Eingang eines Schulhauses angebrachten Leitsatz gestellt hat: Nicht für die Schule, sondern für das Leben!

Polly.

Achtung, sozialdemokratische Metallarbeiter!

Am Sonntag, dem 29. September 1929, findet vormittags 10 Uhr im Volkspark die Generalversammlung statt, in der die Wahl der Ortsverwaltung vorgenommen werden soll.

Wichtige Ereignisse machen es notwendig, daß wir eine Stunde vorher, also um 9 Uhr, im Volkspark, Zimmer Nr. 3, eine Fraktionssitzung abhalten, um eine Entscheidung darüber herbeizuführen, wie wir uns bei der Ortsverwaltungswahl einzustellen haben. — Wir ersuchen deshalb alle Fraktionskollegen, besonders aber die Delegierten, bestimmt und mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit, pünktlich zu erscheinen.

Der Fraktionsvorstand. E. Lange.

Tollwut in der Lerchenfeldstraße!

Man schreibt uns:

Noch vor etwa 8 Tagen war man im „Klassenkampf" sehr siegesgewiß. Aber je näher wir dem Sonntag kommen, wo die Wahl der Ortsverwaltung des DMV. Halle vorgenommen wird, bekommt man es mit der Angst zu tun. Wie von der Tollwut besessen schreibt und fügt man darauf los. Die gestrige Ausgabe des bolschewistischen Schimpforgans sieht wüst aus und man kann sich heute und morgen noch auf etwas gefaßt machen.

In einem großen Artikel, überschrieben „Achtung! Metallarbeiter heran an den Feind" und mit den Untertiteln „Auf zur Generalversammlung — Rechnet ab mit den Gewerkschaftsspaltern — Organisiert die Kampffront der revolutionären Opposition gegen den Sozialfaschismus und Unternehmerknechte" nimmt man Bezug auf Vorgänge im DMV. und stutzt sie nach bekannter Art zurecht. Rößler muß wieder herhalten. Nach oberflächlicher Zählung kommt in diesem einen Artikel, die anderen Artikel und Notizen gar nicht in Betracht gezogen, nicht weniger als dreißigmal der Name Rößler vor. Drescher und König erwähnt man dieses Mal nur so nebenbei. Daraus geht hervor, daß man mittlerweile Angst bekommen hat vor dem Ausgang der Ortsverwaltungswahl und man tischt über Rößler folgenden neuen Schwindel auf:

„Die Schandtaten eines Rößler sind ja so gehäufig und vielseitig, daß die Spalten einer Zeitung zu ihrer Wiedergabe gar nicht ausreichen. Solange dieser existiert, hat er gegen die revolutionäre Oppositon gekämpft. Er tat das im Interesse seiner Freunde im DMV.-Vorstand und in den kapitalistischen Regierungen unserer Hungerrepublik. Kam er nicht mit Ausschlüssen zuwege, dann versuchte er es durch andere Art, nämlich durch Denunziation und Ueberredungskünste. So mancher auswärtige Kollege, der dem Rößler unbequem war, hat plötzlich seine Arbeitsstelle verlassen und aus dem Bereiche dieses Sozialfaschisten verschwinden müssen, ohne daß er hinter die Dinge kam."

Wenn die Schreiberseelen einen Beweis für den Schwindel antreten sollten, dann würden sie elend versagen. Aber sie schließen von sich auf andere und denken, genau solche Lumpen wie sie sind, müssen auch andere sein.

Dann wird eine Beweihräucherung von Lüttich vollzogen, „Ja, er (Rößler) schreckte nicht vor einem Karl Lüttich zurück!" Diese Ueberheblichkeit ist wirklich nicht mehr zu übertreffen. Daß man mit Lüttich überhaupt noch Staat macht, ist verwunderlich, denn solange wie dieser Mitglied und Funktionär des DMV. war, sagte er, genau so wie Drescher, innerhalb der Organisation zu allem nur ja und amen. Auf der früher viel besprochenen Köthener Konferenz und auch bei vielen anderen Angelegenheiten bettelte er manchmal die Kollegen der Amsterdamer Richtung förmlich an, daß sie nicht so scharf gegen die kommunistische Presse und Partei vorgehen sollten, denn sie seien auf dem besten Wege, Remedur zu schaffen, damit

die Schwindeleien im „Klassenkampf" über den DMV. aufhörten.

In Köthen erklärte er sogar zu einer im „Klas-

Heute abend KPD.-Halle im Volkspark

Stellungnahme zu den Kommunalwahlen

VOLKS TÜMLICHE TAGE

Wir bringen Preise von überzeugender Beweiskraft.
Benutzen Sie deshalb diese Angebote.

Hauskleid aus molligen Stoffen, kariert, mit Schleife . Stück **4,50**

Stil-Kleid aus kunstseid. Taft in schön. Pastellfarben . Stück **7,95**

Jumper-Kleid reine Wolle, Rock mit Falten, reich mit Tresse garniert . . . . . Stück **9,75**

Ottomane-Mantel Rücken m. Bies. gest. groß. ombré Plüschbubikragen u. Mansch., Stück **11,90**

Mantel engl. Art m. karierter Abseite, Plüschbubikragen u. Aermelgarnierung . Stück **18,75**

Hausklеiderstoff Halbwolle, doppeltbreit . . . . . Meter 0,95 **0,68**

Sportstoff in vielen neuen Mustern . . . . . Meter 1,20 **0,78**

Schotten und Streifen in neuen Herbstmustern . . . . . Meter 1,35 **0,95**

Mantelstoff 140 cm breit, einfarbig u. engl. gemustert für Herbstmäntel . . . . . Meter **3,95**

Taffet-Kunstseide in reizenden Farben für Stilkleider . . . Meter **2,80**

Frottierhandtücher gute saugfähige Qualität . . . . . Stück **0,35**

Küchenhandtücher grau gestreift, pa. Halbleinen, ges. u. geb. Stück **0,48**

Wischtücher Reinleinen, rot u. blau kariert, ges. u. geb. Stück **0,48**

Kissenbezüge bestickt oder mit Languette, aus kräftigem Wäschestoff . . . . . Stück **0,95**

Kaffeedecke kariert in vielen Farbstellungen . . Stück **0,95**

Kinder-Schlafdecken auch für Wickeltücher verwendbar . . . . . Stück 0,78 0,48 **0,39**

Hemden-Barchent gestreift, unsere bewährten haltbaren Qualitäten Meter 1,20 0,70 **0,48**

Köper-Barchent weiß, vollgebleichte, gute Wäschequalitäten . . . . . Meter 1,20 0,95 **0,52**

Unterrock-Molton in vielen Farben . . . . . Meter 1,25 0,95 **0,58**

Barchent-Bettücher bunt gestreift . . . . . Stück 2,95 2,25 **1,80**, . . weiß mit und ohne Kante Stück 3,95 2,25 **1,75**

Strickröckchen weiß mit farbiger Kante . . . . . Stück **0,48**

Kinder-Leibchen weiß gestrickt oder grau Drell . . . . . Stück **0,48**

Damen-Schlüpfer gefüttert, in allen Farben vorrätig . . . Stück **0,95**

Warp-Schürze feste Qualität . . . . . Stück **0,95**

Damen-Prinzeßrock aus festem Wäschestoff, moderne Form, mit Stickerei . . . . . Stück **1,45**

Kinder-Leibchenhose wollgemischt, Länge 60 . . . . . Paar **0,95**

Herren-Einsatz-Hemd haltbare Qualität, moderne Einsätze . . Stück **1,45**

Herren-Futterhose gute Qualität . . . . . Paar **1,55**

Herren-Barchent-Hemd Flanell, gestreift . . . . . Stück **2,45**

Herren-Oberhemd Perkal mit Doppelbrust, mod. Dessins . Stück **3,75**

Sensationelles Angebot

Wir bringen ab heute einen Riesenposten von zirka 20000 Meter

Landhaus-Gardinen

zu besonders billigen Preisen zum Verkauf.

Landhaus-Gardine mit Einsatz und Zacken-Abschluß aus Etamine mit Volant in vielen ausdrucksvollen indanthrenfarbigen Streifen, ca. 60 cm breit Meter 0,58 **0,48**

Landhaus-Gardine mit Einsatz und Zacken-Abschluß aus Etamine mit Volant in vielen ausdrucksvollen indanthrenfarbigen Streifen, ca. 80 cm breit Meter 0,78 **0,68**

Damenstrümpfe schwarz und farbig . . . Paar 0,28 **0,15**

Damenstrümpfe Doppelsohle, Hochf., in reich. Farb.-Ausw. P. 0,95 **0,48**

Damenstrümpfe Wasch- und Kunstseide, II. Wahl, schwarz und farbig . . . . . Paar 0,95 **0,75**

Herrensocken grau, Baumwolle, kräftige Qualität . . . . Paar 0,35 **0,28**

Herrensocken in nur mod. Mustern . . Paar 0,75 **0,48**

ALEX MICHEL

HALLE am Markt

2 Stck. Blum.-Toilettenseife . . . . . zusammen **0,25**

1 große Dose Bohnerwachs gute Qualität **0,35**

1 Riegel Kernseife ca. 700 g, 5 teilig **0,56**

1 Flasche Haarwasser
1 Flasche Haaröl zusammen **0,75**

1 Pfd. Schmierseife, 1 Pfd. Seifenpulver, 1 Doppelst. Kernseife, 1 Scheuerbürste zus. **0,95**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290927-16/fragment/page=0003

senkampf" erschienenen Notiz, die überschrieben war „Abwürgungskonferenz", wenn er den betreffenden Redakteur zur Stelle gehabt hätte, er ihm eine runtergehauen hätte.

In der kommunistischen Parteileitung ist man sich auch darüber einig, daß Lüttich in der Metallindustrie fertig ist. Er habe so viel Dummheiten gemacht, daß mit ihm wirklich nichts mehr anzufangen ist und man überlegt sich, ob man ihn in der Freidenkerbewegung oder bei der neugegründeten Wehrorganisation anstellt. An sich lohnt es sich nicht, über Lüttich so viel Worte zu machen, aber mit Rücksicht darauf, daß er dazu ausersehen ist,

an der Spitze eines Stoßtrupps die Generalversammlung zu sprengen,

halten wir es einmal für notwendig, zu sagen, wie es in Wirklichkeit mit ihm aussieht.

Auf den übrigen Kohl, z. B. den Rößler angedichteten Streikbruch, seine Abfuhr bei den Metallarbeitern im Bezirk u. a. einzugehen, lohnt sich nicht. Das ist so oft schon widerlegt und die Tatsachen sprechen eine andere Sprache.

Die Metallarbeiter des Bezirks stehen zu Rößler. Auch in Halle wird Ordnung geschaffen. Daran wird das blöde Geschrei derer in der Lerchenfeldstraße nichts ändern. Mit der ehemaligen Hochburg der KPD. in der Ortsverwaltung Halle ist es vorbei, und damit sind alle Festungswälle innerhalb des Bezirks niedergelegt.

Wann endlich wird man das auch in der Lerchenfeldstraße begreifen?

Die Verschmutzung der Saale.

Besprechung über erforderliche Maßnahmen.

Die vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen angeordnete Aktion zur Reinigung des Saaleufers war am 23. September Gegenstand einer Besprechung bei der Regierung zu Merseburg. Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten wurden die unhaltbar gewordenen Zustände mit den beteiligten Staats- und Kommunalbehörden sowie mit den Vertretern von Landwirtschaft und Industrie erörtert. Der Weg der Genossenschaftsbildung erschien den Versammelten nicht gangbar. Dagegen fand das folgende Arbeitsprogramm allgemeine Billigung:

Feststellung der Schäden und der zu ihrer Beseitigung erforderlichen Maßnahmen durch die technisch-wissenschaftlichen Sachverständigen. Umsetzung dieser Feststellungen in ein System behördlicher Auflagen, die den Industriebetrieben und Kommunen hinsichtlich Art und Maß der Einleitung von Abwässern zu machen sind. Ständige Ueberwachung der Ausführung unter Anwendung der modernen Untersuchungsverfahren. Beseitigung der übermäßigen Schlammablagerungen in der Saale.

8026 Arbeitslose.

Unterstützte Arbeitslose waren am 21. September im Arbeitsamt Halle vorhanden:

	männl.	weibl.	zus.
Halle (Stadt)	3070	748	= 3818
Saalkreis	1610	223	= 1833
Merseburg (Stadt u. Kreis)	1260	130	= 1390
Querfurt (Stadt und Kreis)	464	7	= 471
Mansfelder Seekreis und Kreis Delitsch, soweit zum Arbeitsamt Halle gehörig	498	21	= 414
Sa.:	6897	1129	8026

KPD.-Betrieb vor dem Arbeitsgericht

Das „einzige Arbeiterblatt" in Halle zu 1000 Mark Entschädigung für eine Arbeiterentlassung verurteilt

Vor dem Arbeitsgericht in Halle klagte am Donnerstag der Korrektor Riedenstahl gegen die Druckerei des „Klassenkampf". Er wurde vertreten durch den Gauleiter des Buchdruckerverbandes, dessen Ortsverein Halle Riedenstahl leitet. Riedenstahl war von der kommunistischen Druckerei bei der diktatorisch von der kommunistischen Zentrale durchgeführten Reorganisation des Betriebes entlassen worden und klagte nun auf Wiedereinstellung bzw. Entschädigung. Er führte seine Entlassung, was wohl auch richtig ist, auf seine Haltung auf den Gewerkschaftstagungen zurück, wo er es abgelehnt hatte, die ihm von der KPD. erteilten Weisungen zu befolgen. Demgegenüber bestritt die kommunistische Druckerei durch ihren, im Gegensatz zu dem in den Spalten des kommunistischen Blattes sich breitmachenden Ton rechteigant auftretenden Geschäftsführer Kauerhoff, einem ziemlich jungen, offenbar rein geschäftlich eingestellten Menschen, daß es sich um eine politische Maßregelung handele. Mit Eifer wollte Kauerhoff dartun, daß zwischen Druckerei und KPD. keine Beziehungen bestehen, daß die Partei der Druckerei keine Weisungen erteilen könne. Was werden zu diesen Feststellungen wohl die kommunistischen Arbeiter sagen?

Der Vorsitzende, der meinte, daß eine Wiedereinstellung nach dem Vorgefallenen nicht mehr möglich sei, machte schließlich den Vergleichsvorschlag, Riedenstahl eine Abfindung von 1000 Mark zu zahlen. Das aber lehnte Herr Kauerhoff, der vorher in einem Atemzug mit Rationalisierungsmaßnahmen seine sozialen Gefühle betont hatte, rundheraus ab, da es für seinen Betrieb untragbar wäre.

Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht die kommunistische Druckerei, Riedenstahl entweder wieder einzustellen oder ihm 1000 Mark zu zahlen. Es wurde ausdrücklich festgestellt, daß seine Entlassung eine unbillige Härte darstelle und daß es sich bei der neuen Druckerei nur um eine Fortsetzung des alten Betriebes der Produktivgenossenschaft handele.

*

Herr Riedenstahl hat, wie wir erfahren, Aufforderung erhalten, heute früh 6 Uhr wieder anzutreten.

Schiedsspruch für die Habämfa.

Im Tarifstreit bei der Habämfa fällte der Staatliche Schlichtungsausschuß in Halle in seiner Sitzung am Donnerstag, dem 26. September 1929, einen Schiedsspruch, der zwar die Verschlechterungen, die die Habämfa einführen wollte, im großen und ganzen ablehnt, aber auch der vom Deutschen Metallarbeiterverband geforderten Lohnerhöhung überhaupt nicht Rechnung trägt.

Im ganzen ist der Wortlaut des Tarifvertrages vom 28. Juni 1928 bestehen geblieben. Es seien folgende Bestimmungen hervorgehoben:

§ 1. Der für Halle und Umgebung gültige Tarif für die Metallindustrie gilt auch für die Habämfa.

§ 2. Da bei der Habämfa grundsätzlich im Lohn gearbeitet wird, werden unter Zugrundelegung des jeweils gültigen Tarifvertrages folgende Lohnfestsetzungen getroffen:

§ 3. Alle Arbeiter erhalten als Grundlohn den Tariflohn ihrer Gruppe.

§ 4. Spätestens 4 Wochen nach Eintritt erhält jeder Arbeiter die volle Vertigkeitszulage seiner Gruppe.

§ 5. Eingearbeiteten, leistungsfähigen und qualifizierten Arbeitern werden Leistungszulagen gezahlt. Diese betragen: In Klasse III: 0 bis 8 Prozent, in Klasse II: 8 bis 15 Prozent, in Klasse I: 15 bis 26 Prozent auf den Tariflohn plus volle Vertigkeitszulage.

Vorarbeiter erhalten außerdem noch eine Vorarbeiterzulage nach Ermessen der Geschäftsleitung.

§ 6. Habämfa zahlt Lohn nach Klasse II von 8 Wochen nach Einstellung ab, Lohn nach Klasse I von ¼ Jahr nach Einstellung ab.

§ 7. Für die zurzeit bei der Habämfa Beschäftigten, auch wenn sie noch nicht 4 Wochen bei der Habämfa beschäftigt sind, gilt der bisherige Tarifvertrag vom 28. Juni 1928.

§ 8. Dieses Abkommen kann beiderseits mit 4wöchiger Frist gekündigt werden. Die kündigende Partei hat während der Kündigungsfrist neue Vorschläge zu unterbreiten.

Erklärungsfrist: Mittwoch, den 2. Oktober 1929. Die im Deutschen Metallarbeiterverband organisierte Belegschaft wird im Rahmen der Organisation noch Stellung zu diesem Schiedsspruch nehmen.

Mitteldeutsche Landesbank.

Weitere günstige Entwicklung.

Das Geschäftsergebnis für das erste Halbjahr 1929 liegt nunmehr vor. Die Entwicklung der Mitteldeutschen Landesbank kann weiterhin als günstig bezeichnet werden. So stieg: Die Bilanzsumme von 318 Millionen auf 359 Millionen Mk. Die Gesamtumsätze auf einer Seite des Hauptbuches betrugen 5,8 Milliarden Mk. gegenüber 5,1 Milliarden Mk. im zweiten Halbjahr 1928. An kurz- und langfristigen Kommunaldarlehen sowie Sonderkrediten für Sparkassen waren am 30. Juni 1929 herausgegeben insgesamt 204 Millionen Mk. gegenüber 187 Millionen am 31. Dezember 1928.

Die zur Ausführung gebrachten Giroaufträge beliefen sich auf insgesamt 1 191 437 Stück im Betrage von 3,6 Milliarden. Im Vergleich zu den Zahlen des zweiten Halbjahres 1928 ergibt sich eine Umsatzsteigerung von 12 Prozent.

Der Personalbestand betrug am 31. Dezember 442 Köpfe und mußte — trotz weitgehender Verwendung modernster Bureaumaschinen — bis zum 30. Juni 1929 auf 483 Köpfe erhöht werden.

Verhängnisvoller Sprung aus der Elektrischen.

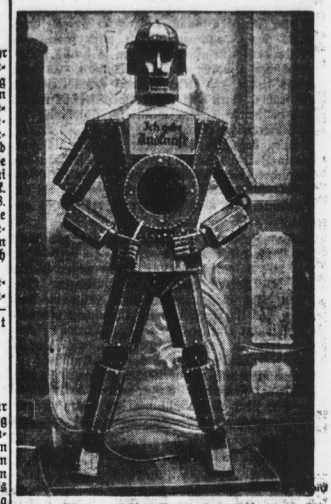
Auf der Leipziger Straße, unmittelbar vor dem Ritter-Hause, sprang gestern nachmittag gegen ¼4 Uhr ein junger Bursche aus der fahrenden Straßenbahn. Er trat dabei auf frischen Pferdemist und stürzte. Mit erheblichen inneren Verletzungen wurde der leichtfertige Junge von Passanten zu einem nahen Arzt geschafft. Es handelt sich um den 16 Jahre alten Kellnerlehrling Fredy G., der in einem hallischen Lokal beschäftigt ist. — Vor dem Absprungen aus der Elektrischen während der Fahrt kann nicht oft genug gewarnt werden, sind doch schon so viele schwere Unfälle daraus entstanden.

Hart betroffen.

„Das Gesetz, das Gesetz — man kann nicht umhin . . ." Das war so der Trost, den der Vorsitzende des Großen Schöffengerichts Halle dem Arbeiter Wilhelm W. neben der Zubilligung einer Bewährungsfrist — bei guter Führung (!) — für die zweite Strafhälfte zur einjährigen Zuchthausstrafe wegen gewerbsmäßiger Hehlerei mit auf den Weg gab.

Der verwachsene 31jährige Mann hatte sich durch seine Körperlichkeit in der Erlangung eines einträglichen Postens arg behindert sehen müssen. Es blieb nur die Wartung der Pumpen in einer Geiselalgrube. Werk- wie Sonntags legte er die anstrengende Bahnfahrt zur und von der Arbeitsstelle zurück, und die Arbeit selbst war für ihn nicht leicht; das Ergebnis . . . ? Schweigen wir davon.

Da kam seinen Grübeleien die Bekanntschaft mit dem Arbeiter Kurt R. von Halle „zu Hilfe". R. „besorgte" nach und nach erhebliche Mengen Zubehör für Fahr- und Kraträder und andere Dinge, die W. dann an Kollegen und Vorgesetzte auf der Grube verschleuderte. R. verriet sich eines Tages, ist kürzlich gerichtlich bestraft worden und jetzt legte er dem Gericht dar, daß W. — der bei R.s Verhandlung krankheitshalber fehlte — die dunkle Herkunft der Ware „bekannt gewesen sein müsse. (!)" Das war der Beweis (!?) der Gewerbsmäßigkeit für den Staatsanwalt. Die Strafe ist das gesetzliche Minimum.



Eine neuartige Auskunftsmaschine

gelangte in Wien zur Aufstellung. Sie besteht aus eine: Telephonstation, in die die Fragenden hineinsprechen und von der sie alle möglichen Auskünfte erhalten.

Stiefkinder des Glücks

Roman von Maria Linden

41] (Nachdruck verboten.)

(Copyright bei „Volkswacht"-Buchhandlung in Breslau.

Daß er selbst sein schlimmster Feind war, ahnte er nicht.

„Ja, wenn du für andere einkaufen könntest, das wäre schön", stimmte Luise zu. „Vielleicht verhilft dir der Nathanael dazu. Ein Anfang ist ja gemacht. Wenn wir jeden Pfennig zu Rate halten, dann muß es gehen."

„Weißt du, Anna", wendete sie sich an ihre Tochter, „wir könnten heute 'mal lange Nacht machen und uns das Brotkorn selber auf der Handmühle mahlen."

„Das ist doch aber so schwere Arbeit", wendete Birkner ein. „Wird Euch das nich zu viel werden?"

„Anna soll mir bloß das Korn einschütten. Ich mahle es allein", sagte Luise. „Seit der Müller Sänger tot is, is keine Gerechtigkeit in der Mühle, der Müller kriegt ohnehin fünf Böhm und eine Metze Mehl für jeden Sack Korn, den er mahlt, aber aus der einen Metze werden zwei bis drei und das fehlt uns nachher am Brotmehl. Berthel, wasch' auf, und du, Anna, springe flink nach einem Eimer Wasser und nimm auch ein paar Hadern auf den Boden mit. Wir müssen die Steine erst sauber machen.

„Ach, Mutter, willst du das teure Oel so lange verbrennen?" fragte Birkner. „Geht lieber in die Federn und schlaft mal ordentlich aus. Das wird Euch gut tun."

„Die Lampe sparen wir", entgegnete Luise vergnügt. „Es ist ja Vollmond. Wir haben übrigens noch einen ganzen Berg Buchenkerne zu Oel liegen, so fleißig haben die Kinder gesammelt."

Anna hatte Wasser vom Brunnen geholt und bat: „Mutter, haben Sie nich einen weichen Hader? Hier hat's bloß ganz grobe, und da werden die Mahlsteine schlecht trocken werden."

„Hier is einer", sagte Frau Birkner. „Berthel, geh' auch gleich schlafen, wenn du aufgewaschen hast, und reibe die Messer gut trocken, daß sie nich rosten."

„Armes Weib!" murmelte Birkner. „Muß sie sich nich wie ein schwarzer Negersklave schinden? Wenn ich es ihr doch leichter machen könnte, aber ich bin ja nichts mehr wert. Alle Knochen im Leibe tun mir weh und die Zunge klebt mir vor Durst am Gaumen. Berthel, hat's noch Essig? Ich möchte mir welchen unters Wasser gießen."

„Nee, Vater, die Mutter hat der Frau Aurasfen den letzten Essig geborgt", sagte die Kleine. „Soll ich Ihnen noch mal frisches Wasser holen?"

„Das löscht mir den Durst nich", brummte Birkner. „Ach, ich möcht' ja vier Groschen für ein Seidel Bier geben. Ich wollt' ja eine Woche lang kein Mittagbrot essen, wenn ich jetzt nur ein einziges Seidel hätte!"

„Nu Vater, da können wir ja zum Onkel gehen", schlug Bertha vor.

Aber ich hab' der Muttel doch hoch und teuer versprochen, daß ich's nich mehr tun will", entgegnete Birkner, der schwer mit sich kämpfte, „und ich müßte mich ja vor der Mutter und vor der Anna schämen, wenn ich nich Wort hielt."

„Die kommen noch lang nich runter", sagte Bertha. „Sie brauchen ja bloß ein einziges Gläsel zu trinken und dann gehen wir wieder heim, da merkt niemand was. Ich will bloß noch schnell das Aufwaschfaß ausgießen."

Einen Augenblick schwankte Birkner, dann rechnete er laut:

Eine Viertelstunde gehen wir bis hin, das Bier trinke ich, ohne mich zu setzen, dann laufen wir flugs heim, also sind wir bloß 'ne halbe Stunde fort. Los, Berthel! Ich halte es nich länger aus!"

Ohne sich wie sonst umzukleiden, verließ Birkner das Haus mit seinem Töchterchen.

Ernst triumphierte, als er seinen Bruder eintreten sah und brachte ihm mit eigener Hand ein bis zum Rande gefülltes Schnapsglas, aber Hermann schob den Schnaps zurück und bestellte Bier. Er leerte die Kuffe in einem Zuge und sagte:

„Guten Abend, mitsammen, ich geh' heim. Berthel!"

Wo in aller Welt war das Kind?

Birkner rief wiederholt laut und ärgerlich den Namen seiner Tochter. Endlich sagte Paul Birkner:

„Der Vater is mit Berthel in die gute Stube gegangen."

„Der is doch sonst kein Kinderfreund", brummte Hermann verdrießlich. „Na, lange wird er nich Kindermuhme spielen."

Er setzte sich jetzt, und die Kellnerin füllte sein Glas unaufgefordert frisch.

„Das hab ich nich verlangt", brummte Birkner, „das trinke ich nich, und das bezahle ich auch nich."

„Ach, Sie streiten es schon," versetzte die Kellnerin, dann wendete sie sich zu einem anderen Gaste, der zahlen wollte.

Birkner zwang sich dazu, das Bier nicht anzusehen. Der Durst begann ihn wieder zu quälen. Wie gut das Bier roch! „Bezahlen muß ich's ja doch, da wär' ich dumm, wenn ich's nich trinken täte!" murmelte Birkner, dann trank er den schäumenden Gerstensaft mit Behagen. Als er das Glas geleert hatte, geriet er wieder in Unruhe. Wo blieb das Bitzmädel? Allein gehen konnte er nich, da mußte er sie holen. Er erhob sich unbeholfen und trampelte durch die Schenke. Als er die Tür der guten Stube öffnete, erblickte er Berthel, die eine Puppe in den Armen wiegte und deren Gesicht vor Freude strahlte. Die Puppe war keineswegs das Prachtstück, als das sie der Sonnenwirt ausgeschrien hatte, aber in Berthels Augen war sie ein Wunder von Schönheit.

„Komm ock heem", sagte Hermann unfreundlich zu seinem Töchterchen.

„Ach lieber, guter, goldener, einziger Vater, lassen Sie mich auch bloß noch ein einziges bissel mit der schönen Puppe spielen", bettelte die Kleine, aber Birkner, der seinem Liebling sonst nichts abzuschlagen vermochte, sagte barsch:

„Komm flugs oder ich gehe ohne dich!"

„Vaterle, nur noch 'ne einzige Minute!" flehte das Kind.

„Nee!" wies Birkner die Bittende schroff ab. „Du kommst jetzt."

Berthel küßte die geliebte Puppe auf die gemalten Lippen und setzte sie dann behutsam auf das Kanapee, mit Tränen in den Augen begleitete sie ihren Vater heim. Von den Bodenräumen her erklang noch immer das gleichmäßige Rasseln der Handmühle. Scheue Blicke nach der Tür werfend, entledigte sich Birkner seiner Stiefel, dann befahl er Berthel:

„Leg' dich schlafen!"

„Der Vater hätte mich doch können noch ein bissel mit der wunderbaren Puppe spielen lassen", klagte Bertha.

Es tat Birkner schon wieder leid, daß er seinem Liebling ein Vergnügen entzogen hatte, und er tröstete:

Ein andermal, Berthel. Ein andermal!"

Etwa eine Viertelstunde später kam Luise schweißtriefend und völlig erschöpft in die Stube. Ihr Mann schnarchte mit offenem Munde laut. Als sich die Frau zu ihm herabbeugte, um seine Kissen zu glätten, schlug ihr ein fader Biergeruch aus dem Munde des Schläfers entgegen. Da verließ der Mut die unglückliche Frau, verzweifelt brach sie in die Knie und rief unter strömenden Tränen aus:

„Herrgott, wenn du wirklich dort oben bist, weshalb leidest du das? Ich und das noch nich ausgewachsene Mädchen, wir schinden uns, daß wir bald liegen bleiben, um ein paar lumpige Böhm zu ersparen, und derweil wir uns fast zu Tode rackern, gießt er unser so mühsam verdientes Geld durch die Gurgel. Herrgott, du bist ja allmächtig, warum leidest du das? Was haben wir verschuldet, daß wir uns rackern und schinden müssen, einzig und allein, daß der Sonnenwirt noch reicher wird? Hilf uns, Herrgott! Hilf uns, daß wir nich an deiner Güte und Barmherzigkeit verzagen! Wir nennen dich unsern Vater. Vater, erbarme dich über deine armen, gemarterten Kinder. Amen!"

Sie fühlte einen geradezu brennenden Haß gegen ihren gewissenlosen Schwager. Morgen wollte sie ihn aufsuchen. Nicht, um ihn um Erbarmen anzuflehen, das war nutzlos, sondern um ihre grenzenlose Verachtung ins Gesicht zu schleudern. Sie hoffte ihr dadurch zu erleichtern, daß sie ihn einen Judas Ischariot, einen Seelenverkäufer und Blutsauger nannte. Als aber der Morgen kam, drängte die Arbeit. Anna hatte Wasser geholt, die Frühstückssuppe gekocht und ihr Schwesterchen für die Schule angekleidet, denn der Unterricht begann im Sommerhalbjahr schon um sechs Uhr. In den Ställen brüllte das Vieh ungeduldig nach seinem Futter. Der Kessel, in den die Schweinekartoffeln kochten, mußte abgegossen werden. Luise warf ein paar Hände voll Kleie auf die Kartoffeln und zerstampfte sie, dann stellte sie das Futter zum Auskühlen in den Hausflur und rührte den Sauerteig zum Brote an, dann warf sie den Hühnern ihr Futter vor und räumte die Wohnung auf. Inzwischen waren die beiden großen Eimer genügend verkühlt und die Schweine erhielten ihr Futter. So ging eine Arbeit die andere. Als Luise das Mehl in den Backtrog schüttete, rannten ihr die Tränen über das Gesicht, aber sie wischt sie ungeduldig weg, denn Weinen und Brotbacken, das verträgt sich nicht miteinander. Voller Bitterkeit dachte die unglückliche Frau:

„Eine Reicher kann lachen und weinen, wie es ihm beliebt, aber ein Armer muß die Tränen verschlucken, weil sie ihn bei seiner Arbeit hindern."

Birkner hatte seiner Frau gegenüber ein schlechtes Gewissen. Er machte sich am Herdfeuer zu schaffen, dann sagte er zaghaft:

„Muttel, du redest ja heute gar nich mit mir?"

„Was soll ich denn mit dir noch groß reden?" fragte die Frau voller Verachtung. „So ein Mensch, der sich Wort hält, is es erst gar nich wert, daß man mit ihm spricht."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290927-16/fragment/page=0004

Herr Stadtverordneter Freiberger als Märchenerzähler

In früheren Jahrhunderten gab es überall öffentliche Märchenerzähler, die sich durch ihre Erzählungen beim Publikum beliebt machen wollten. In unserer heutigen, durch Ar Tempo überhasteten Zeit haben die Leute natürlich keine Zeit, sich solche Märchen anzuhören. Deshalb müssen sie gedruckt werden, damit wenigstens die Kinder, wenn sie mal Lust dazu haben, sie lesen können.

Zu so einem Märchenerzähler scheint sich auch Herr Freiberger ausbilden zu wollen. In Nr. 9 der „Haus- und Grundbesitzerzeitung" schreibt Herr Freiberger eine Märchenserie unter der Ueberschrift: „Wie sie sich drücken", folgendes:

Maurer, die in der Saison 150 bis 200 Mk. wöchentlich im Akkord verdienen, beziehen im Winter gegen 40 Mk. Unterstützung wöchentlich. Wer würde da noch Holzfällen gehen, wie sie es in früheren Jahren getan haben?

„Bald hätten sie mich geschnappt!" verkündete ein jugendlicher Arbeitsloser seinen Berufskollegen, die am Stammtisch in der Nähe des Arbeitsnachweises auf ihn warteten (der Arbeitsvermittler wollte ihm durchaus eine Arbeitsstelle geben).

„Wissen Sie", sagte ein junges Mädchen zu der Frau Bäckermeister, die vom Nachweis eine Stütze verlangt hatte, „ich will die Stelle ja gar nicht haben, schreiben Sie auf die Karte, die Stelle sei schon besetzt!" und wieder konnte sie einige Wochen ungestört stempeln gehen.

Ein Grünkramgeschäft im Nordosten: Vater und zwei Kinder, angeblich erwerbslos, aber im Geschäft mit tätig, bezogen wöchentlich etwa 40 Mk. Unterstützung. Es wurde auch die Krisenunterstützung und die Wohlfahrtserwerbslosenunterstützung mitgenommen.

Beim Schuhmacher:

„Sie haben ja schon wieder andere Gesellen?"

„Ja, sehen Sie, die arbeiten nur noch 26 Wochen, dann gehen sie wieder stempeln und arbeiten vielleicht schwarz."

Erganuerte Unterstützung.

Ein polnischer Taschendieb brachte es fertig, trotzdem er sich erst ganz kurze Zeit in Berlin aufhielt, Arbeitslosenunterstützung zu erhalten. Wieviel Leute aus Berlins Unterwelt, denen Ausweispapiere aller Art zur Verfügung stehen, mögen unter der harmlosen Maske eines erwerbslosen Arbeiters dauernde Unterstützung beziehen?

Dazu etwas aus Merseburg: Ein Arbeiter war früher in den Blancke-Werken beschäftigt und verdiente etwa 38 Mk. Wochenlohn. Jetzt muß er feiern. Er bekommt 33 Mk. Arbeitslosenunterstützung. Ihm wird vorübergehend eine leichte Beschäftigung angeboten für wöchentlich 28 Mk. Er würde die Arbeit gern annehmen, nur um nicht herumzudummeln. Aber jetzt kommt das Steckenpferd: „Wird er wieder arbeitslos, so wird sein letzter Verdienst von 28 Mk. zugrunde gelegt und er bekommt dann etwa 24 Mk. Unterstützung." Kann man den Arbeiter verdenken, wenn er da lieber feiert?

Beim Arbeitsamt Merseburg kann man öfter beobachten, daß um die Zeit der Stempelstunde ein Möbelauto vorfährt. Demselben entsteigen einige Arbeiter, welche ihre blauen Arbeitsschürzen unter dem Rock zusammenrollen. Dann rinn zum Stempeln, raus, aufs Auto, lebhaft fort, an die Klage! Diese Zustände sind aber den meisten Arbeitslosen bekannt, es wird aber nichts gesagt; denn erstens verstößt es gegen die Arbeiterehre, in dieses Wespennest hineinzustechen. Und dann hat vielleicht so mancher einen kleinen Handel oder so eine Beschäftigung nebenbei. Sind dies aber nicht Zustände, die zum Himmel stinken?"

Man könnte dieses Geschreibsel auch noch anders nennen, aber wir wollen es bei dem reichlich milden Ausdruck „Märchen" lassen. Denn wenn schon jemand etwas behauptet, so muß er mindestens den Beweis dafür antreten können. Ob es Herr Freiberger kann?

Ueber die einzelnen Arbeitsverdienste und die Unterstützungssätze scheint Herr Freiberger schon gar nicht unterrichtet zu sein, denn sonst könnte er solchen Humbug nicht schreiben. Er soll einmal Maurer bringen, die 150 bis 200 Mk. Wochenverdienst haben. Und in bezug auf die 40 Mk. Unterstützung im Winter wäre Herrn Freiberger dringend zu raten, sich eine Tabelle der Unterstützungssätze zu beschaffen, damit er sich nicht ein zweites Mal so blamiert. Der höchste Unterstützungssatz ist nämlich laut Tabelle — bitte nachzusehen — 37,80 Mk. Da muß man aber noch vom „alten Schrot und Korn" sein und die Bude voll Kinder haben.

Also, Herr Freiberger?

Nun weiter! Vielleicht könnte Herr Freiberger mal verraten, wo der Stammtisch der Arbeitslosen ist? Vielleicht diente dann das Haus- und Grundbesitzerblatt als angenehme Unterhaltung. Oder auch nicht? Im großen und ganzen soll man natürlich, wenn man schon etwas erzählt, es auch so darstellen, daß es wenigstens den Anschein der Tatsache hat. Sonst könnte es passieren, daß nächstens einmal die Sperlinge von den Dächern lachen. Aus eigener Anschauung kennt Herr Freiberger alle diese Sachen bestimmt nicht. Und vom Hören und Sagen wird man bekanntlich auf den Mund geschlagen. Die Sachen von Berlin kann man ruhig dem Urteil eines unvoreingenommenen Publikums überlassen. So dumm, wie Herr Freiberger denkt, sind die Merseburger bestimmt nicht. Es ist natürlich leicht, irgendwelche Behauptungen aufzustellen, die man nicht beurteilen und nachprüfen kann, weil sie sich in einer ganz anderen Gegend abgespielt haben sollen. Wers glaubt, wird selig. Wer nicht glaubt, kommt genau soweit.

Aber nun zum letzten Punkt, den man wieder nachprüfen kann. Was Herr Freiberger da über den früheren Arbeiter der Blancke-Werke behauptet, spottet jeder Beschreibung. Ein erwachsener Mensch sollte es, gelinde gesagt, unterlassen, ohne irgendwelche Information solches Zeug zu schreiben. Erstens: Bei 38 Mk. Wochenverdienst bekommt man höchstens 21,45 Mk. Unterstützung, nicht 33 Mk. Also man kommt schon langsam zu der Ueberzeugung, daß das Geschreibe des Herrn Freiberger nicht nur ein Märchen, sondern noch viel, viel mehr ist.

Zweitens: Bei 28 Mk. Wochenverdienst bekommt man nicht 24 Mk. Unterstützung, sondern höchstens 17,55 Mk. Na, Herr Freiberger? Rechnen schwach, was?

Und nun! Mit Ihnen über Arbeiterehre zu streiten, Herr Freiberger, ist wohl eine vergebliche Mühe. Die Arbeiter haben ihre Ehre für sich und Sie haben Ihre Ehre für sich. Wer seine Ehre höher stellt, Sie oder die Arbeiter, lassen wir unentschieden. Es ist schon besser, das zu beurteilen überlassen wir jedem selbst. Aber eins können Sie sich für die Zukunft merken: Wenn man etwas behauptet, muß man es beweisen können. Nachschwätzen können nur alte Weiber und kleine Kinder. Oder aber, daß Sie die ganzen Verhältnisse kennen lernten, müßten Sie schon selber mal 14 Tage stempeln gehen. Aber das kommt ja wohl heute nicht mehr in Frage.

Da im übrigen nicht die Zustände, sondern die aufgestellten Behauptungen des Herrn Freiberger zum Himmel stinken, ist es erfreulich, daß die zurzeit herrschenden Herbstwinde diesen Gestank etwas auseinanderwehen. Es könnte sonst geschehen, daß die Merseburger Arbeiterschaft an Gasvergiftung zugrunde ginge. Und das wäre doch für die Geschäftswelt ein sehr großer Schaden. Also, Herr Freiberger?

Sollte aber das Geschreibsel dieses Herrn vielleicht als Wahlpropaganda dienen, so ist sie bestimmt etwas unglücklich gewählt. Es gibt nämlich unter der Arbeiterschaft auch noch Hausbesitzer, die sich aber bedanken werden, sich unter diesen Umständen von Herrn Freiberger ins Joch spannen zu lassen.

Den dunklen Tagen entgegen.

Es herbstelt. Die Bäume entblättern sich, das große Sterben in der Natur beginnt. Die Sonne verschwindet mehr und mehr, die Tage nehmen gewaltig ab; die Nächte nehmen zu und mit ihnen die Dunkelheit, gleichzeitig damit die Unsicherheit.

Unsere Stadtverwaltung läßt in diesen Tagen eine größere Anzahl Straßenlaternen errichten. Viele dunkle Winkel sollen heller werden. Besonders die Siedlungen werden bedacht. Leider dauert die Beleuchtung nur kurze Zeit in der Nacht. Um 23 Uhr erlöscht ein großer Teil der Lampen. Daß um 23 Uhr der Verkehr so abnimmt, um diese Maßnahme zu rechtfertigen, wird wohl niemand behaupten wollen. Mindestens müßten die Laternen bis nach Eintritt der Polizeistunde sowie bis nach Eintreffen der letzten Züge der Reichsbahn und Ueberlandbahn brennen bleiben, wie es auch beim Zusammentritt des Provinziallandtags oder bei anderen großen Tagungen geschieht.

Unsere „moderne" Beleuchtung der Turmuhr der Stadtkirche ist auch nur an einem Teil der Nacht im Betriebe. Gerade in den Morgenstunden, wenn die Schichtarbeiter zur Bahn oder nach ihrer Arbeitsstätte eilen, wird die Beleuchtung, die an sich alles andere als ideal ist, vermißt. Hoffentlich wird auch hier baldigst eine Verbesserung eintreten.

Ein dunkler Punkt ist noch die Beleuchtung der Fahrräder und anderer Fahrzeuge. Wie manches Unglück wäre vermieden worden, wenn die Fahrräder usw. genügend beleuchtet waren. Dabei sei gleichzeitig auf die Verpflichtung zur Beleuchtung auf der Straße stehender Wagen, ausgeworfener Gruben usw. hingewiesen. Im Interesse der Allgemeinheit ist zu wünschen, daß diesem Mangel ein besonderes Augenmerk gewidmet wird.

Chronik der Leuna-Unfälle.

Vom Eisenträger erschlagen.

Am Donnerstag um 11 Uhr ereignete sich im Ammoniakwerk ein schwerer Unglücksfall. Ein Schlosser hatte an einer Rohrbrücke einen Eisenträger ausgebaut und wollte ihn auf das zurechtgelegte Podest ablegen. Der Schlosser glitt aber beim Tragen aus, wobei der Träger über das Geländer des Podestes zur Erde fiel. Hierbei wurde der gerade an dieser Stelle vorbeigehende Meister Wilhelm Fischer so unglücklich am Kopf getroffen, daß er auf der Stelle tot war.

Mit dem Lautsprecherauto durch den Kreis Querfurt

Vier Tage lang lief das Lautsprecherauto der Sozialdemokratischen Partei bei sonnigem Wetter durch den Kreis Querfurt, um schon jetzt die Einwohnerschaft darauf aufmerksam zu machen, vor welch wichtiger Entscheidung sie am 17. November steht. Fast jeder Ort ist berührt worden. Mit einem Marsch oder mit einem bekannten Liede wurden die Einwohner auf das Lautsprecherauto aufmerksam gemacht. In wenigen Minuten hatten sich die Straßen voll Menschen gefüllt. Die Fenster wurden aufgerissen. Ein Jubel ertönte durch die Straßen. Auf einmal ertönte eine Stimme durch das Mikrophon: „Achtung! Achtung! — Hier ist der Rundfunksender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands!" — Da trat plötzlich Stille ein und alles lauschte. Denn man merkte jetzt, daß es kein Reklameauto für Schuhpuz oder Seifenartikel war, sondern das Sprachrohr einer großen Partei, welches die werktätige Bevölkerung auf etwas aufmerksam machen will.

Aufmerksam wurden die verschiedenen Redner, die über Kommunalpolitik sprachen, angehört. Wehe einem Kutscher, der mit seinem Pferdegespann nicht anhalten wollte. Da schrie alles: Anhalten, anhalten! Ein Zeichen, daß die Redner die Einwohner in ihren Bann gefesselt hatten.

Man merkte aber auch, wie Großagrarier die Straße verließen und ihre Fenster schlossen, denn der Sozialdemokratie ist der Großagrarier feindlich gesinnt. Die Sozialdemokratie ist es, die Aufklärung in die breite Masse trägt, und die werktätige Bevölkerung freute sich innerlich, daß die Großagrarier öfentlich angeprangert werden.

Zum Schluß wurde ein Appell an die Arbeiterschaft gerichtet, mit der Sozialdemokratischen Partei zu kämpfen. Auch den Kleinbauern wurden die Taten der Rechtsparteien ins Gedächtnis gerufen. Auf die letzten Vorkommnisse wurde die Kleinbauern aufmerksam gemacht. Von Bombenattentaten und Raiffeisenbankskandal erfuhr er durch diesen Lautsprecher. Deutlich konnte man in den Mienen der Kleinbauern lesen: „Die haben recht!"

Wünschen wir, daß auch die Kleinbauern sich aus den Fesseln des Landbundes befreien und mit der Sozialdemokratischen Partei kämpfen, die auch ihre Interessen ehrlich vertritt.

Stellenweise versuchten auch Gegner durch Zwischenrufe die Sozialdemokratie zu verleumden. Aber die Sozialdemokratie hat gute Funktionäre, die besondere Kenntnisse über diese Schreier besitzen. In wenigen, durch das Mikrophon verstärkten Worten wurde der Oeffentlichkeit klargemacht, mit was für Schreiern sie zu tun hat. Mit gesunkenem Kopf und vor der Oeffentlichkeit bloßgestellt, verließen diese Mucker, oftmals Lohndrücker und Menschenschinder, die Straßen.

Hoffen wir, daß das Lautsprecherauto mit dazu beitragen wird, daß bei den kommenden Wahlen endlich der reaktionäre Geist aus dem Kreise Querfurt vertrieben wird, damit endlich die werktätige Bevölkerung auch im Kreise Querfurt zu ihren Rechten gelangen kann.

Darum wählt am 17. November die Listen der Sozialdemokratischen Partei! F. B.

Straßensperrung.

Die Straße Laucha—Gleina wird von Kilometer 1,4 bis 1,9 zwischen Dorndorf und Gleina wegen Pflasterungsarbeiten vom 25. September auf die Dauer von etwa vier Wochen für sämtlichen Verkehr gesperrt. Der Verkehr wird von Laucha über Freyburg bzw. über Wetzendorf—Steigra umgeleitet.

Mücheln. Die Heerestrentenzahlungen beim hiesigen Postamt finden am Sonnabend, dem 28. September, von 8 bis 12 Uhr, statt. Die Invaliden- und Unfallrenten usw. kommen am 1. Oktober von 7 bis 12.30 Uhr zur Auszahlung. Wann endlich wird die Postverwaltung erkennen, daß besonders für die Auszahlung der letzteren Renten die wenigen Stunden nicht genügen. Der starke Andrang ist jedenfalls für die Beamten und das Publikum nicht angenehm.

Mücheln. Herbstjahrmarkt. Am Sonntag, dem 29. und Montag, dem 30. September, findet hier der Herbstmarkt statt, der voraussichtlich gut beschickt werden wird.

Mücheln. Benno Platz im Schützenhaus. In Kürze wird das hallische Symphonieorchester (40 Künstler) unter Leitung von Benno Platz im Schützenhaus ein volkstümliches Konzert bei mäßigen Eintrittspreisen veranstalten.

Neubiendorf. Linderung der Wohnungsnot. Das Sechsfamilienwohnhaus, welches die Gemeinde Möckerling in der Siedlung errichtet, ist bereits gerichtet. Noch vor wenigen Wochen wurde von der Gemeinde erst der Beschluß über den Bau des Hauses gefaßt.

Großkorbetha. Werbeversammlung. Eine Werbeversammlung der SPD. fand hier am Sonnabend statt, die gut besucht war und einen glänzenden Verlauf nahm. Brauer (Querfurt) sprach über die bevorstehenden Kommunalwahlen. Er betonte, daß gerade der Kommunalpolitik große Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, wenn die werktätige Bevölkerung zu ihren Rechten kommen will. Die Aufgaben einer Gemeinde, eines Kreises sind heute viel größer als vor dem Kriege. 99 Prozent aller Gutsbezirke sind aufgelöst, dazu gehört auch der Gutsbezirk Großkorbetha. Das ist ein Erfolg der Sozialdemokratie für die breiten Schichten des deutschen Volkes. Brauer betonte am Schluß, daß es nun endlich Zeit wird, daß die Arbeiterschaft sich auch im Kreise Querfurt immer mehr zusammenschließt, um damit zu erreichen, daß die Macht der Reaktion endgültig gebrochen wird. Mehrere Aufnahmen in die SPD. waren als Erfolg dieser Versammlung zu buchen.

Arbeitsbeschaffung in Sangerhausen?

Umfassende Notstandsarbeiten im Herbst und Frühjahr?

Die in der letzten Stadtverordnetensitzung vom Stadtv. Gerth selbst verlangte juristische Ueberprüfung des neuen Gesellschaftsvertrags kann nicht stattfinden, weil der Bürgermeister Dr. Becher nicht anwesend ist. Heymann (Soz.) betonte, daß doch erst für die Annahme des Vertrags eine fabelhafte Eile entwickelt worden sei, während jetzt Zeit keine Rolle spielt. Die durch die außerordentliche Geldknappheit notwendige Geldbeschaffung will der Magistrat durch eine Hypothekenbelastung der städtischen Grundstücke mit 200 000 Mk. ermöglichen. Die Vorlage war schon einmal verhandelt worden; wegen notwendigen Aenderungen stand sie noch einmal auf der Tagesordnung. Die sozialdemokratische Fraktion lehnte ab.

Die Berufsschulbeiträge sollen zu 50 Prozent als Zuschlag zur Gewerbesteuer erhoben werden, die anderen 50 Prozent sollen auf die beschäftigten Arbeiter und Angestellten umgelegt werden. Stadtv. Herrmann (Soz.) wandte sich gegen den Verteilungsmodus und verlangte, daß **vor allem die Betriebe mit einer hohen Lehrlingszahl herangezogen werden.** So gäbe es Betriebe, die mehrere Lehrlinge beschäftigen, und weil sie keine Gewerbesteuer zahlen, keine Beiträge zur Berufsschule zu entrichten brauchen. Die Magistratsvorlage fand die Zustimmung der bürgerlichen Mehrheit. Freiwillige Schüler von auswärts haben ein Schulgeld von 11 Mk. zu entrichten.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Magistrats

war bis auf eine Ausnahme ein totgeborenes Kind. Als größtes Notstandsarbeitsprojekt ist die Badeanstalt mit rund 7700 Arbeitstagen anzusprechen. Das Projekt zerfällt in zwei Bauhälften: eine im Herbst nur mit der Grundförderung des Arbeitsamtes und eine im Frühjahr mit der verstärkten Förderung. Dieser Bau ist beschlossen, und niemand will ihn verhindern. Mit dem Baubeginn ist am 15. Oktober zu rechnen.

Vier weitere Projekte wurden vom Magistrat vorgeschlagen, aber auch gleich wieder fallengelassen. Es handelt sich um die Einfassung des Gonnabettes zwischen Göbenbrücke und Rabenmühle, um die Pflasterung der Genossenschaftsstraße, um die Planierung des Baugeländes an der Goethestraße und um die Errichtung der von uns angeregten Freibadeanstalt am Kunstteich. Stadtv. Gerth nennt die Gonnaeinfassung und das Kunstteichprojekt „Kinderkitzchen". Stadtv. Curow verlangt vor allem die Pflasterung der Genossenschaftsstraße, und nicht nur wie in der Vorlage bis zum Grünen Weg, sondern bis zum Bauende der Wohnblocks. Auch will er die Vorlage unter allen Umständen angenommen wissen, auch wenn keine verstärkte Förderung gewährt wird. Sein diesbezüglicher Antrag wurde vom Bürgerblock abgelehnt. Stadtv. Gerth mußte auch noch belehrt werden, daß die Bauvorhaben für Notstandsarbeiten weniger Materialkosten, sondern mehr Arbeitslohnkosten verursachen dürfen. Da eine verstärkte Förderung in diesem Jahre nicht mehr zu erwarten ist,

wollen Magistratsmehrheit und Bürgerblock die Bauvorhaben bis zum nächsten Jahr verschieben.

Die Gonnaeinfassung wäre besonders jetzt günstig, da der Kreis sein Wirtschaftsgebäude in der Regelsgasse abreißen läßt und das Material gegen Arbeiterstellung der Stadt kostenlos liefern würde. Materialkosten würden also in Arbeitslöhne umgewandelt werden können.

Gerth und Genossen ließen sich nicht erweichen und stimmten den Antrag Curow, alle Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen, nieder.

Die Planierung des Goethestraßengeländes ist deshalb notwendig, um billiges Bauen im Zentrum der Stadt mit seinen guten Straßen zu ermöglichen.

Drei große Betriebe liegen zurzeit in Sangerhausen so gut wie still, 650 Arbeiter gehen stempeln, und da bewilligt der Bürgerblock „großzügig" 3500 Arbeitstage Notstandsarbeit für den Herbst. Ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Schiedsspruch für die Kelbraer Knopfindustrie.

In der Sitzung des staatlichen Schlichtungsausschusses Halle am Mittwoch, dem 25. September, erging in der vom Deutschen Holzarbeiterverbande gegen die Kelbraer Knopffabrikanten anhängig gemachten Schlichtungssache wegen der Regelung der Lohnbedingungen für die Knopfarbeiter in Kelbra folgender Schiedsspruch:

1. Von der laufenden Lohnwoche an wird der Spitzenlohn auf 62 Pf. die Stunde festgesetzt. Dementsprechend erhöhen sich die niedrigeren Löhne und auch die Akkordsätze.

2. Diese Lohnfestsetzung kann erstmalig mit ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290927-16/fragment/page=0005

monatiger Frist zum 30. September 1930 gekündigt werden.

Erklärungsfrist: Mittwoch, den 2. Oktober 1929, mittags 12 Uhr.

Mit diesem Schiedsspruch ist den Kelbraer Knopfarbeitern eine Lohnerhöhung von 2 Pfennigen für die Stunde zugesprochen worden, während die Knopffabrikanten gar keine Zulage bewilligen wollten. Bei aller Rücksichtnahme auf die Kelbraer Knopfindustrie halten wir diese 2 Pf. Zulage aber für recht mäßig. Auch jetzt bleiben die Löhne noch einen Pfennig unter denen des benachbarten Frankenhausen. Die Kelbraer Knopfarbeiter werden in ihrer Organisation noch Stellung zu diesem Schiedsspruche nehmen.

Artern. Die kleinen Diebe hängt man. Nach diesem Grundsatz verfährt der Herr Direktor Gerasch in der Kyffhäuserhütte. Am Sonnabend hat sich dort folgender Fall ereignet. Es ist Feierabend. Wie üblich, nimmt am Sonnabend der Arbeiter meist seinen schmutzigen Arbeitsanzug mit nach Hause. Dieses hatte sich ein Lehrling zunutze gemacht; er nahm nicht nur seine Sachen, sondern ein Fläschchen Oel und etwas Putzwolle, zusammen zu einem kleinen Paket gemacht, mit nach Hause. Im Begriff, einen Inspiziergang durch den Betrieb zu machen, erscheint Direktor Gerasch am Eingangstor, wo er den Lehrling nach dem Inhalt des Paketes fragt. Der Lehrling stutzt, wodurch der Direktor Verdacht schöpft. Der Lehrling wird im Portierhaus untersucht, der Diebstahl wird festgestellt. Am Montag wird nun der Lehrling wegen dieser geringfügigen Sache Knall und Fall entlassen. Da fragt man sich wirklich, war das gleich nötig, wenn sich ein Lehrling Putzmaterial zum Rad putzen im Werte von 1 Mk. mitnimmt? Sonderbare Gedanken steigen da über die Gerechtigkeit des Herrn Direktors Gerasch auf. Wenn er nur in dem Falle Möder, wo es sich um Tausende handelte, auch so verfahren wäre, könnte man es noch verstehen. Ohne Zweifel heißen wir den Diebstahl des Lehrlings nicht gut, sagen aber, mit einem Verweis wäre diese Sache schließlich auch abgetan gewesen und nicht die Laufbahn des Lehrlings auf diese Art erschwert worden.

Bornstedt. Bautätigkeit. Die von der Gemeindevertretung beschlossene Pflasterung der Dorfstraßen wird nunmehr ausgeführt. Seit einiger Zeit ist das Material herangefahren und mit den Arbeiten ist jetzt begonnen worden. Ausführende ist eine Sangerhäuser Firma. Die „Neue Sorge" wird vorläufig bis zur Hartgasse gepflastert werden, des weiteren der Spitalweg und die Granetzgasse. Wegen letzterer sind noch Verhandlungen im Gange mit den Anliegern wegen Verlegung der Grenzen. Auch der Autoschuppen geht seiner Vollendung entgegen und kann in der nächsten Zeit von der Firma Geisbe übernommen werden.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Fehlspruch des Arbeitsgerichtes Bitterfeld.

Kürzlich berichteten wir über einen Prozeß, den der Bureauhilfsarbeiter L. aus Delitzsch gegen die Stadt Delitzsch vor dem Arbeitsgericht Bitterfeld angestrengt hatte, weil er Grund zu haben glaubte, eine vom Delitzscher Zweiten Bürgermeister gemachte Zusage als Vorvertrag eines erneuten Dienstvertrages zu betrachten. Nachher hat das stellvertretende Oberhaupt die Abrede mit L. bestritten und das Arbeitsgericht Bitterfeld **unter Anwendung einer eigentümlichen Verhandlungsmethode den Kläger L. mit seinem Erfüllungsanspruch abgewiesen.**

Das Landesarbeitsgericht Halle hat nun den seinerzeit von uns angekündigten Beschluß verkündet, der lautet: „Der Fall wird zu erneuter Verhandlung an die Vorinstanz zurückgewiesen, da erstens kein Güteverfahren stattgefunden hat, zweitens auch keine ordentliche mündliche Verhandlung. Drittens geht das „Urteil" des Arbeitsgerichts Bitterfeld insofern in die Irre, als der Erlaß eines Versäumnisurteils nicht möglich sein sollte, was nach Ansicht des LAG. aber doch der Fall ist.

Wir sind gespannt, wie der Rechtsstreit enden wird, dem geradezu prinzipielle Bedeutung beizumessen ist, weil selbst die Reichsverfassung sowie die Kommunalverwaltung und ihre personellen Vertreter betreffende Gesetze Berücksichtigung finden müssen.

Eilenburg

Ein Jubilar.

Heute ist der Genosse Emil Zinnitz 25 Jahre im hiesigen Konsumverein tätig. Bis 1920 war er als Bäcker tätig, von 1920 bis 1929 war er Lagerhalter. In der Generalversammlung im März 1929 wurde er einstimmig in den Vorstand als Kassierer gewählt. In der Parteibewegung ist Emil Zinnitz gut bekannt. Seit mehreren Jahren gehört er dem Unterbezirksvorstand Delitzsch-Torgau an.

Möge er noch lange in der modernen Arbeiterbewegung in bester Gesundheit wirken.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Wulle gegen Hitler.

Ergötzliches aus dem völkischen Lager.

„— Das Band zerrissen und du bist frei." So scheint es nicht nur bei den Volksentscheidlern um Hugenberg auszusehen, sondern noch in viel schwärzerem Maße im völkischen Lager. In einem großen Inserat in der Rechtspresse wendet sich die Wullepartei gegen die Nazis. Dort werden die Anhänger der Völkischen Freiheitsbewegung aufgefordert, sich nicht von den Nazis mißbrauchen zu lassen. Weiter wird den Nazis zum Vorwurf gemacht, daß sie mit Rom einen Pakt geschlossen haben und einen offenen Kampf gegen den Protestantismus führen. Sie schließen ihren Aufruf gegen die Nationalsozialisten mit folgendem Ruf: „Habt acht, der Jesuit geht um! Die Gegenreformation ist auf dem Marsche!"

Eine bessere Referenz kann Herr Hitler wohl nicht erhalten. Für jeden wirklich denkenden Werktätigen gilt es aber um so mehr, den Kampf gegen alle völkischen und nationalistischen Schattierungen aufzunehmen. Es wird der Torgauer Bürgerschaft noch genügend Material vor den Wahlen zur Verfügung gestellt werden, woraus hervorgeht, welche verderbliche Rolle von diesen Kreisen gespielt wird.

Die einzige Antwort auf solche Erklärungen ist am Wahltage der sozialdemokratische Stimmzettel!

Vom „väterlichen Freund" betrogen

Die „Not der Landwirte" vor dem Strafrichter

Eine interessante Verhandlung fand am vergangenen Sonnabend vor der Strafkammer in Torgau statt. Wie erinnerlich, hatte das Schöffengericht Herzberg am 1. Juni d. J. den Rittergutspächter Adolf Junge in Werchau wegen Vergehen nach § 302a StGB. zu zwei Monaten Gefängnis und 1800 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er den Leichtsinn und die Unerfahrenheit seines Verpächters, eines Grafen Kleist, ausgenutzt hatte, indem er sich von seiner Pachtung, die zuerst 1100 Morgen betrug, für die abgetretenen 300 Morgen eine Entschädigung von jährlich 5000 Mark und eine einmalige Entschädigung von 50 000 Mark vertraglich gewähren ließ. Außerdem war für Junge noch eine Sicherungshypothek von 100 000 Mark für den Fall eingetragen, wenn im Falle eines Konkurses oder der Zwangsversteigerung die Pachtung vorzeitig aufgehoben wird. Der erste Vertrag lief bis 1946, der neue Vertrag bis 1956. Dadurch war das Gut zugunsten des Herrn Junge bereits mit 200 000 Mark vorbelastet, was etwa seinem Werte entspricht.

Gegen das Herzberger Urteil hatte Junge Berufung eingelegt, worüber die Torgauer Strafkammer nun zu verhandeln hatte.

Interessant war die Vernehmung der Sachverständigen. Ein Herr Werner, vor dem Kriege Inspektor in Großrössen bei Herzberg, stellte fest, daß der Morgen bis 25 Mark Reinertrag bringe und demgemäß die gewährte Entschädigung nicht zu hoch sei. Dieser Herr wurde mehrfach vom Vorsitzenden mit dem Bemerken unterbrochen, er solle bei der Sache bleiben, da er nur ein Gutachten, aber keine Verteidigungsrede abgeben solle. Nach dessen Darstellung hätte das Gut 20 000 Mark Reingewinn gebracht. Nun wäre die Antwort auf die Frage interessant, ob der Sachverständige eine gleiche Rede auch vor der Steuerbehörde gehalten hätte und was das Finanzamt Herzberg dazu sagen würde. Wir bemerken hierzu, daß Werner, der jetzt im Stahlhelm eine Rolle spielt, vor dem Kriege bei seinem Dienstherrn in Großrössen diesen Betrag nicht herausgewirtschaftet hat.

Der Sachverständige Pabst (Falkenberg) stand auf einem entgegengesetzten Standpunkt als Herr Werner. Er erklärte:

Werchau hätte ein Mustergut werden können, doch sei es so ausgepowert, daß der Reinertragswert viel zu hoch gegriffen sei.

Der Leiter des Finanzamts Luckau, ein Regierungsrat Köppe, Schwager des Herrn Junge, der mit drei Vierteln am Inventar des Gutes beteiligt ist, versuchte vergeblich nach seiner Vernehmung noch zu Worte zu kommen. Jedenfalls hatte der Vorsitzende das Gefühl: Zurück, du rettest den Freund nicht mehr!

Herr Rechtsanwalt Bergmann (Herzberg), der die letzten Verträge abgeschlossen hatte, wurde vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß er seine Aussage verweigern könne, sobald er sich dadurch selbst belaste. Dieser Zeuge war deshalb in seinen Aussagen sehr vorsichtig. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß zu des Zeugen Entschuldigung spräche, daß unter allen Verträgen, die nach der Aufhebung des Entmündigungsverfahrens, drei Tage nachher, geschlossen sind, der Vermerk „Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben" fehle.

Rechtsanwalt Samson (Dresden) erklärte, er hätte solche Verträge nicht abgeschlossen.

Notleidende Landwirte machen ihre Geschäfte im Suff.

Der Graf Kleist kann sich angeblich nicht mehr besinnen, was er unterschrieben hat und wie der Inhalt der Verträge sei, da einmal dabei Wein getrunken sei und dann auch er nicht darauf Acht gegeben habe, weil er Herrn Junge als seinen Berater und väterlichen Freund (?) betrachtet habe. Er will auch nicht gewußt haben, daß die 50 000 Mk. für Junge eingetragen sind, die er aber wieder bei der Girokasse in Herzberg abgehoben haben soll. Er selbst habe dies Geld für eine 42jährige Dame, mit der er ein Verhältnis hatte, bestimmt.

Der Erfolg war: 1500 Mark Geldstrafe. Damit hat die Berufung einen gewissen Erfolg, wenn auch die Kosten des Verfahrens und für den Vertreter, einen Berliner Anwalt, der sich die größte Mühe gab, sein Schäflein rein zu waschen, die Strafe der ersten Instanz erheblich überschreiten werden.

Hierzu noch einige Bemerkungen: Wenn es ans Steuerzahlen geht, dann weisen die Herren nach, daß der Jahresverlust 14 000 bis 17 000 Mark beträgt. Hier aber beträgt das Reineinkommen bei 800 Morgen 20 000 Mark.

Wird dies die Steuerbehörde nachprüfen?

Wes Geistes Kind muß der Graf Kleist, heute etwa 24 Jahre alt, sein, der so vertrauensvoll sein Schicksal in die Hände seines „väterlichen Freundes" Junge legt oder der sich von einer 42jährigen Venus, angeblich einer Baronin, bestricken läßt und dafür 50 000 Mark opfern will?

Das sind so die richtigen Erneuerer Deutschlands, die mit Hilfe des Stahlhelms die gesamte SPD. zum Frühstück verspeisen. Wenn solche Geister erst mal lernten, wie eine Mark zu verdienen ist, dann würde man nicht auf solche Stückchen verfallen. Ein Arbeiter kann und würde sich solche Extravaganzen nicht leisten, da dieser den Wert des selbstverdienten Geldes kennt.

Ein Wohnhaus in Annaburg niedergebrannt.

Gestern abend entstand im Mühlengut Annaburg ein Großfeuer, das in kürzester Zeit das dreistöckige Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. In dem alten Fachwerkbau fanden die Flammen reichlich Nahrung, so daß die Feuerwehren sich nur auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken mußten. Das Holzlager und die Sägemühle sowie ein Teil des Mobiliars im untersten Stockwerk des Wohnhauses wurden gerettet. Der Schaden ist sehr groß. Das Feuer ist vermutlich infolge Kurzschluß enstanden.

Der Sohn verklagt die Mutter.

Früher war Herr Krausch, der Bauunternehmer in Belgern, wie jeder Vater stolz auf seinen Sprößling gewesen, und noch vor Jahren ließ er der Handwerkskammer wissen, daß dieser sein Nachfolger würde. Doch es kam alles anders. Der Junge kehrte den Gentleman gar zu sehr heraus. Nach Vaters Tode leitete er das Geschäft mit dem Erfolge, daß es bald unter den Hammer kam. Wechselschulden auf Waren, die der inzwischen an Jahren alt genug gewordene Junior zum eigenen Besten verschoben, brachten die Entscheidung für alle Beteiligten. Nunmehr pochte der Leichtsinnige auf Bezahlung für seine Tätigkeit im Familienbetriebe, da er inzwischen gewahr geworden, daß die Mutter die Erbschaft des Hausherrn angetreten und auch die Schwestern rechtzeitig zu einer Mitgift gekommen waren. Er klagte also gegen die Mutter, die praktisch vor dem Nichts stand und wie der klagende Sohn das Armenrecht in Anspruch nehmen mußte. Der war nicht bescheiden in seiner Forderung, doch schließlich wollte er sich bei 3000 Mk. beruhigen. Das Arbeitsgericht Torgau wies ihn ab, und nun auch das Landesarbeitsgericht Halle, das feststellte: ein Arbeitsvertragsverhältnis hat nicht vorgelegen, auch eine stillschweigende Uebereinkunft wegen Geschäftsnachfolgerschaft mußte nach Lage der Dinge als ausgeschlossen gelten.

Kreis Liebenwerda

Den Weg zurück gefunden.

Immer zahlreicher werden die Fälle, in denen führende Funktionäre der KPD., angewidert von den Zuständen in dieser Partei und in der Erkenntnis, daß nur durch die Ueberwindung des Bruderkampfes die Arbeiterschaft ihre Ziele erreichen kann, zur großen Sozialdemokratischen Partei zurückkehren. Dem Beispiele verschiedener anderer seiner ehemaligen Parteigenossen im Ländchen folgend, ist in diesen Tagen der kommunistische Gemeindeschöffe Moldenhauer (Dolsthaida) in den sozialdemokratischen Ortsverein übergetreten. Der nun nach bekanntem Muster zweifellos einsetzende Verleumdungsfeldzug der KPD. wird den Genossen Moldenhauer nicht abhalten, ein aktiver Kämpfer in unseren Reihen zu werden.

Betrübte Lohgerber.

Ihr ewiges Agitationsbedürfnis hat dem Häuflein der in Lauchhammer noch vorhandenen Kommunisten zu einer neuen Blamage verholfen. Mit dem üblichen Reklameaufwand war für Dienstag eine Versammlung einberufen, die das hochtrabende Thema behandeln sollte: Was fordert die Einwohnerschaft vom Gemeinde-Etat? Klar und eindeutig war die Antwort, die der KPD. erteilt wurde. Außer einem Bäckerdutzend Unentwegter war die Einwohnerschaft geschlossen ferngeblieben, d. h., sie hat es rundweg abgelehnt, die Zweimannfraktion der kommunistischen Gemeindevertreter als geeignete Interessenvertretung der Gemeinde anzusehen. Betrübt mußten deshalb die Veranstalter wieder abziehen, ohne ihre Weisheiten an den Mann gebracht zu haben.

Verwunderlich ist ja auch, daß man jetzt auf einmal die Wähler befragt, nachdem man bei ebenso wichtigen Fragen (siehe Gemeindevorsteherwahl!) mit ganz anderen Stellen Verhandlungen für notwendig hielt.

Ein Gehöft abgebrannt.

Am Donnerstagabend brannte in Zinsdorf eine Scheune und ein Stall der Landwirtin Gattermann nieder. Es verbrannten Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen. Man fand vor dem Gebäude Spuren, daß das Feuer angelegt worden ist. Es ist also anzunehmen, daß Brandstiftung vorliegt.

Mühlberg. Herr Pirl verteidigt sich. In Nr. 190 unseres Blattes haben wir unter der Ueberschrift „Verzweiflungstat eines Lehrlings" über den Selbstmord eines Jugendlichen berichtet. Namens und in Vollmacht des Herrn Pirl erhalten wir jetzt von dessen Rechtsbeistand gemäß § 11 des Preßgesetzes folgende Berichtigung: „Die Mitteilung, daß der Lehrling Hauchwitz aus Mühlberg, der bei dem Tischlermeister Pirl in Fichtenberg in der Lehre ist, sich wegen allzustrenger Behandlung durch den Lehrmeister durch einen Stich in die Brust verletzt hat, ist nicht richtig. Hauchwitz, der schon früher seine Kollegen bestohlen hatte, stand in dem Verdacht, des Nachts eine Fensterscheibe bei seinem Lehrherrn zerbrochen zu haben. Er wurde deswegen von seinem Lehrherrn und auf dessen Veranlassung von dem Oberlandjäger zur Rede gestellt und hat sich, offenbar aus Furcht vor Strafe, den Stich in die Brust beigebracht. Vor etwa sechs Jahren hat ein anderer Lehrling sich durch einen Schrotschuß verletzt, aber nur aus Liebeskummer. Der Lehrherr hat davon erst jetzt erfahren."

Sport und Spiel.

Ein Jahr Sportverein „Blau-Weiß"

Am Sonntag, dem 29. September, kann der Sportverein Blau-Weiß 1928 auf eine einjährige Mitgliedschaft im Arbeiter-Turn- und Sportbund zurückblicken. Bis September 1928 gehörten die Gründer des Vereins der Fußballabteilung des bürgerlichen Handballvereins Blau-Weiß an. Hier war man mit denen zusammen, welche sich als Stahlhelmer usw. entpuppten, also diejenigen, welche mithelfen, die Arbeiterschaft politisch, wirtschaftlich und auf sportlichem Gebiete zu unterdrücken.

Am 29. September 1928 traten 14 Arbeiter mit dem neugegründeten Sportverein Blau-Weiß 1928 in den Arbeiter-Turn- und Sportbund ein, um ihren Sport unter Klassengenossen als freie Menschen zu tätigen. Eine rege Werbetätigkeit dieser Mitglieder hatte den Erfolg, neue Streiter dem Verein zuzuführen, so daß heute der Verein 80 Mitglieder zählt. Ein großes Augenmerk wurde vor allem auf die Jugendpflege gerichtet. In kurzer Zeit konnte man zwei Jugendmannschaften ins Feld stellen. Dem sportlichen Drange folgend, werden bald eine Handballvoll- und Jugendmannschaft im Bezirk die Klingen kreuzen. Auch die Platzfrage dürfte in Kürze endgültig geklärt sein.

Nach regem Spielbetrieb am kommenden Sonntag findet in der „Deutschen Eiche" in Diemitz die Feier des einjährigen Bestehens statt.

Naturfreunde. Wie wir hören, besteht kein Beschluß im Ortsverein Halle des T.-V. „Die Naturfreunde", an dem Fackelzug der Ausgeschlossenen teilzunehmen. Eine Teilnahme von Naturfreunden würde gegen die Bundesbestimmungen verstoßen.

Mitteldeutsche Rundschau

Zwei Tote bei einem Zusammenstoß

In der Nähe von Klein-Oschersleben (Regierungsbezirk Magdeburg) fuhr ein Kraftwagen, der nicht genügend abgeblendet hatte, in voller Fahrt in einen Bierwagen hinein. Hierbei wurde der Schlosser Siebert sofort getötet. Ein anderer Mitfahrer starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Kutscher des Bierwagens und ein vierter Mann kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Mit dem Motorrad in die Bode.

Ein Motorradfahrer aus Thale und ein Kraftwagen aus Hüttenrode, die beide auf der falschen Straßenseite fuhren, stießen bei Treseburg so heftig zusammen, daß der Motorradfahrer in großem Bogen von seiner Maschine herunter in die Bode geschleudert wurde, wo er mit einer schweren Schädelverletzung liegen blieb. Der Autofahrer brachte ihn ins Krankenhaus.

Im Auto den Abhang hinab.

Der Techniker Berger aus Frankenhausen fuhr mit seinem Auto an der Straßenbiegung kurz vor dem Bendeleber Schloß gegen einen Baum und stürzte den Abhang hinunter. Berger war sofort tot. Die drei Insassen, ebenfalls Techniker, wurden so schwer verletzt, daß sie in das Frankenhauser Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußten.

Meuselwitz beschließt Leistungsumsatzsteuer.

Die Leistungsumsatzsteuer, mit der der Stadtrat in Meuselwitz die freien Berufe zur Steuerleistung heranziehen wollte, war von der Aufsichtsbehörde nicht genehmigt worden. Nachdem nun in einer anderen Stadt ein Urteil zugunsten der Erhebung der Steuer ergangen ist, wird die Leistungsumsatzsteuer auch hier eingeführt werden.

Personalveränderungen bei der Justiz.

Ernannt: 1. Rechtsanwalt Dr. Walter Beyer in Elsterwerda zum Notar. Aktuar Rebe zum Justizobersekretär bei dem Amtsgericht in Herzberg a. E. Kanzleiassistent Willy Krebs zum Obergerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht in Halle.

Versetzt: Justizsekretär Paul Drescher vom Amtsgericht in Weißenfels an das Amtsgericht in Kelbra. Justizobersekretär Langrehr vom Amtsgericht in Bismark an das Amtsgericht in Bitterfeld.

In den Ruhestand versetzt: Justizsekretär Albert Kaue bei dem Amtsgericht in Delitzsch.

In die Listen der Rechtsanwälte eingetragen: Rechtsanwalt Dr. Beyer bei dem Amtsgericht in Elsterwerda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290927-16/fragment/page=0006
DFG

Walhalla-Theater. Sonntag, 6. Okt., vorm. 11¼ Uhr,
der große Kampf um die
Deutsche Meisterschaft im Ringkampf (AAB)
„Sportklub Fürth" gegen „Germania-Felsenfest", Halle
Süddeutscher Meister — Mitteldeutscher Meister
Vorher Konzert u. Varieté! Vorverkauf im Walhalla-Theater benutzen!

Im 8. Bezirk geht es wieder vorwärts

Nachdem sich die allgemeine Erregung über die seitens des Bundesvorstandes getätigten Ausschlüsse von neun Fußballvereinen bzw. Abteilungen etwas gelegt hat, geht es verschiedenen Aucharbeitersportlern zum Trotz im 8. Bezirk wieder rüstig vorwärts.

Den besten Beweis erbrachte der am 22. September stattgefundene Bezirkstag. In ernster, sachlicher Arbeit wurde die reichliche Tagesordnung in zirka drei Stunden glatt erledigt. Die gesamten Vertreter versprachen einmütig, an dem Aufbau des geschwächten Bezirks zu arbeiten.

In spielerischer Hinsicht ist ebenfalls nur Gutes zu berichten. Der Bezirk ist wieder in zwei Gruppen eingeteilt: Die Vereine: VfL. Holzweißig, Jahn-Roitzsch, Petersroda, Sportverein Zscherndorf, Rot-Schwarz-Greppin, sowie Einigkeit Ramsin bilden die I. Gruppe; Piesteritz, Gräfenhainichen, Annaburg, Golpa, Möhlau im Wittenberger Kreis bilden die Gruppe II.

Sämtliche Mannschaften stehen mitten in der Serie, die schon ausgetragenen Spiele der ersten Halbjahrsserie werden nicht gewertet. Um aber zur festgesetzten Zeit den Meister melden zu können, wird die neue Serie ohne Pause hintereinander erledigt.

Ueber den genauen Stand der Tabelle werden wir in der nächsten Woche berichten, doch können wir heute schon die voraussichtlichen Gruppenmeisterschaftsanwärter, selbstverständlich unverbindlich, voraussagen. In der I. Gruppe steht Holzweißig an bester Stelle, während Piesteritz in Gruppe II die meisten Chancen hat. Wir wollen hoffen und wünschen, daß die neu gewählte Bezirksleitung die Geschicke des Bezirkes zum Wohle der gesamten Bewegung leitet und vor allen Dingen darauf achtet, daß man innerhalb der Vereine die Bundessatzungen befolgt. Nur dann ist es möglich, den Arbeitersport zu dem zu machen, was er in Wirklichkeit sein soll.

Die Kehrseite der Medaille.

Was Ausstellungen kosten.

Köln, 26. September. (Eig. Drahtber.)

In einer anläßlich der Eröffnung der Magdeburger Sportausstellung gehaltenen Rede hat Reichsinnenminister Severing die deutschen Städte zu alleräußerster Sparsamkeit ermahnt und u. a. auf das Defizit der Presseausstellung in Köln verwiesen.

Die Magdeburger Sportausstellung. Oben: Die Ausstellungshalle am Eröffnungstage. — Unten: Reichsminister Severing besichtigt die Flugsporthalle.

Auf Grund dieser Ausführungen wendet sich jetzt die Kölner bürgerliche Presse und die Stadtverwaltung gegen den Reichsinnenminister. Er wird der Inkonsequenz geziehen, weil er im vorigen Jahr am Schluß der Pressa in einer Rede dem Erfolg der Pressa Lob gespendet hat. Als Severing die Schlußrede auf der Pressa hielt, lag das finanzielle Endergebnis dieser Ausstellung noch gar nicht vor. Im anderen Falle würde er damals wahrscheinlich anders geredet haben. In Erwiderung auf die Behauptungen der Stadtverwaltung, nach denen die Pressa in Einnahmen und Ausgaben mit rund 7 Millionen balanciert, ist schließlich folgendes zu sagen: Wenn man die Amortisation der großen rechtsrheinischen Museums- und Messebauten, in denen die Pressa untergebracht war, außer Acht läßt, dann allerdings halten sich die Einnahmen und Ausgaben der Pressa ungefähr die Waage. Daß es sich aber bei den Ausstellungsbauten um einen Zinsendienst von 20 Millionen Mark handelt, und die Amortisationspflicht bei dem Zinsfuß der Stadthauptkasse in die Millionen geht, sagt man nicht.

Schwimmländerkampf Deutschland gegen England.

London, 26. September. (WTB.)

Der heute abend in Birmingham ausgetragene erste Schwimmländerkampf nach dem Kriege zwischen Deutschland und England endete unentschieden. England gewann das Wasserballspiel mit 3:1, während Deutschland in der 4×200-Yards-Staffel in 9 Minuten mit 2 Yards Vorsprung vor England siegreich blieb.

Die Wiederholung dieses Länderkampfes findet bereits am Sonnabend in London statt.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

Arbeiter-Samariter-Bund. 8. Kreis. 2. Bezirk. Kommenden Sonntag, dem 29. September, findet in Gräfenhainichen (Wahrens Festsale), vormittags 10 Uhr, ein **außerordentlicher Bezirkstag** des 2. Bezirks statt. Den Kreisvorstand vertritt Eger. Da äußerst wichtige Punkte zur Verhandlung stehen, ist es Pflicht jeder Kolonne, durch den Vorsitzenden und einen Delegierten vertreten zu sein. — Der Halbjahresbericht über Technik ist bis Freitag, den 27. September, an den Bezirksleiter Otto Weber, Gräfenhainichen, Wittenberger Straße 25, einzusenden. — Von der Sammlung ist sofort abzurechnen. Die Quartalsabrechnung ist auch sofort fertigzumachen. Auf der Tagesordnung steht als wichtigster Punkt: Beschlußfassung über Prüfung aller über zwei Jahre geprüften Genossen und Genossinnen. — Für nachmittags 14 Uhr sind Funktionärkurse der Kolonnenvorsitzenden, Kassierer und Techniker angesetzt. Hierzu haben alle Kolonnenfunktionäre die Pflicht, zu erscheinen.

Die Bezirksleitung.

4. Kreis. 1. Bezirk. Vereinsspielleiter-Sitzung: Sonnabend, den 12. Oktober, 19.30 Uhr, im Volkshaus. Schiedsrichter für Raffball: Kursus für Raffball mußte wegen ungenügender Beteiligung ausfallen. Die Spielregeln für Raffball sind unverändert geblieben. Es ist deshalb falsch, Aenderungen, die nur für Handball gelten, auch für Raffball zu übertragen. Zurückgezogene Mannschaften: Glesien 1. Jgd., Raffball. Neue Spiele für Sonntag, den 29. September: Handball: 15 Uhr: Gohlis II gegen Eilenburg II.

Vereinsmitteilungen.

Germania-Felsenfest. Heute Freitag nach der Uebung Versammlung. Allgemeine Aussprache über unseren Meisterschaftskampf am 6. Oktober im Walhallatheater. Die Mitglieder haben ihre Eintrittskarten am 27. September und 1. Oktober im Vereinslokal in Empfang zu nehmen.

Blau-Weiß, Halle. Heute, Freitag, abends 8 Uhr, äußerst wichtige Versammlung im Vereinsheim „Loests Hof", Merseburger Straße. Sonntag nach den Spielen trifft sich alles zum Stiftungsfest in der „Deutschen Eiche", Diemitz. Anfang 3 Uhr.

„Fichte", Halle (Kinderausschuß). Sonntag, den 29. September, findet ein Tagesausflug nach Neuragoczy statt, an dem sich die Kinderabteilung und deren Eltern, Bekannte sowie Sportgenossen und Sportgenossinnen des Vereins beteiligen. Abmarsch: Süden: 8 Uhr vormittag Glaucha, Taubenschule. Norden: 8½ Uhr Weinberg. Pünktlich erscheinen! Der Kinderausschuß.

Radio-Wochenschau.

Leipzig-Dresden.

Wichtigste Darbietungen der Woche:

Sonntag: 11.30 Uhr: Mittagskonzert. 13. Uhr: Heiteres auf der Schallplatte. 14.45 Uhr: Zitherkonzert. 16 Uhr: Sendespiel: „Füchse im Hühnerstall" v. R. Overweg. 17.15 Uhr: Jugendsinfonien Wiener Klassiker. 19.30 Uhr: Franz Léhar-Abend. 21 Uhr: Typen und Sonderlinge in der komischen Literatur (Von der frommen Helene bis zu Wendelin Dudelsack).

Montag: 18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht. 19.30 Uhr: Vortrag Prof. Verweyen: Lebensweisheit des Alltags. 20 Uhr: Orchesterkonzert (Nordische Musik). Dirigent: Generalmusikdirektor José Eibenschütz von der Nord. Rundfunk-A.-G. 21.30 Uhr: Autorenstunde: Kurt Martens.

Dienstag: Vortrag Dr. Schiller: Der Sternenhimmel im Oktober. 20 Uhr: Konzert „Aus des Knaben Wunderhorn". (Solisten: Carl Maria Topitz und Anny Quistorp.) 21 Uhr: Uraufführung von Schallplatten.

Mittwoch: 20 Uhr: Uebertragung der Oper „Tyll" von Mark Lothar aus der Städt. Oper Charlottenburg.

Donnerstag: 19 Uhr: Vortrag Dr. Siemsen-Jena: „Das englische Gewerkschaftswesen". 19.30 Uhr: Vortrag A. Pille: „Der Arbeitsschulgedanke in der Berufsschule". 20 Uhr: Die Kunst der Fuge von Joh. Seb. Bach. 21.30 Uhr: Anekdoten von Wilhelm Schäfer. 22 Uhr: Kammermusik.

Freitag: 18.05 Uhr: Esperanto. 19 Uhr: Vortrag W. Hesse: „Der Mansfelder Kupferbergbau in 700 Jahren." 19.30 Uhr: Vortrag Dr. Kurstein: „Das deutsche Buch als Stütze der deutschen Politik." 20 Uhr: Ein Westdeutscher Abend (Uebertragung vom Westdeutschen Sender).

Sonnabend: 18.30 Uhr: Vortrag Dr. Grotewald: „Polarflüge und Polartragödien der jüngsten Zeit." 19 Uhr: Vortrag von Lerch: „Wintertouren in Tirol." 19.30 Uhr: Liederstunde (Solistin: Helene Jung). 20.15 Uhr: Halbkatz Ueberzwerch von G. Müller-Partenkirchen. 20.45 Uhr: Kabarett.

*

Es scheint sich wohl jetzt so langsam auch bei der Mirag eine entgegenkommendere Haltung gegenüber den Hörerwünschen anzubahnen. Wir sind gespannt, wie die angekündigte Einrichtung der allabendlichen volkstümli Konzertstunden aussehen werden. Wie gesagt: das wäre Anfang. Notwendig ist aber, daß vor allem die Son tags- und Sonnabend-Abendprogramme populärer g halten werden. Wenn an drei Tagen in der Woche ernster und schwerere Darbietungen vorgesehen werden, dann lang das vollkommen zu, ohne daß dadurch der Rundfunk eine Minderung in seinem Werte als Kulturmittler erfährt.

Königswusterhausen.

Der Deutschlandsender hat scheinbar die Aufgabe, im System der Berliner Doppelprogramme die Darbietungen zu bringen, die bei den zünftigen Literaten usw. Geltung haben. Da die Provinzsender, beispielsweise Leipzig, vielfach dieselbe Tendenz mit Eifer pflegen, haben die Hörer in der Provinz wenig Auswahl. Die Berliner allein sind in der glücklichen Lage, populäre Programme öfters zu haben. Erfreulich ist, daß Sonntags die Berliner Konzerte übertragen werden. Am Sonntag stehen solche um 12 und 14.30 Uhr auf dem Spielplan. Abends wird ein eigenes, schwereres Konzert gesendet. Für Montag werden Lieder im Volkston und Unterhaltungsmusik verbreitet. Dienstag spielt das Havemannquartett und Felix Hollaender liest. Mittwoch wird die Ulenspiegeloper „Tyll" übertragen. Donnerstag sowie auch einige Male nachmittags übernimmt man Leipzig, weil dessen Sender gern bockt. Donnerstag folgt eine Uebertragung aus Westdeutschland, eine Art Reportage. Sonnabend singt der Erfurter Motettenchor. Danach gibt es eine schwere Stunde aus den Archiven der Berliner Staatsoper. Am gleichen Tage 18 Uhr wird ein Vortrag gehalten von Al. Knoll vom ADGB.: „Der politische Neutralitätsgedanke in der Gewerkschaftsbewegung." ht.

Rundfunk-Programme.

Leipzig: Wellenlänge 259 Meter.

Sonnabend: Anläßlich des 17. Sächsischen Berufsschultages: Min.-Rat Prof. Dr. Paul Ziertmann, Berlin: Die Erweiterung der Schulpflicht. 11.30 Uhr: Anläßlich des Sächsischen Philologenvereins: Dr. Otto Boelitz, Volksbildungsminister in Preußen a. D.: Gegenwartsaufgaben der höheren Schule. Anschließend: Schallplattenkonzert. 13 bis 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 14.30 bis 15.15 Uhr: Bastelstunde für die Jugend. 16 Uhr: Funkschach. 16.30 Uhr: Konzert. 18 Uhr: Funkbastelstunde. 18.30 Uhr: Dr. Laven, Frankfurt am Main: Bericht über die Frankfurter Jahresversammlung des Deutschen Städtetages. 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: Hans Natonek und Lina Carstens: Dialog: Kritiker und Schauspielkunst. 19.30 Uhr: Hermann Häfker, Colmnitz: Das Heim. (I): Vom Sinn der Wohnung. 20 Uhr: Siehe Königswusterhausen. Anschließend bis 24 Uhr: Kabarett: Die Straße. Dazwischen 22 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms und Sportfunk.

Königswusterhausen. Welle 1635 Meter

Sonnabend: 5.50 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 7 bis 7.15 Uhr: Gymnastik. 10.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.50 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule. 12.50 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 14 bis 14.30 Uhr: Schallplattenmusik. 14.30 bis 15 Uhr: Kinderstunde. 15 bis 15.30 Uhr: Nelly Wolfheim, Dr. Bruno Klopfer: Erziehungsberatung: Kleinkinder untereinander. 15.45 bis 16.30 Uhr: Direktor Friebel, Dr. Karl Würzburger: Probleme der Schulfunkmethodik. 16.30 bis 17 Uhr: Unterschiede im Recht der deutschen Landesbeamten. 17 bis 18 Uhr: Konzert. 18 bis 18.30 Uhr: **Handarbeiter und Kopfarbeiter in ihrer sozialen Stellung zueinander.** (Zwiegespräch zwischen einem Arbeiter und einem Angestellten.) 18.30 bis 18.55 Uhr: Französisch für Anfänger. 18.55 bis 19.20 Uhr: Prof. H. J. Schulz: Der Einfluß der Seele auf die körperlichen Vorgänge. 19.20 bis 19.45 Uhr: Alfred Auerbach: Heinrich Hans Jakob, der Schwarzwalddichter. 19.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20 Uhr: Aus Frankfurt am Main: Festkonzert anläßlich der Uraufführung der im Rahmen des Musikpreisausschreibens des **Sozialistischen Kulturbundes ausgezeichnete Kompositionen.** 1. Einleitende Worte: Staatssekretär Heinrich Schulz. 2. „Hammerwerk", Symphonie (Hermann Schulz). Dirigent: Der Komponist. 3. „9. November", Vorspiel (Berthold Goldschmidt). Dirigent: Der Komponist. 4. „Rom 1928", Divertimento mit einem Sprecher (Hermann Billney). Klaviersolo: Der Komponist. Sprecher: Alexander Engels. 5. Fantasie für Pianoforte, Chor und Orchester, C-Moll, op. 80 (Ludwig van Beethoven). (Dirigent: Rotisieper. Opernhaus-Orchester, Frankfurt a. M.) Anschließend: Zeit, Wetter, Dritte Bekanntgabe der Tagesnachrichten, Sport. Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

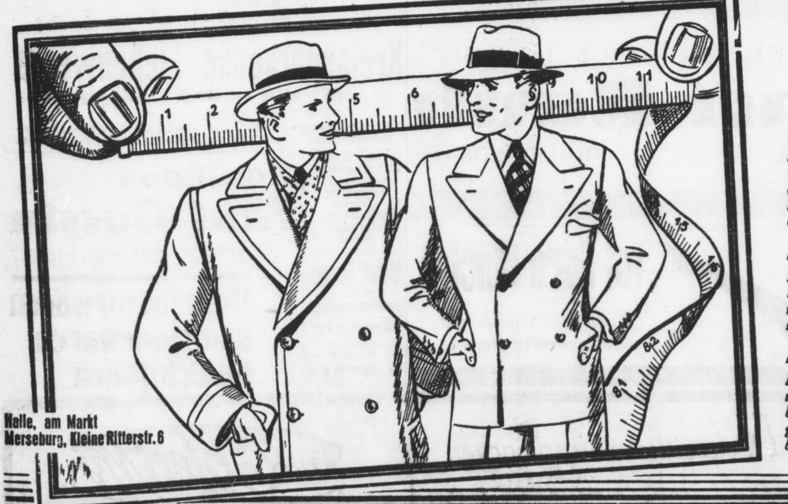
Veranstaltungen der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Sozialistische Arbeiterjugend, Unterbezirk Halle-Saalkreis. Sonntag, den 29. September, findet vormittags 9 Uhr im August-Bebel-Heim ein Bildungskursus des Unterbezirks Halle-Saalkreis der SAJ. statt. Heymann (Leipzig) spricht über das Thema: „Das Kulturbild des Sozialismus."

Sozialistische Arbeiterjugend, Ortsgruppe Lauchhammer. Montag, den 30. September, Lichtbildervortrag.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Gewerkschaftliches und Kommunales G. Kasparek, für Provinz Alfred Wielepp; für Halle, Sport und Rundfunk Felix Habicht; für den Anzeigenteil W. Künne, sämtlich in Halle. Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Große Märkerstraße 6/7.

Wir werben um Sie



Besonders billige Preise trotz Verwendung guter Stoffe und Futterstoffe sind das Kennzeichen unserer Werkstätten-Kleidung.

Sport-Anzug
strapazierfähige ausprobierte Cordware modern gemustert, auch in Homespunqualität m. lang. Umschlaghose oder Breeches . . 39—

Sacco-Anzug
Kammgarn, moderne 2reih. Form, blaugrau u. braun kariert, tadelloser Sitz saubere Verarbeitg. 49—

Sacco-Anzug
Kammgarn, 2reih. Form in modernsten Farbtönen wie blaugrau, braun u. rostbraun, gute Werkstattarbeit, gute Paßform 59—

Winter-Ulster
blaugrauer Farbton, warme Abfütterung, angenehm im Tragen, 3teiliger Rückengurt, solide Verarbeitung . . . . 39—

Winter-Ulster
rostbrauner Modefarbton moderne Verarbeitung, mollig warm, 3teiliger Rundgurt gute Innenverarbeitung . . . . 49—

Winter-Paletot
Marengocheviot 2reih. Form, kräft. Futter, warmes Taschenfutter, mit Samtkragen tadelloser Sitz 39—

für Anzug und Mantel von Weiss

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290927-16/fragment/page=0007
DFG

Zur Beschäftigung v. groß u. klein empfehle:
Selbstbeschäftigungsspiele, Schachspiele, Damenbretter, Bilderbücher, Märchenbücher, Jugend-Schriften, Malbücher
Modellierbogen:
L. Z. 126 Z. R. III. L. Z 127 Zeppelin, Junkers-Flugzeuge, Wasser-Flugzeuge, Gesellschaftsspiele
Albin Hentze
24 Schmeerstraße 24 5651

Was weißt Du von der
Urgeschichte?
Wann und wo tat der Mensch den Schritt aus der Naturgeschichte in die Geschichte der Gesellschaft?
Die Tatsache über diesen Wendepunkt in der Menschheitsentwicklung findest du im Buche des weltbekannten Urgeschichtsforschers
Dr. O. Hauser
Urgeschichte
280 Seiten auf Kunstdruckpapier gedruckt mit 342 Abb. in Ganzleinen geb. und wirkungsvollem dreifarbigen Schutzumschlag. Preis RM 3,—.
Volksblatt - Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27

Teilzahlung
¼ Anzahlung 16-20 Wochenraten

Schöner
eleganter
besser
und noch billiger
sind unsere neuen
Ulster, Paletots und **Mäntel**
Wenn Sie bedenken, dass wir für unsere 25 Spezial-Geschäfte in zwei eigenen Kleiderfabriken jedes Teil selber herstellen, dann werden auch Sie erkennen, dass Sie bei uns
auf Teilzahlung
dennoch billig kaufen.
Unsere beliebten Hauptpreislagen in Anzügen u. Winter-Mänteln
46.- 56.- 66.-
86.- 96.- 106.-
und deshalb zu
Franz Wettner
G. M. B. H.
Halle a. S., Leipziger Straße 85
Merseburg, Weißenfelser Straße 7

Lumpen
Alteisen, Metalle, Knochen, Papier kauft laufend zu höchsten Preisen
Philipp Schwabach Lumpen-Sortieranstalt
Raffineriestr. 44, Fernspr. 26237
Händler erhalten auf Wunsch Preisliste

Alfred Koch
Landwehrstraße 7
Uhren, Gold- und Silberwaren
Reparatur-Werkstatt

Herren-Stärkewäsche
Oberhemd plätten . 40 Pfg.
Unterhemd, plätten 11 .
Stehkragen plätten . 8 .
Familienwäsche
Ritterstraße 3,
Barfüßerstraße 7
Tel. 347 78.

Familien-Nachrichten

Sozialdem. Partei Deutschlands
Ortsverein Halle a. S.
Am Donnerstag, dem 26. Sept. verstarb nach langem schweren Leiden unsere langjährige Parteigenossin
Marie Wolf
im Alter von 59 Jahren.
Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
Der Vorstand.
Die Einäscherungsfeier findet am Montag, dem 30. Sept., nachm. 3 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.
Die Genossinnen der Arbeiter-Wohlfahrt und Frauengruppe werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Papier Zeitungen
Lumpen, Knochen kauft 3425
A. Bode
Gr. Klausstraße 22

Chaiselongues
aus eig. Werkstätt. v. 32,50 bis 85,- M.
Bettchaiselongues
v. 100,- bis 175,- M.
Bettenhaus
Bruno Paris
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Plötzlich und unerwartet schied heute durch Unglücksfall unser lieber Kollege, der Werkmeister
Wilhelm Fischer
aus unserer Mitte.
Schmerzlich berührt stehen wir an der Bahre dieses im besten Mannesalter von uns gerissenen Kollegen.
Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.
Leuna-Werke, den 26. September 1929.
Deutscher Werkmeister-Verband.
Ortsgruppe Leuna-Werke.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. Sept., nachm. 3 Uhr, in Merseburg, Friedhof St. Vitt, statt. Wir bitten unsere Kollegen um zahlreiche Beteiligung. 5654

Es hat sich herumgesprochen,
wie billig ich infolge Geschäftsaufgabe bin, denn von überall aus dem Bezirk, selbst von Halle, kommt die Kundschaft zum Einkauf, und dies schon spricht für sich. Hier noch einige Beispiele meiner Preiswürdigkeit: Strapazier-Anzüge 22,40, ein blauer Anzug aus reinem Kammgarn auf Häusel-Roßhaar mit guten Futterzutaten und nach Ihren Körpermaßen gearbeitet 78,-, Hosen gestreift 3,80, Oberhemden mit 2 Kragen 3,20, Sporthemden einfarbig mit Kragen 2,95, weiche Kragen 0,35, halbsteife Kragen 0,60, Binder 0,60, Socken farb. 0,60, Ledergürtel 0,80, Mäntel aller Art, Windjacken, Berufskleidung, Hüte, Mützen, Stöcke

Konfektionshaus
Ernst Rauh
Leuna Industrietor

Tut Eure Pflicht!
Werbt neue Abonnenten!
Kauft nur bei Inserenten!

Man kauft preiswert
Berufskleidung, Wäsche u. Wollwaren
bei
Wilhelm Schüttendiebel 628
Mücheln (Bez. Halle)

Ihre Schuhe drücken!
Wir weiten und strecken bis 2 Nummern
Auf- und Umfärben
von Schuhen in allen modern. Farb.
Schuhreparaturen aller Art schnell, sauber, preiswert.
Fußwohl, Kirchnerstr. 18a, Hang 1
Wörmlitzer Straße 9.
Fernruf 22581.

Ausgabe von Heimsparbüchsen durch:
Kreissparkasse Liebenwerda
Hauptstelle in Bad Liebenwerda.
Zweigstellen in
Biehla, Coßdorf, Hohenleipisch, Mückenberg, Naundorf bei Lauchhammer, **Plessa, Prösen** und **Wahrenbrück.**

Herrige Betten
Metallbettst.
Bettwäsche
Bettfedern
Inlets
Bettfedern-Reinigungsanstalt
mit elektr. Betrieb
Paul Junge
Sonnern

Ampeln
für Schlafzimmer von Mk. 6,50 an
G. Brose
Groß. Sandberg 8

Kaufhaus Paul Bassin
Falkenberg, am Marktplatz
Manufakturwaren und Modewaren Konfektionen

O. Heberer
Rischmühle Merseburg
Ia Weizen- und Roggenmehle
Futtermittel, Umtauschmüllerei
Holz-Lohnschneiderei

Neuzeitliche Drucksachen
liefert gut und preiswert bei bekannt pünktlicher Lieferung
Hallesche Druckerei - Gesellschaft m. b. H.
Vertreter für Merseburg u. Umg.
Curt Schlacht, Seffnerstraße 4, Telefon 814.

Paul Ehlert Nfg.
Merseburg Merseburg
Das führende Haus für
Porzellan, Glas Haushaltwaren
Niedrigste Preise Niedrigste Preise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290927-16/fragment/page=0008

Kein Pickert-Prozeß.

Die Justizpressestelle teilt mit: Im Pickert-Prozeß haben die Angeklagten heute die Berufung zurückgenommen. Der Termin ist aufgehoben.

Die Saarfrage in Halle.

Eine Kundgebung beabsichtigt.

Die hiesige Ortsgruppe des Saarvereins hat in Erkenntnis, daß in nächster Zeit entscheidende Verhandlungen über das Saargebiet beginnen werden, eine erhöhte Tätigkeit entwickelt. So hielt sie dieser Tage wieder eine Versammlung ab, die einer ernsten Aussprache über die Lage galt. Der Verein begrüßte einen Saarbrücker Landsmann, Rektor Knieling, in seiner Mitte, der einen Vortrag über die Vergangenheit, die augenblicklichen Verhältnisse und die voraussichtliche Enwicklung der nahen Zukunft des Saargebiets hielt.

Um möglichst wirksam schaffen zu können, hielt es die Versammlung für nötig, die Vereinsleitung zu erweitern und wählte Rechnungsrevisor Burghardt und Verwaltungsinspektor Zausch ebenfalls in den Vorstand.

In Aussicht genommen wurde die Veranstaltung eines Lichtbildervortrages über die Saar, um in Halle zu zeigen, welch großen Wert an Menschen und Land das Saargebiet in sich birgt. Außerdem soll eine große Kundgebung stattfinden, auf welche an dieser Stelle schon heute hingewiesen sei.

„Schöne frische Landbutter!"

So krähte Frau H. — deren vollen Namen wir für diesmal noch verschweigen wollen — als „Hoken" auf dem hallischen Wochenmarkte den einkaufenden Hausfrauen und -herren entgegen. Natürlich waren manche der Angesprochenen zum Kaufe angeregt worden. Zu Hause freilich war man von dem Butterkaufe nicht mehr recht befriedigt und gestand sich wieder einmal ein: „Der Schein trügt!"

Mutter H., ein massives „Mittelalter", hatte den Feinschmeckern Butter verkauft, die sich bei der Untersuchung als reichlich wasserhaltig erwies. Hat der Gesetzgeber, gnädig genug, schon 16 Prozent zugelassen, war hier der Satz übertrumpft, und mit Fettgehalt haperte es hinwiederum. An den 80 Mindestprozenten fehlten etliche. Es setzte einen Strafbefehl über 10 Reichsmark.

Doch Frau H. setzte sich mit ihrer ganzen gewichtigen Persönlichkeit, mit entsprechenden Stimmitteln natürlich, auch vor dem Kadi für ihre Unschuld ein. „Ich kann doch nicht die Butter, die ich von den Bauern kriege ..." hub sie an. Der Amtsanwalt und Richter belehrten sie, daß es ihre Pflicht sei, von Zeit zu Zeit ihre Ware prüfen zu lassen und ließen es bei der fahrlässigen Handlung und der vorerwähnten Strafe.

Feuer über'm Kopf.

Heute früh bemerkten Anwohner der Landsberger Straße, die kaum aus den Federn gekrochen waren, wie aus dem dreistöckigen Gebäude Nr. 59, das gegenüber dem neuen Konsumgebäude liegt, starke Rauchwolken aus dem Dachstuhl stiegen. Zunächst maß man dem Rauch keine große Bedeutung bei. Dann machte sich aber starker Brandgeruch bemerkbar. Die Rauchwolken wurden dicker. Man wurde unruhig und benachrichtigte die Hausbewohner und die Feuerwehr. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich schwierig, da man an den Dachstuhl sehr schlecht herankonnte. Nach kurzer Zeit kam auch der Löschzug 2 von der Feuerwache Süd heran. Nun wurde das Feuer mit drei Schlauchleitungen angegriffen. Das Feuer hatte in den Dachkammern der Hausbewohner, die mit allerlei alten Gegenständen, Matratzen usw., angefüllt waren, gute Nahrung gefunden und sich schon recht weit ausgebreitet. Trotz der Schwierigkeit der Löscharbeit konnte der Brand verhältnismäßig schnell gelöscht werden. Um 8.25 Uhr war das Feuer gelöscht. Um 9 Uhr rückte die Wehr wieder ab. Ein Feuerwehrmann wurde beim Löschen an der Hand verletzt.

*

Zweimal Feuer im selben Hause. Auf der Schwemme war gestern in einer Fischkonservenfabrik beim Braten von Fischen Oel in Brand geraten. Die Feuerwehr brauchte bei ihrer Ankunft nicht mehr einzugreifen, da das Oel bereits ausgebrannt war. Abends aber mußte die Feuerwehr abermals nach der Fischkonservenfabrik kommen. Diesmal war ein Balkenbrand entstanden. Er wurde von der Wehr in anderthalb Stunden gelöscht.

Kartoffelbezug für Kriegerfamilien.

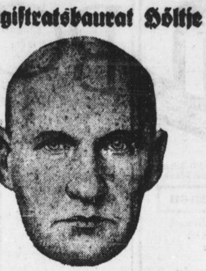
Die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, welche ihre Winterkartoffeln durch die Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopferverbände beziehen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gutscheine spätestens bis zum Montag, den 30. September 1929, bei der Fürsorgebehörde, Kleine Steinstraße 8, angenommen werden. Spätere Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Bronze-Fünfziger.

Entgegen den Meldungen, die unlängst durch die Presse gingen, daß am 1. Oktober d. J. die großen 50-Rentenpfennig-Stücke aus Bronze aus dem Verkehr gezogen würden, erfahren wir nach Erkundigung bei der hiesigen Reichsbankstelle, daß dort keine Anweisungen aus Berlin in dieser Richtung vorliegen. Es besteht daher vorläufig kein Grund, diese Geldstücke nicht anzunehmen. Wenn sie aufgerufen werden, wird es bekanntgegeben.

Die hallischen Lebenshaltungskosten-Indexziffern hat das Statistische Amt der Stadt Halle nach dem Stande vom 25. September 1929 wie folgt berechnet: Gesamtlebenshaltung 1,51 (Veränderung gegenüber der Vorwoche — 0,7 Prozent); Lebenshaltung ohne sonstigen Bedarf 1,48 (— 0,7 Prozent); Lebenshaltung ohne Bekleidung und sonstigen Bedarf 1,43; Ernährung 1,45 (— 0,7 Prozent); Heizung und Beleuchtung 1,81; Wohnung 1,28; Bekleidung 1,93; sonstiger Bedarf 1,80.

Magistratsbaurat Höltje



erhielt in einem Preisausschreiben für Bekämpfung des Großstadtlärms den ersten Preis zugesprochen.

Lebensüberdruß.

Vorgestern gegen Mitternacht wurde ein 84 Jahre alter Invalide in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord infolge Lebensüberdruß vor.

Angerempelte Leute.

Gestern wurde am Reileck ein Mann von einem Lastwagen überfahren. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen und wurde der Universitätsklinik zugeführt. In der Merseburger Straße wurde ein neunjähriger Schüler von einem Motorradfahrer erfaßt und umgerissen. Er trug einen Bruch des linken Fußknöchels und eine Fußverletzung davon. Er wurde nach „Bergmannstrost" gebracht. An der Ecke Große Brunnenstraße und Richard-Wagner-Straße wurde ein achtjähriges Mädchen von einem Radfahrer über den Haufen gefahren. Sie erlitt Verletzungen am Knie und im Gesicht. In der Bernburger Straße wurde eine Frau von einem Radfahrer angefahren, sie konnte ihren Weg allein fortsetzen.

Vom Spiel in den Tod

Am Donnerstagnachmittag gegen 4 Uhr wurde in Nietleben in der Nähe der Paraffinfabrik das 4½jährige Töchterchen des Arbeiters Teuscher von einem Kraftwagen überfahren und sofort getötet. Wie das Unglück geschah, wird die behördliche Untersuchung ergeben.

Desinfektion am Krankenbett.

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß bei jedem Falle von Lungen- und Kehlkopftuberkulose die Desinfektion erforderlich ist. Die während der Dauer der Krankheit erforderliche Desinfektion am Krankenbett liegt in der Regel den Angehörigen ob, jedoch ist die Polizeiverwaltung berechtigt, sie durch besonders beauftragte Personen zu regeln. Die Schlußdesinfektion hat ausschließlich durch die städtischen Desinfektoren zu erfolgen. Die Aerzte sowie Hausbesitzer werden daher ersucht, bei vorgeschrittener Lungen- oder Kehlkopftuberkulose der Desinfektionsanstalt oder dem Polizeiverwaltungsbureau, Marktplatz 2, Eingang von der Schmeerstraße aus, Zimmer 36, sofort Mitteilung zu machen, wenn der Kranke die von ihm benutzten Räume infolge Ueberführung in ein Krankenhaus oder in einen anderen Unterkunftsraum verläßt. Die Desinfektion wird dann von den städtischen Desinfektoren unentgeltlich vorgenommen werden. Hausbesitzer oder Abvermieter, die eine Meldung unterlassen, würden sich möglicherweise haftpflichtig machen, wenn durch Unterlassen der Desinfektion eine Uebertragung auf die neuen Bewohner der Räume erfolgt.

Zwiegespräch auf dem Polizeibureau

„Sie wollen einen Waffenschein? Womit begründen Sie das?"

„Ich trage öfters große Geldsummen bei mir."

„Und da haben Sie Angst vor Räubern, nicht wahr?"

„Nein, das gerade nicht, aber vor meinen Gläubigern!"

10. deutsche Bildwoche in Dresden. Vom 26. bis 28. September 1929 findet in Dresden im Festsaal des städtischen Ausstellungspalastes, Stübelallee, die 10. deutsche Bildwoche statt, die das stehende Lichtbild und den laufenden Bildstreifen im Schulunterricht und in der Jugendpflege behandeln werden. Es sollen besonders die technischen Fragen des Films, des Lichtbildes einschließlich der Photographie sowie die der zugehörigen Apparaturen zum Gegenstande der Vorträge, Aussprachen und der Ausstellung gemacht werden. Nähere Einzelheiten sind zu erfahren durch das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin W. 35.

80 Jahre. Der Kaufmann Reinhold Aßmann, Mitinhaber und Seniorchef der bekannten Herren- und Knaben-Konfektionsfirma G. Aßmann (Halle), begeht in geistiger und körperlicher Frische am 28. September seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, der in früheren Jahren im Kommunal-Leben der Stadt Halle tätig war, trat in den letzten Jahren in der Hauptsache durch seine Tätigkeit auf dem Wohltätigkeitsgebiete, insbesondere als Vorsitzender der Zigarrenköpfchen-Sammler-Vereinigung, hervor. Es ist hinreichend bekannt, mit welchem Eifer und Hingabe der Jubilar für die Zwecke und Ziele der genannten Vereinigung eintritt.

Spiele nicht mit Schießgewehr. Gestern hantierte ein Mann in einer Gastwirtschaft in der Dryanderstraße mit einem Revolver. Plötzlich ging ein Schuß los und traf den Mann am Oberschenkel. Er mußte ins Elisabethkrankenhaus geschafft werden.

Verwegene Einbrecher. In vergangener Nacht versuchten drei Burschen in den Kassenraum des Hettstedter Bahnhofs in der Mansfelder Straße einzudringen. Sie zerschlugen die Scheibe und wollten gerade einsteigen, als sie von mehreren Männern gestört wurden und entwichen. Sie konnten in der Dunkelheit der Nacht unerkannt entkommen.

Ammendorfs Straßenbau

Eine offizielle Mitteilung der Gemeindeverwaltung

Ammendorf, 27. September.

Die sich leider verhältnismäßig häufig in der Halleschen Straße in Ammendorf ereignenden Verkehrsunfälle haben teilweise der Tagespresse Veranlassung gegeben, offen oder versteckt den Behörden den Vorwurf zu machen, daß sie nichts tun, um in dieser wichtigen und verkehrsreichen Straße einwandfreie Verkehrsverhältnisse zu schaffen. Soweit sich diese Vorwürfe gegen die Gemeindeverwaltung Ammendorf richten, sind sie, wie diese schreibt, unberechtigt.

Eine seit geraumer Zeit sorgfältig geführte Unfallstatistik und regelmäßige von der staatlichen Polizeiverwaltung Halle durchgeführte Verkehrszählungen haben bewiesen, daß der jetzige Zustand unhaltbar ist. Nach der am 27. Juli 1929 in der Zeit von 6 bis 22 Uhr vorgenommenen Zählung passierten die Hallesche Straße folgende Fahrzeuge:

1216 Personenkraftwagen, 499 Lastkraftwagen, 846 Krafträder, 2675 Radfahrer, 449 Fuhrwerke, 80 Zugmaschinen und 117 Motorwagen mit 108 Anhängern der Merseburger Ueberlandbahnen-Aktiengesellschaft.

Seit dem 1. Februar 1927 ereigneten sich 80 Unfälle, wobei 8 Personen den Tod fanden. Die Zahl der Verkehrsunfälle würde noch bedeutend größer sein, wenn nicht die Gemeinde Ammendorf im Jahre 1926 mit einem Kostenaufwand von 140 000 Mk. den Sommerweg in der Halleschen Straße gepflastert und den östlichen Chausseegraben in einen Radfahrweg verwandelt hätte.

Um wirklich einwandfreie Verhältnisse zu schaffen, arbeitete das Gemeindebauamt im vorigen Jahr ein Projekt aus, das die Verbreiterung der Halleschen Straße nach der Westseite von der Elsterbrücke bis zum „Rosengarten" in vier Bauabschnitten vorsah.

1. Bauabschnitt: Verbreiterung zwischen Elsterbrücke und Hauptstraße.

2. Bauabschnitt: zwischen Regensburger Straße und Mittelstraße.

3. Bauabschnitt: Verbreiterung zwischen Mittel- und Friedenstraße.

4. Bauabschnitt: a) Verbreiterung zwischen Friedenstraße und Kasseler Straße; b) Teilabbruch und Neuerrichtung des alten Chausseehauses am „Rosengarten".

Die Gesamtkosten waren auf 645 000 Mk. veranschlagt. In diesem Jahre sollten der 1. und 2. Bauabschnitt ausgeführt werden. Da es sich bei der Halleschen Straße um einen Verkehrsweg handelt, dessen Bedeutung für den Durchgangsverkehr allgemein bekannt ist, an dem also Kreis, Provinz und Staat ein erhebliches Interesse haben müßten, wurde vorausgesetzt, daß diese Stellen auch das Vorhaben der Gemeinde angemessen finanziell unterstützen würden. Die entsprechenden Anträge für den 1. und 2. Bauabschnitt (Kostenaufwand 190 000 Mk.) hatten das Ergebnis, daß der Kreis eine Beihilfe in Höhe von 15 000 Mark bewilligte, die Provinzialverwaltung jede Unterstützung aus dem Wegebauunterstützungsfonds ablehnte. Selbst mehrfache persönliche Rücksprachen mit dem Landeshauptmann konnten daran nichts ändern. Lediglich eine Beihilfe aus dem Dotationsfonds in Höhe von 5000 Mk. wurde bewilligt. Bei dieser Sachlage war es unmöglich, den ursprünglichen Plan durchzuführen. Nur weil es unbedingt nötig war, wurde der 2. Bauabschnitt in Angriff genommen, die Gemeinde Ammendorf muß hierzu eine Anleihe in Höhe von 130 000 Mk. aufnehmen. Die Arbeiten nähern sich jetzt ihrem Ende.

Alle diese Dinge sind in der Gemeindevertretung in öffentlicher Sitzung wiederholt verhandelt worden. Es ist aber notwendig, daß die Oeffentlichkeit durch die vorstehenden Zeilen einmal in ausführlicher Weise von dem gegenwärtigen Stand Kenntnis erhält. Abgesehen davon, daß ein Projekt, welches weit mehr als lokale Bedeutung hat, nicht zur Ausführung kommen kann, da die Lasten nicht nur von einer Gemeinde getragen werden können, geht eine Arbeitsmöglichkeit verloren, die den Arbeitsmarkt wesentlich entlastet hätte.

Schon wieder ein tödlicher Autounfall.

Nietleben, den 27. September.

Gestern nachmittag ereignete sich in unserem Orte abermals ein tödlicher Autounfall, bei dem der vierjährige Sohn des Arbeiters Teuscher ums Leben kam. Als das Kind den Fahrdamm überqueren wollte, wurde es von einem die Kröllwitzer Straße passierenden Fleischerauto angefahren und auf der Stelle getötet.

Dieser tödliche Unfall, der zweite in fünf Tagen, mahnt bei dem starken Autoverkehr in unserem Orte zur größten Vorsicht. Die Eltern können ihre Kinder gar nicht dringend genug, auf die Gefahren der Straße aufmerksam machen.

Motorrad gegen Motorrad.

Heute morgen kurz nach 6 Uhr stießen an der Ecke Kröllwitzer und Eisleber Straße in Nietleben zwei Motorradfahrer zusammen. Hierbei wurden glücklicherweise nicht die Menschen, sondern nur beide Maschinen schwer beschädigt. Die Schuld an diesem Zusammenstoß trifft den Nietleber Franke, der verkehrt gefahren ist. Er hat den anderen, einen jüngeren Menschen, obendrein noch geohrfeigt!

Nauendorf. Rotlaufseuche. Unter dem Schweinebestande des Gutsbesitzers Otto Koch in Kaltenmark ist die Rotlaufseuche ausgebrochen. Die Sperre wird über das Gehöft verhängt.

Elektr. Schalen mit seidener Schur von 6,50 Mk. an
G. Brose
Großer Sandberg 8

Danksagung.
Ischias-, Gicht- u. Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 4 Jahr. von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
J. Stieling, Kantinenpächt.
Cüstrin-A. Nr. 282

Kleine Anzeigen
wie
Käufe
Verkäufe
Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Heiratsgesuche
Tauschgesuche
Geldgesuche
haben im „Volksblatt"
großen Erfolg!

zum Herbst

9.80
Schwarz Wildleder-Spangenschuh mit moderner Lackverzierung, L XV-Absatz . . . . .

Lackspangenschuh, beliebtes Modell . . . 7.90
Spangenschuh, echt Boxkalf mit Laufabs. 8.90
Spangenschuh, mahagoni, echt Boxkalf, Laufabsatz 9.80
Lackspangenschuh mit apart. Stepperei und L.-XV.-Absatz . . . 12.50
Herren-Halbschuh, gutes Rindbox . . . 8.90
Herren-Schnürstiefel, solide Verarbeitung . 9.80
Herren-Halbschuh, Orig.-Good.-Welt . 12.50
Für die kühleren Tage:
Alle Arten warme Hausschuhe

12.90
Echt Boxkalf-Herren-Halbschuh, moderner Derbyschnitt und breiter Sohlenrand . .

Conrad Tack & Cie A.-G. Burg B. M.
Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.
Halle (Saale), Leipziger Str. 11, Fernspr. 26240

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621929092 7-16/fragment/page=0009

Die Tage werden kühler!

Sie benötigen einen

Uebergangsmantel

und finden bei mir fertig am Lager in 22 Größen

Gabardine- und Cheviot-Mäntel

moderne Muster, gute Qualitäten, eleganter Sitz, imprägniert

56,- 65,- 78,- 86,- 98,- 115,- und höher

Trenchcoat

der flotte Mantel ohne und mit ausknöpfbarem wasserdichten Futter versehen

32,- 38,- 45,- 56,- 62,- Mk.

Gummi-Mäntel

Marke Continental, garantiert wasserdicht

22,- 29,- 36,- 45,- 52,- Mk.

Loden-Mäntel

aus meiner eigenen Lodenfabrik in München mit Schulter-Oelbatisteinlage versehen

24,- 28,- 35,- 48,- 56,- Mk.

G. Assmann

Das Haus der Herren-, Jünglings- und Knabenmoden

Große Ulrichstraße 49.

Ein hilfreicher Freund

für Ihr ganzes Leben ist

DER GROSSE BROCKHAUS

HANDBUCH DES WISSENS IN 20 BÄNDEN

mit über 200 000 Stichwörtern auf etwa 15 000 Seiten, über 27 500 Abbildungen sowie 210 Karten und Plänen.

Band III soeben erschienen

Das zuverlässige Nachschlagewerk der Jetztzeit
Das volkstümliche Bilderwerk
Der neue Weltatlas
Das Fremdwörterbuch
Der praktische Ratgeber in allen Dingen des täglichen Lebens

Monatlich nur wenige Mark, wenn jetzt bestellt
Jetzt noch Umtauschmöglichkeit für alte Lexika

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag *kostenfrei und völlig unverbindlich für Sie* die anregende und reich bebilderte Broschüre:
Der Große Brockhaus neu von A—Z

F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG

BOLERO

der neue Herbsthut

Drüssfhut

Hüt-Wurtrinb

Oberm. Leipzigerstr. 61 Ecke Ulrichstr. 47

Wetterfeste Stiefel

schützen gegen Erkältung

Braun Sportstiefel Sonderangebot **16.90**

Schwarz **12.90**

ZADEK

Halle, Steinweg 46/47.

WALHALLA

Dir. O. Kleinhanns — Fernsprecher 283 85

Beginn 20 Uhr

Kein Hallenser darf versäumen, die berühmten

3 Fratellinis

und das übrige

Kolossal-Programm

anzusehen.

Letzte 4 Tage!

Sonntag, 29. Sept., nachm. 4 Uhr:

3 Fratellinis

u. das gesamte Programm

zu kleinen Preisen von 50 Pfg. bis 2,50 Mk.

Jeder Erwachsene ein Kind frei.

Und ab 1. Oktober eine neue Sensation!

Gastspiel der

16 Original Alfred-Jackson-Girls

Weltberühmt! Oft kopiert! Nie erreicht!

Zum 1. Mal in Halle.

Dazu

1 Weltstadt-Programm

mit 9 Riesen-Attrakt.

Café Walhalla

Morgen, Sonnabend:

Konzert u. Stimmung bis 4 Uhr nachts

Stadttheater

Heute, Freitag, 20—22¼ Uhr:
Katharina Knie
Ein Seiltänzerstück von Zuckmayer.

Sonnabend, 20—23¼ Uhr:
Rienzi
von Richard Wagner

Landesanstalt f. Vorgeschichte

Sonntag, 29. Sept., vorm. 11 Uhr:

„Schneider Siebenschlag"

ein lustiges Märchenspiel.

Nachm. 4 Uhr:

Jahreslaufspiel „Herbst"

RAKETE

Emil Reimers Lachbühne

Täglich 20 Uhr:

Emil Reimers

und 10 erste Künstler

Das größte Lachen von Halle!

Koch's Künstlerspiele

Allabendlich ein **vielseit. Programm** für jedermann.

Vorzugskarten gültig

Im Atrium

Halles größter **Trokaderbetrieb!**

Morgen Ende 4 Uhr **Große Ueberraschungen!**

Sonntags frei! **4-Uhr-Tee!**

Café Freischütz

Inh. H. Hartung, Kl. Ulrichstr. 28

Täglich Künstler-Konzert

Streng reelle, saubere Bedienung

Vom Besten das Beste, dafür bürgt mein Name.

Regenschluß-Geräte

in höchst. Vollendg.

Otto Gröbel

Harz 42/44

Telephon 293 64

Sankt Nikolaus

Nach beendeter Renovierung

Wiedereröffnung des Restaurants

Sonnabend, den 28. Septemb., abends 7 Uhr.

Speisen in bekannter Güte zu soliden Preisen.

Gutgepflegte Engelhardt-Biere und Bamberger Hofbräu

Weine erster Firmen

Konzert der Steuerkapelle

Ab 1. Oktober:

Kapelle Heinz Waldée

Sohlenleder Schuhleisten Gummiabsätze

billigst bei

M. Winkler

Glaucha Str. 27

Gebr. Pianos

zu 375, 525, 625, 750 M. zu verkaufen

Volle Garantie

Klavier-Haus Weisenhausring 10 am Franckeplatz

Gebr. Küchsofa 55 ℳ
Nußb.-Schreibtisch 75 ℳ
Nußb.-Büfett 160 ℳ
Bierzugtisch 95
Kleiderschrank 42 ℳ
Bücherschrank 48 ℳ
Bettk. 45 ℳ
Waschtisch mit Marmorpl. 25
Plüschgarnitur 58 ℳ
Sofatisch 18 ℳ

Friedr. Pelleke Geiststr. 24 u. 25

Schillers Garten, Heide

Regelmäßig **Dienstag** und **Donnerstag** ab 20 Uhr der beliebte

Gesellschaftstanz

im Saal (Kapelle Roesner)

Garantiert gutjag.

Frettchen

nur erprobte Schlieser, à 14 M.

W. TITTEL, Spremberg (Lausz.)

Gute preiswerte

Zigarren

liefert 587

H. Schütze

Pfännerhöhe 52.

Kinderbetten

aus Eisen von 15,— Mk. an
aus Holz von 20,— Mk. an

Freier Transport. Entgegenk. Zahlungsbedingungen

Bettenhaus Braun Paris

Mk. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9

3 Min. vom Markt.

Alles ist bereit

Wir bitten Sie, unsere neu eingetroffenen Herbst- und Winter-Modelle einer Besichtigung zu unterziehen. Mollig und warm sind die neuen Stoffe, schick, reich mit Pelz versehen die neuen Formen. Und die Hauptsache: Billig die Preise, wie immer auf Teilzahlung. Hier einige Beispiele:

Moderner Ripsmantel
Kragen, Aermel und unten herum im Pelz, marine und schwarz
Mk. 32,—
8 Mk. Anzahlung
Rest in 3 Monatsraten

Flotter Velour-Mantel
ganz gefüttert, Kragen mit Nutriette besetzt. Viele Muster.
Mk. 59,—
14 Mk. Anzahlung
Rest in 4 Monatsraten

Jugendlicher Mantel
engl. gem., mit Ledergürtel und Falten
Mk. 65,—
15 Mk. Anzahlung
Rest in 4 Monatsraten

Jugendl. Damenkleid
in Rips mit Garnierung
Mk. 38,—

Backfischkleid
in Popeline mit aparter Spitze besetzt.
Mk. 26,—
1 Anzahlung
4 Rest in 3 Monatsraten

Eleg. Frauenkleid
in Velourine, Kragen mit Perlstickerei
Mk. 56,—

Eleg. Damenkleid
in Velourine mit Säumchen garniert
Mk. 73,—
1 Anzahlung
4 Rest in 3 Monatsraten

An unsere alten Kunden ohne Anzahlung

Alles auf Teilzahlung von Klingler

Leipzigerstr. 11 Eingang Kaufhaus

MODERNES THEATER

Das führende Tanz-Kabarett

Wiederauftreten Ferry Rosens in

Der 3-Groschen-Sketsch

„Der Sketsch ist ein Kabinettstück der Kleinkunstbühne, der das Publikum zu spontanen Beifallskundgebungen mitreißt." (Hall. Nachrichten).

Und das erfolgreiche Programm

Sommer-Eintrittspreise

Auf allen Plätzen **50 Pf.** Sonntags Zuschlag **50 Pf.**

Violin-, Mandolin-Unterricht erteilt 6237 **August May** Torstraße 10

Preuß. Staatslotterie

Beginn der neuen Ziehung 18. Oktober.
Lose in allen Abschnitten zu haben.

1/8	1/4	1/2	1/1
3,—	6,—	12,—	24,—

Staatl. Lotterie-Einnehmer

Abramowitz Scharrenstr. 1 Tel. 296 16 Ecke Geiststr. (gegenüber Café David)

Ehepaare

wie auch ledige Herren können einer gesellschaftlichen Vereinigung, deren Mitglieder durch engere freundschaftliche Beziehungen verbunden sind, noch beitreten. 5649

Interessenten wollen unter Angabe des Berufes und Alter Offerten einreichen unter 822 a an die Exped.

Gewerbschaftshaus

Halle, Harz 42-44

Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abend-Stamm 497
Vorzügliche Küche
Saubere Uebernachtung

Korbmöbel

(saubere Arbeit)

Lange und hohe Wäschekörbe, Wäschepuffs sowie weiße und grüne Tragkörbe, Handelskörbe aller Sorten, Reisekörbe für Schulentlassene

empfiehlt

Friedrich Sachse

Korbmacher-Werkstatt
Nietleben Fernruf 250 70
Postkarte genügt!

Eine schnelle Wirkung erzielt mit Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** bei

Flechten

im Gesicht. Dies bezeugt Herr P. M. Lachmann in Rokytnitz, indem er schreibt: „Mit Ihrer Herba-Seife meiner Tochter die rauhen Stellen binnen 14 Tagen geheilt und jetzt eine ganz kleine Hautverhärtung ist, sage ich, sowie meine Frau den besten Dank. Meiner Schwester, welche im Gesicht rote Flecken hatte, auch auf der Nase, sind die Flecken vergangen." 6½ Pf. —.65; 30% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung Herba-Creme empfehlenswert zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Sommer-Sprossen

auch in d. hartnäckigst. Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel „Venus" Stärke B beseitigt. Keine Schältur. Pr. ℳ 2,75.

Nur zu haben bei: 1555

Parf. F. A. Patz, Große Ulrichstraße 4/5
Engel-Drogerie, Magdeburger Str. 50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290927-16/fragment/page=0010

Ein Spalter warnt vor Spaltung

Auch Paul Weyer endlich zur Erkenntnis gekommen

Halle, den 26. September.

Im Jahre 1921 wirkte, wie hinlänglich bekannt, in Halle der Gewerkschaftssekretär Paul Weyer. Im Auftrage der kommunistischen Parteizerschluger damals die bis dahin starke Organisation der Metallarbeiter. Das Wirken dieses Mannes hatte für die hallischen Metallarbeiter unheilvolle Folgen. Erst ein Streik um höheren Lohn, der vom DMV. gleichzeitig als Erziehungsstreik geführt wurde, führte die Arbeiterschaft der hallischen Metallindustrie wieder in ihrer alten, kampferprobten Organisation zusammen.

Dieselbe unheilvolle Rolle, die Weyer vor 9 Jahren spielte, spielt jetzt — **wiederum im Auftrage der Kommunistischen Partei** — der wegen schwerster Verbandsschädigung aus dem DMV. ausgeschlossene Rußlandreisende Karl Büttich. Unter jedem der vielen Aufrufe, die die Parteileitung im Auftrage Moskaus herausgibt, prangt sein Name, mit allen Mitteln sucht er — bis jetzt allerdings ohne Erfolg — die hallische Metallarbeiterorganisation zu spalten.

Da ist es wohl angebracht, sein größeres Vorbild, Weyer selber über

die Folgen seiner Handlungsweise

reden zu lassen. In einer Erklärung, die er einem Wiederaufnahmegesuch in den Deutschen Metallarbeiterverband beifügte, teilt er zunächst mit, daß er den Vorsitz in dem von ihm gegründeten Industriearbeiterverband niedergelegt hat. Er nimmt dann Bezug auf die Umwälzung von 1918, auf die Spaltung der politischen Parteien der Arbeiterschaft sowie die Absplitterungen im Lager der Gewerkschaften und fährt dann wörtlich fort:

„Weder die linke Gruppe der politischen noch die linken Splitter der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung vermochten die revolutionären Arbeitermassen zu sammeln.

Die KPD. wurde zu einem elenden Werkzeug Moskauer Machthaber

und die linken Gewerkschaftsgruppen zu Tummelplätzen scheinradikaler Elemente, die jeden Aufbau störten und jede Aktionskraft der Arbeiterklasse lähmten. Andererseits konsolidierten sich die bürgerlichen Parteien zu einer festen Front gegen die Arbeiterklasse. Immer schloß sich das Unternehmertum fester zu gewaltigen Verbänden gegen die Arbeitermassen zusammen. **Gerade die Riesenaussperrungen der letzten zwei Jahre haben die ungeheure Macht der vereinigten Unternehmer gezeigt, sie müssen für alle Arbeiter und Angestellte eine ernste Mahnung zum einheitlichen Zusammenschluß aller Proletarier sein.**

Ueber neun Jahre habe ich an führender Stelle innerhalb der linken Gewerkschaften gestanden. **Auf Drängen, ja**

auf Befehl der kommunistischen Internationale

und ihre Ableger der Roten Gewerkschaftsinternationale und im guten Glauben auf deren Theorien **habe ich mich an der Spaltung der Gewerkschaften beteiligt.** Während dieser langen Tätigkeit gesammelte Erfahrungen haben mir gezeigt, daß

die Spaltung der Gewerkschaften der Arbeiterschaft großen Schaden zufügt,

daß die von Moskau kommenden Parolen und Befehle niemals im Interesse der deutschen Arbeiterklasse gelegen haben, **daß die Moskauer es gut verstanden, ihr grausames Spiel an der deutschen Arbeiterklasse durch falsche Theorien zu rechtfertigen, und weil nun jetzt die KPD. auf Befehl ihrer Moskauer Geldgeber wiederum einen Versuch unternimmt, kommunistische Splitterorganisationen zu gründen, um die freien Gewerkschaften zu zerschlagen, weil ich durch reiche Erfahrungen die ganze Größe dieses neuen Verbrechens an den Lebensinteressen der deutschen Arbeiterklasse erkennen kann, deshalb halte ich es für meine Pflicht,**

alle Arbeiter zu warnen

und den Mitgliedern des von mir geführten Deutschen Industrieverbandes, wie allen Mitgliedern der linken Splitterverbände zuzurufen: „Folgt nicht den KPD.-Spaltern." — Wenn sich nach jahrelangem mühevollen Ringen um die Erhaltung und Weiterbetreibung der revolutionären Gewerkschaftsbewegung herausstellt, daß es

zwecklos ist, die Arbeiterklasse in Splitter zu schlagen,

so muß jeder denkende Proletarier seine Konsequenzen daraus ziehen. Als Mitbegründer der revolutionären Gewerkschaften habe ich auf Grund meiner jahrelangen Erfahrungen eingesehen, daß es zwecklos ist, im Sinne der Splitterverbände weiterzuarbeiten. Deshalb rufe ich allen Mitgliedern des Deutschen Industrieverbandes zu: **„Zieht auch Ihr die Konsequenzen und organisiert Euch in den freien Gewerkschaften."**

Weyer schildert dann die finanziellen Schwierigkeiten des von ihm geleiteten Deutschen Industrieverbandes, brandmarkt das Verhalten der besoldeten Funktionäre dieser Organisation, die, um ihre Einnahmen nicht zu schmälern, eine Reorganisation der Verwaltung hintertrieben haben. Man bedenke; ausgerechnet die Angestellten dieser „revolutionären" Organisation, die täglich die Arbeiter gegen die „Bonzen" der freien Gewerkschaft **hetzen**, (die sich nach ihrer Ansicht von den Groschen der Arbeiter mästen!) und kommt dann zu diesem Schluß:

„Deshalb Ihr Mitglieder des DIV. und Ihr Mitglieder aller revolutionären Gewerkschaften: Macht Schluß mit Euren kleinen Verbänden, geht zurück in die große Armee des gewerkschaftlich organisierten deutschen Proletariats, geht zurück in die freien Gewerkschaften."

Wieviel Arbeiter, die Mitglieder der freien Gewerkschaften waren, hat dieser Mann auf dem Gewissen, als er sie veranlaßte, sich von ihrer Gewerkschaft zu trennen und den kommunistischen Gewerkschaftsspaltern nachzulaufen? Welch ungeheurer Schaden ist für die Gesamtarbeiterschaft entstanden durch diese Verbrecherpolitik der KPD. und durch die dadurch hervorgerufene Schwächung der Gewerkschaften! Und wir fragen uns: Wann endlich wird die Arbeiterschaft dieses Spiel durchschauen? Wann endlich werden insbesondere die hallischen Metallarbeiter erkennen, daß die Drahtzieher in der Lerchenfeldstraße nichts andere als Helfershelfer der kapitalistischen Klasse sind? Die Organisationsleitung handelt nur im Interesse der Mitgliedschaft, wenn sie diesen sich wiederholenden Treibereien energisch entgegentritt, und Maßnahmen trifft, die den Aufstieg und die Vorwärtsentwicklung der Verwaltung Halle gewährleisten.

Welcher verantwortungsbewußter Arbeiter möchte weiter beiseite stehen, wenn es gilt, den verbrecherischen Spaltern in den Arm zu fallen?!

Kommunistischer Spaltungskongreß

Ehemalige Gelbe müssen die gewerkschaftsfeindlichen Pläne der KPD. durchführen

Der Versuch der Kommunistischen Partei, die freien Gewerkschaften zu erobern, ist gescheitert. Er mußte scheitern, weil es sich die Gewerkschaften nicht gefallen lassen konnten, daß kommunistische Mitglieder auf Anweisung der KPD. dauernd gegen die Satzungen verstießen und die Parolen der KPD. in den Gewerkschaften durchzuführen suchten. Die Gewerkschaften machten — u. E. vielfach viel zu spät! — reinen Tisch; daß sie dabei nach dem Rezept handelten, das die diktaturlüsternen KPD.-„Führer" gegen jeden anwenden, der sich ihren Parolen nicht widerstandslos fügt, erregte deren Mißfallen im höchsten Grade und ließ sie ein wütendes Geschrei über die „reformistischen Spalter" ausstoßen. Aber das half nichts; durch ihr blödes Vorgehen hatten sich die kommunistischen Drahtzieher endgültig des Bodens beraubt, von dem aus sie die Gewerkschaften zu Filialen ihres Parteibetriebes umzugestalten gedachten.

Um nun doch ihren Moskauer Auftraggebern gerecht zu werden, machten die Herrschaften wieder einmal

eigene Läden auf,

z. B. bei den Bergarbeitern und den Drehern und Rohrlegern in Berlin. In Halle bemüht man sich neuerdings, die als Ueberstundenschieber bekannten Elemente für einen „Industrieverband" zu kapern. Wenigstens deuten die an vielen Baustellen prangenden Klebezettel darauf hin. Welche Mittel man anwendet, um diese Spottgeburten lebensfähig zu machen, zeigt ein Artikel, den das Brandlerorgan „Gegen den Strom" veröffentlicht. Unter der Ueberschrift **„Wer sich weigert, aus dem DMV. auszutreten, fliegt aus der KPD."** wird u. a. folgendes gesagt:

„Die innere Logik der neuen Linie bedingt eine fortgesetzte Steigerung des Spaltungskurses. Haben die Parteiinstanzen bei der Gründung der eigenen Läden bei den Rohrlegern und Bergarbeitern noch abgewartet, bis die Branche bzw. die Zahlstellen von den Reformisten aufgelöst wurden, so wurde die Spaltung in der Berliner Dreherbranche von vornherein bewußt durch die KPD.-Instanzen eingeleitet und durchgeführt. Als man durch planmäßige Provokation den gewünschten Ausschluß der Branchenkommission aus dem DMV. erreicht hatte, wurden alle erreichbaren Oppositionellen aufgefordert und unter Druck der Parteidisziplin gezwungen, aus dem DMV. auszutreten und sich dem neuen Drehervcrein anzuschließen. Doch viele KPD.-Mitglieder weigerten sich, diesen Spalterkurs mitzumachen, so daß sich die Neugründung von Anfang an als eine große Pleite erwies. Nur wenige hundert, von den rund 6000 organisierten Drehern, traten dem Dreherverein bei.

Jetzt soll mit Gewalt, durch den Druck des Parteiapparates, nachgeholfen werden. Dazu werden Schreiben verschickt, in denen gerügt wird, daß der Verpflichtung der DMV.-Mitglieder (soweit sie zur Dreherbranche gehören) zur Abgabe der Verbandsbücher noch nicht nachgekommen ist. Wer innerhalb drei Tagen keine Nachricht gibt, wird von der Fraktionsleitung „der Partei zur weiteren Veranlassung" gemeldet.

Die Drohung heißt nichts anderes als: wenn du nicht schleunigst aus dem DMV. austrittst, fliegst du aus der Partei. Das ist Gewerkschaftsspaltung schlimmster Art und geht himmelweit über den verbrecherischen Gewerkschaftskurs der Ruth-Fischer-Zentrale hinaus. Wenn dieselben ZK.-Strategen, die diesen Brief an Parteimitglieder verschicken, gleichzeitig vom „Kampf um die Einheit des DMV." reden oder zum Eintritt und Arbeiten in den freien Gewerkschaften auffordern, so ist das widerliche Heuchelei und systematische Verwirrung der Arbeiterschaft."

Jeder, der sehen will, vermag die wahren Absichten der KPD. und auch den Zweck des „Gewerkschaftskongresses" zu erkennen, der von der „Reichsleitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition" für den 30. November und 1. Dezember nach Berlin einberufen wird. Unterzeichnet ist der in der kommunistischen Presse veröffentlichte Aufruf von dem bekannten

früheren Gelben Paul Merker,

den sich die KPD. als brauchbares Subjekt zur Durchführung ihrer gewerkschafts- und arbeiterfeindlichen Ziele nutzbar gemacht hat. Uebrigens ist Paul Merker nicht der einzige Gelbe, der in der KPD. zu Ansehen gelangt ist. Auf diesem „Reichskongreß" soll über „die Erfahrungen der revolutionären Opposition in der letzten Kampfperiode und die nächsten Aufgaben" gesprochen werden. Weiter soll auf dem Kongreß Stellung genommen werden zur Verstärkung der oppositionellen Arbeit in den Gewerkschaftsverbänden, zur Vorbereitung der Verbandswahlen, zum Ausbau und zur Festigung der Oppositionsbewegung und der Erwerbslosenbewegung, zur Schaffung und Verstärkung der oppositionellen Gewerkschaftspresse usw. Hauptpunkt und -zweck der Tagung dürften die

Schaffung einer Dachorganisation für die kommunistischen Splitterorganisatiönchen

sowie die Frage sein, wie man die endgültig **eingeleitete Spaltung weiter vorwärtstreiben kann.** Um die mächtigste Position der Arbeiterschaft, die Gewerkschaften, zu schädigen, soll die Arbeiterschaft auch noch die Mittel dazu aufbringen: ein großzügiger Bettel wird wieder organisiert werden.

Schon heute warnen wir die Arbeiter, Geld für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen oder Delegierte für den Spaltungskongreß zu wählen. Kein denkender Arbeiter darf sich dazu hergeben, für die KPD. den Karren aus dem Sumpf zu ziehen, in den er durch die verbrecherische Taktik der abgehalfterten kommunistischen Führergarnituren hineingeschlidbert ist. **Ueberlaßt das den „Linientreuen" und den Gelben, die heute auf einer Stufe stehen!**

Tatsachen und Probleme der Rationalisierung

Vierter Verhandlungstag des Holzarbeiter-Parlaments

Der **Verbandstag der Holzarbeiter** nahm am Donnerstag einen Vortrag des Verbandsvorsitzenden Fritz Tarnow über **„Tatsachen und Probleme der Rationalisierung"** entgegen, der den Höhepunkt der Tagung brachte.

Tarnow unterstrich, daß es sich bei der gegenwärtigen Rationalisierungsbewegung nicht um eine zufällige, sondern um eine allgemeine Leistungssteigerung handele. Der Holzarbeiterverband untersuche seit Jahren die Rationalisierung in der **Holzindustrie.**

Ganz gewaltige Fortschritte

habe die Rationalisierung in den schwedischen Sägewerken ergeben. Heute sei **die Arbeitsleistung des schwedischen Sägewerksarbeiters achtmal so groß als die eines bayerischen Arbeiters.** Durch die technischen Fortschritte werde der Bedarf an Arbeitern geringer, insbesondere sei eine Entwertung der Leistungen des Facharbeiters festzustellen. Im Holzgewerbe mache sich diese Entwicklung durch das Anwachsen der ungelernten und der angelernten Arbeiter bemerkbar. 1882 arbeiteten in Deutschland noch zwei Drittel aller Holzarbeiter, 1925 dagegen nur 21 Prozent ohne Maschinen. Man schätze, daß jede investierte Pferdestärke in der Holzindustrie mit den an ihr hängenden Arbeitsmaschinen drei bis vier Arbeiter ersetze. Trotzdem sei die Zahl der Beschäftigten in der Holzindustrie in dem in Frage kommenden Zeitraum um 60 Prozent gestiegen. Die Bewegung erkläre sich zum Teil daraus, daß Kapital angelegt werde, ohne daß es angewendet werden könne.

Unrichtig sei es, sich gegen die Rationalisierung und den technischen Fortschritt zu stemmen.

Die Rationalisierung müsse aber volkswirtschaftlich ausgewertet werden. Sie müsse den breiten Massen zugute kommen. So gebe es heute bereits kein Arbeitszeitprogramm mehr, das man mit einer bestimmten Zahl, etwa mit dem Achtstundentag, ausdrücken könne. Heute sei bereits eine erhebliche Verringerung der Arbeitszeit möglich, ohne daß man die Produktionsmenge zu senken brauche. Die bestehende starke Arbeitslosigkeit erkläre sich durch Kapitalsmangel, der auch die Schranke der Arbeitszeitverkürzung sei. Hier müsse das Mittel systematischer Kaufkraftpolitik eingesetzt werden. Sie sei die zentrale Frage der Gegenwart. Die Mittel zur Steigerung der Kaufkraft lägen u. a. auf sozialpolitischem und wirtschaftspolitischem Gebiet. So habe man auf sozialpolitischem Gebiet die Unternehmer gezwungen, die Arbeitslosenbeiträge zu bezahlen. Dazu komme die Tarifvertragsgesetzgebung und das ganze Schlichtungswesen, das von größtem Einfluß auf die Lohnhöhe sei. Auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik ergebe sich die Notwendigkeit einer Preisüberwachung. Hier sei festzustellen, daß die Preishöhe durch Kartelle und Trusts gehalten würde und daß trotz Ueberproduktion eine Preissenkung nicht eintrete. Wichtig für die systematische Kaufkraftpolitik seien auch die Mittel der Steuer- und Handelspolitik, die stark zur Hebung der Kaufkraft beitragen könnten. Es hänge von der Macht der Arbeiterschaft ab, so schloß Tarnow seine Ausführungen,

ob aus dem Fluch der Rationalisierung ein Segen werden soll.

Der Verbandstag nahm den Vortrag mit großem Beifall entgegen. Eine im Sinne des Referats gehaltene Entschließung wurde vorgelegt.

Braunkohlenspruch verbindlich.

Der Reichsarbeitsminister hat den am 21. September für **das rheinische Braunkohlengebiet gefällten Schiedsspruch als verbindlich erklärt.** Die Gewerkschaften aller Richtungen hatten diesen Schiedsspruch abgelehnt.

Abgewehrte Lohnkürzung.

Der Dockarbeiterstreik in Zaandam wurde am Donnerstag nach fast 5½monatiger Dauer auf der Grundlage eines Kompromisses beendet. Die vom Arbeitgeberverband vor dem Streik erstrebte Lohnherabsetzung konnte abgewehrt werden. Zugestanden wurden lediglich Lohnherabsetzungen für einige Verrichtungen. Eine Kommission soll bis zum 1. Februar 1930 die Grundlagen eines neuen Tarifs ausarbeiten.

Schutz dem Arbeiterleben.

Leipzig, 27. September. (Eig. Drahtb.)

Das Landgericht München-Gladbach hatte den Unternehmer Karl Göbel aus München-Gladbach **wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu 900 Mk. Geldstrafe verurteilt.** Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. Göbel hatte in seiner Kiesgrube Ausschachtungsarbeiten vornehmen lassen. Durch herabstürzende Sand- und Gesteinsmassen wurden zwei Arbeiter verschüttet. Der eine erstickte, der andere erlitt eine Fußverletzung. Das Gericht kam zu einer Verurteilung des Angeklagten, obwohl den polizeilichen Vorschriften entsprochen worden war. Es sei darüber hinaus, so argumentierte der Gerichtshof, die Pflicht des Angeklagten gewesen, eine Aufsichtsperson zu stellen. Das habe er im allgemeinen zwar getan. Als der Unfall erfolgte, habe diese Aufsichtsperson jedoch wegen Krankheit bereits zwei Wochen gefehlt.

Der Radio-See.

Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Oberbayern: In den Vorbergen liegt ein kleiner idyllischer See, der sicher nicht zu den schlechtesten gehört. Aber sein Wasser ist ewig schmutzig und wird so warm, daß es das Lokalblatt selbst als Fleischbrühe bezeichnete und so den wenigen Fremden noch die letzte Lust nahm. Dazu sind die Ufer nicht zum Baden geeignet. Da kam ein Villenbesitzer, der gern vermietet hätte, auf den Gedanken, das Wasser als radiumhaltig zu propagieren. Die Leute am See wußten aber nicht, was Radium ist, kannten aber wohl das Radio. So zogen sie denn am Abend zum See hinab, und siehe da, sie vernahmen ein Geräusch, das sie vom Radio her kannten. (Es waren die Milliarden von Mücken, die summten.) Ein ganz Gescheiter erklärte, die Wasserfläche wirke als Antenne. Da mit einmal gab es am See deutliche Konzerte und von weit und breit kamen Leute, um das Wunder zu hören. Nach einigen Tagen erfuhr man aber die Quelle dieser Musik: ein Grammophon in einem Boote, das einem Sommerfrischler gehörte und im Schiff verborgen lag.

Aber die Mückenschwärme summen noch heute und werden von vielen Leuten als die „Deutsche Stunde in Bayern" angehört.

Rauchvergiftung zweier Feuerwehrleute. Bei der Bekämpfung eines Kellerbrandes, der am Donnerstagnachmittag aus unaufgeklärter Ursache in einem Hause im südlichen Stadtteil Berlins entstanden war, erlitten zwei Feuerwehrleute so starke Rauchvergiftungen, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290927-16/fragment/page=0011
DFG

Vom Büchermarkt.

Ein Kumpel.

Von Steiger Georg Werner. 192 Seiten mit 5 Bildern. Berlin 1929. Gewerkschaftsausgabe. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Preis in Ganzleinen 3,50 Mk.

Ein neues Memoirenwerk aus Arbeitnehmerkreisen. Der Verfasser ist der bekannte ehemalige Steiger Werner, der eine Zeitlang im Butab eine Rolle gespielt hat, vor einigen Jahren jedoch infolge sachlicher Differenzen aus seiner führenden Stellung ausschied und jetzt Redakteur der Zeitschrift „Die Knappschaft" ist. Vor einiger Zeit rezensierten wir ein ähnliches Büchlein, „Bilder aus dem Bergmannsleben" von Franz Hofseld. Wir finden das darin Geschilderte über den Verkehr zwischen den Grubenbeamten und den Bergarbeitern, wie er früher üblich war und wohl auch heute noch teilweise versucht wird, bestätigt, nämlich daß es kein exfreuliches war. Allerdings schiebt Werner einen Teil der Schuld an diesem unerfreulichen Zusammenarbeiten auf die Arbeiter, doch ist er gerecht genug, diese Schuld wieder auf die Arbeitssysteme zurückzuführen. Bemerkenswert ist auch der Kastengeist, der nach Werner noch in der neuesten Zeit unter den Bergbeamten herrscht. Bezeichnend dafür ist ein Vorgang bei der Beratung eines Tarifvertrags für die Angestellten des Reichsknappschaftsvereins im Jahre 1924. Hier verlangte der Direktor der Niederschlesischen Knappschaft für „seine" Sekretäre, die zwar nur die Arbeit von Assistenten verrichteten, für alle Zukunft die Beibehaltung des Titels „Sekretär". Begründung: Es ist für Waldenburg untragbar, daß die Frauen dieser Beamten in Zukunft nur noch „Frau Assistent" angesprochen werden, während die Frauen der Sekretäre der Grubenverwaltungen „Frau Sekretär" blieben. Daß nicht alle Grubenbeamten, und vielleicht auch nicht deren Frauen, solchen Firmel haben, läßt Werner an folgendem humoristischen Vorgang erkennen: Ein junger Bergassessor stellt sich auf der Bergschule dem Lehrer vor: „Assessor F., Leutnant der Reserve", worauf der Lehrer repliziert: „Dr. Karl Brockmann, Gefreiter der Landwehr". — Aehnlich gute Zeichnungen von Menschen und Dingen sind dem Verfasser sehr viel gelungen, wodurch das Buch auch psychologisch wertvoll ist.

A. W.

Die Psychoanalytische Bewegung.

Zweimonatsschrift. Preis pro Heft 2 Mark. Internationaler Psychoanalytischer Verlag, Wien, Börsegasse 11.

Soeben erscheint das zweite Heft der von A. J. Storfer herausgegebenen psychoanalytischen Zweimonatsschrift „Die Psychoanalytische Bewegung", die sich mit Erfolg zur Aufgabe macht, über die Fachkreise hinaus das breitere Publikum mit den Forschungsergebnissen der Psychoanalyse bekannt zu machen und damit der Psychoanalyse den Platz zu sichern, der ihr im Geistesleben eines Volkes zukommt. Das zweite Heft wird vor allem durch einen größeren Beitrag Arnold Zweigs (des bekannten Dichters des „Grischa"), „Freud und der Mensch", wertvoll. Zweig würdigt die kulturelle Leistung Freuds, die dem Menschen ein ganz neue Stellung zu den Dingen dieser Welt einräumt.

Gerade diese großen Bilanzen — wie der in voriger Nummer erschienene Aufsatz Thomas Manns — geben dem Laien einen wertvollen Gesamtüberblick über die Bedeutung der Psychoanalyse für das gesamte moderne Geistesleben, der zu intensiver Beschäftigung mit dieser wichtigen Materie anreizt. Aus dem übrigen Inhalt des wertvollen Heftes sei besonders erwähnt der Aufsatz Richard Behrendts über „Führer und Masse", der das Problem sehr klar von psychoanalytischem Standpunkt durchleuchtet.

G. G.

Die Arbeiterpendelwanderungen im Regierungsbezirk Merseburg.

Von Dr. Herta Schmidt. Verlag H. Meyers Druckerei, Halberstadt.

In der Reihe der „Beiträge zur mitteldeutschen Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftskunde", die von Prof. Dr. G. Aubin (Halle) herausgegeben werden, ist kürzlich das vorstehend genannte Buch erschienen. Daß in unserer Zeit sehr viele Menschen sich täglich „auf der Achse" befinden, um zu ihrer Arbeitsstätte und zurück zu gelangen, ist bekannt. Die Verfasserin ist nicht die erste, die sich mit dem Problem beschäftigt, wie es zu erreichen wäre, daß diese Menschen die täglichen „Wanderungen" nicht als eine Last empfinden. Nichtsdestoweniger sind auch ihre am Schluß der mit reichem statistischen Material und Kartenskizzen versehenen Arbeit gemachten Bemerkungen der Beachtung wert. Auch sie kommt zu der Feststellung, daß es in erster Linie eine Frage des Schnellverkehrs ist. Finanzpolitisch fordert sie einen Ausgleich zwischen Betriebs- und Wohnsitzgemeinden, welche Forderung zum Teil ja schon durch die Verteilung der Lohnsummensteuer erfüllt ist. Aus denselben Gründen ist Herta Schmidt für Zusammenlegung von Betriebs- und Wohngemeinden, was allerdings nur für nahe beieinanderliegende Gemeinden in Frage käme und heute noch vielfach an dem Widerstand der Betriebsgemeinden scheitert. Leider ist die Verfasserin auch von der Hausbesitzerphrase befangen, daß die Wohnungszwangswirtschaft den Wohnungsbau beeinträchtigt, wodurch es dem Arbeitnehmer erschwert werde, sich in der Nähe seines Arbeitsortes anzusiedeln. Hier weist ihre volkswirtschaftliche Erkenntnis noch eine Lücke auf, die sich hoffentlich beim tieferen Eindringen in die Materie noch schließt.

a. w.

Erde unter den Füßen

Ein neues Buch von Max Barthel

„Deutschland muß neu entdeckt werden!" Mit diesem Losungswort begann Max Barthel vor vier Jahren die ersten großen sozialen Reportagen, die unter dem Titel „Deutschland, Licht- und Schattenbilder einer Reise" als stattlicher und illustrierter Dreimarkband bei der Büchergilde Gutenberg erschienen. Diese Reportagen, diese Streifzüge eines poetisch beschwingten Journalisten durch das in-

dustrielle Deutschland, durch Häfen und Gefängnisse, Fabrikfäle und Gebirgstäler, alte Stadtviertel und neue Siedlungen, eröffneten eine neue Aera des Journalismus. Die Reportage wurde zum geflügelten Wort, der Zupfgeigenhansl machte dem sozialen Wandern Platz, das „andere Deutschland" wurde gesucht und gefunden.

Angespornt von dem Erfolg seines Deutschland-Buches, machte sich Max Barthel erneut auf die Reportagetour. Er ließ die eine Hälfte seines Wesens, den Tippelbruder und Journalisten Karl Sommerschuh, wieder auferstehen. Unser Freund Karl zieht nun durch Breslau und Oberschlesien, bleibt lange in Hindenburg, dieser sonderbarsten Stadt Deutschlands, der Journalist steht hinter den patriotischen Kulissen der Baterländer Deutschland und Polen den schmutzigen und blutigen Kampf um Kohle, Eisen, Zink und Blei und begreift, warum diese Stadt Hindenburg heißt: sie ist tatsächlich ein Schlachtfeld mit Ruinen, schwerer Fron, verstümmelter Landschaft und vergewaltigten Proletariern.

Oh, es gibt viel zu entdecken in Deutschland! Das Liegnitzer Gebiet, Görlitz, Isergebirge, das Waldenburger Kohlenrevier — da sind nicht nur malerische Stadtwinkel und friedliche Täler, da sind auch Wohnhöllen, schwer arbeitende Ausgebeutete in Glasbläsereien und Gruben, da sind auch tapfer kämpfende sozialistische Gruppen mit dem Triumph erster Erfolge.

Und eines Tages beginnt Sommerschuh die Kreuz- und Querfahrt durch Berlin. Es gibt ja noch ein anderes Berlin zu sehen, als die Stadt, die der Fremde bei einer Rundfahrt zu sehen bekommt. Der Reporter besucht die Markthallen, das Gefängnis in Plötzensee, die Filmsäle, das technische Wunderwerk Klingenberg bei Berlin, ein Laboratorium für elektrische Musik, er lauscht im Asyl den Geschichten aus der Tiefe, streift durch die Hafenanlagen, besieht sich Berlin und Potsdam vom Flugzeug aus und läßt so diese gigantisch wachsende, furchtbare und doch mitreißende, reiche und doch verfluchte Stadt Berlin ein großes Erlebnis werden.

Ein zorniger Reporter ist dieser Sommerschuh, aber auch ein schönheitsdurstiger Poet. Der Spreewald, die Lüneburger Heide, die Lausitz, Dessau mit den Junkerswerken,

Merseburg mit den Leuna-Werken,

alles das und noch mehr wird in diesem Buch sichtbar. Licht und Schatten stehen scharf nebeneinander. Und durch alle Kapitel läuft wie ein Filmband der harte Wille, mit Proletarierfäusten zuzupacken und eine neue Welt zu erschaffen.

Das neueste Buch von Max Barthel, das die Büchergilde Gutenberg als vorbildlich ausgestatteten Dreimarkband herausbringt, bedeutet auch stilistisch eine Neuigkeit. Diese Reportagen haben die Form der Photomontage, Bild schachtelt sich in Bild, Zufälliges erhebt sich zum Typischen. Sprachliche Schönheiten belichten die harten Tatsachen, in Gedichten kristallisiert sich das Erlebnis. Das reich illustrierte Buch zählt zu den Neuerscheinungen, die im besten Sinne des Wortes notwendig sind.

—er—.

Der Große Brockhaus, Bd. 3 (BLE-CHE)

776 Seiten, Preis in Ganzleinen 26 Mark, bei Umtausch eines alten Lexikons 23,50 Mark.

Die längste Brücke der Welt finden wir nicht etwa in Europa oder in Amerika, das aller Welt in der Technik voran ist, sondern in dem alten Kulturland China; es ist der Biadukt von Chaohing, ein Bauwerk aus Holz, von der stattlichen Länge von 144 Kilometern, das sich über eine flache Talsenkung hinzieht. Ueber dieses technische Kuriosum berichtet der neue — dritte — Band des „Großen Brockhaus" unter dem Stichwort „Brücken", das nicht weniger als 17 Spalten Text und 39 Abbildungen umfaßt und als Musterbeispiel eines technischen Artikels genannt werden kann. Dieser Band beweist von neuem die Ausführlichkeit und Sorgfalt, mit der das Gebiet der modernen Technik, das für unser Leben ja mehr und mehr an Bedeutung gewinnt, dargestellt worden ist; man schlage nur einmal Stichwörter nach wie „Braunkohle" (mit 2 Bildtafeln), „Brauerei" 13 Textspalten und 19 Abbildungen), „Buchdruck" (35 Abbildungen), „Bremsen" (13 Abbildungen). Die Stichwörter, die mit „Blut" zusammenhängen, umfassen 43 Textspalten und 4 Tafelseiten. Besonders interessieren werden die Angaben über „Erste Hilfe bei Blutungen" oder der Artikel „Blutgruppenuntersuchung".

Die zahlreichen bunten Kunstdrucktafeln und Einklebebilder, die auch diesem Band wieder beigegeben sind, sind glänzende Beweise für die Höhe der modernen Druckkunst. Die 6 Tafelseiten zu dem Stichwort „Buch" werden jeden entzücken, „Bühnenbild" gibt eine eindringliche Uebersicht über die Stilwandlungen auf der Schaubühne von der Uraufführungsdekoration zu Schillers Räubern bis zu den modernen Entwürfen eines Ludwig Sievert und den Inszenierungen Piscators. Zahlreiche bunte Landkarten schmücken den Band. Daneben farbige Stadtpläne mit Straßenverzeichnissen und im Text eingefreut viele Lagepläne.

Der heutigen Sportbegeisterung wird der Artikel „Boxen" gerecht, der neben zwei ganzseitigen Abbildungstafeln eine Uebersicht über die Weltmeister seit 1897 bringt. Bodengymnastik, Buddhismus, Börse, Branntweinmonopol, Brotbereitung, Chamberlain, Bürgerliches Gesetzbuch — man kann keine Stelle des Buches aufschlagen, ohne auf einen interessanten Artikel zu stoßen. Gerade ein Werk wie „Der Große Brockhaus", das nicht nur eine trockene Anhäufung von Wissensstoff bringt, sondern sich durch bewußte Betonung der praktischen Verwendbarkeit mitten hineinstellt in die heutige Zeit, ist für jeden vorwärtsstrebenden Menschen schlechthin unentbehrlich.

W. Z.

„Dreigroschenoper" für 90 Pfennig.

Die schönsten Songs aus Weills „Dreigroschenoper", die so erfolgreich über die Bühnen geht, liegen jetzt bei der „Musik für Alle" in einer Bearbeitung vor, die jeder, der ein bißchen Klavier spielen kann, bewältigt. In einem zweiten Heft bringt die „Musik für Alle" das Wichtigste aus Kreneks „Jonny spielt auf". Beide Werke stellen musikalisches Neuland für die „Musik für Alle" dar. Man muß sagen, daß es der „Musik für Alle" gelungen ist, ohne dem harmonischen und melodischen Gehalt der Werke Abbruch zu tun, die leichte Spielart zu erreichen, die für ihre Liebhaber so wichtig ist.

B. K.

Urania. Kulturpolitische Monatsschrift über Natur und Gesellschaft. Urania-Verlagsgesellschaft mbH., Jena.

Die von Prof. Julius Schaxel vorzüglich redigierte Monatsschrift bringt in ihrem neuen Heft zum 10. Todestag Ernst Haeckels einen interessanten Beitrag von Heinrich Schmidt über die Stellung des letzten großen bürgerlichen Aufklärers zum Sozialismus. Mit diesem Versuch wird zugleich ein lebensechtes Charakterbild dieses großen Mannes gegeben, der immer nur Forscher und niemals Politiker war. Eine Reihe weiterer interessanter Beiträge technischen, geologisch-geographischen und ethischen Inhalts machen auch dieses neue Heft wertvoll.

Gu.

„Der Krieg." Herausgeber Dr. Heinz Kanner, Verlag C. A. Schwetschke u. Sohn, Berlin W 30. — Die an historisch-politischen Aufschlüssen reiche Zeitschrift hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestandes durchgesetzt und nimmt in unserer periodischen Literatur eine geachtete Stellung ein. Abonnement 1 Mark vierteljährlich.

Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus.

Theorie und Praxis der NSDAP.

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Magdeburg. Preis 0,50 Mark.

Während im Bruderstaat Oesterreich der Heimwehrspuk umgeht, sind die deutschen Gesinnungsgenossen der österreichischen Faschisten, die Nationalsozialisten, eifrig bemüht, sich weiter auszubreiten. Die politische Schulung der deutschen Arbeiterschaft setzt ihrer verlogenen Agitation zwar Grenzen, das Kleinbürgertum aber strömt ihnen zu. Die sozialen Phrasen der Hitlerleute nehmen sie gefangen und treiben sie in die Reihen der NSDAP. Gerade zur rechten Zeit, wo die Nationalsozialisten durch ihre Bombenattentate besonders von sich reden machen, erscheint, herausgegeben vom Bundesvorstand des Reichsbanners, unter dem Titel „Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus" ein kleines Buch, das den Nationalsozialisten die Heuchlermaske von der blutdürstigen Faschistenfratze reißt und an Hand von vielen unwiderlegbaren Beispielen und Zitaten zeigt, wie die Hitlerianer ihr ganzes Programm zusammengestohlen haben, wie ihre soziale Gesinnung erschöpft ist, wenn Geldinteressen der Partei in Frage stehen, wie Hitler von Großkapitalisten umgeben und beraten „Arbeiterpolitik" macht, mit der Großindustrie zusammenarbeitet und in ihrem Dienste gegen die Sozialdemokratie und die alterprobten Arbeiterführer mit den gemeinsten Ausdrücken der Gosse zu Felde zieht. Darüber hinaus gibt die Broschüre auch in anderen Fragen unentbehrliches Agitationsmaterial über die nationale Unzuverlässigkeit der Nationalsozialisten, ihre Zusammenarbeit mit Rom und Moskau usw. Angesichts der kommenden Wahlen gehört dieses Büchlein in die Hand jedes Sozialdemokraten.

Das kranke Blut

und seine Gesundung durch Selbstbehandlung von Dr. med. Ludwig Sternheim (Preis 2 Mark), Bruno Willens Verlag, Hannover.

Gesundes Blut ist die erste Vorbedingung für die Gesundheit, ungesundes Blut der fruchtbare Boden für Krankheiten aller Art. Schaffe dir gesundes Blut und du hast damit das sicherste Kampfmittel gegen alle Krankheiten. Das ist ungefähr der Tenor der kleinen Broschüre des durch seine populären medizinischen Schriften bekannten Facharztes Sternheim gibt aber nicht allein Anleitungen, wie man sein Blut gesund erhält, er gibt auch Fingerzeige, wie man sein Blut zum Abwehrkampf gegen bereits vorhandene Leiden behandeln muß. Ganz besondere Stellung nimmt in dem Büchlein die sogenannte Eigenbluthehandlung ein. Hierbei wird dem Kranken Blut abgezapft und an anderer Stelle dem Körper wieder zugeführt. In der Zwischenzeit bildet sich in dem entnommenen Blut ein gewisses Ferment, das, wieder in den Blutkreislauf gebracht, vorzügliche Heilwirkungen auf den kranken Körper ausübt. Das Büchlein bietet dem Laien wertvolle Verhaltungsmaßregeln für seine Gesundheit.

—th—.

Der „Neue Welt-Kalender"

ist ein alter Bekannter in allen Arbeiterfamilien. Die nächstjährige Ausgabe liegt heute bereits vor. Er ist wieder ein Volksbuch im wahrsten Sinne des Wortes, zumal sich der Verlag entschlossen hat, den Verkaufspreis von 80 Pf. auf 50 Pf. herabzusetzen. Dadurch wird der „Neue-Welt-Kalender" neue Freunde gewinnen.

Er erscheint wieder in einem farbenprächtigen Gewande und vorzüglicher Ausstattung. Den Lesern werden von allen Dingen die vielen gut gelungenen Bilder gefallen, die zum Teil in Mehrfarbendruck hergestellt sind. Besonderes Interesse werden zweifellos wieder die unterhaltenden und belehrenden Beiträge finden. In erster Linie möchten wir auf einen längeren Aufsatz über „Das Gesicht der Labour Party" von Dr. Egon Wertheimer aufmerksam machen. Aber auch die übrigen Artikel, z. B. über Adolf Braun von Wilhelm Sollmann, Heinrich Heine von Oberschulrat Joh. Schult, Heilkräuter von Dr. Friedr. Wolf, Krankheiten der Mode von Dr. W. Rink u. a. mehr, werden aufmerksame Leser finden. Nicht minder wertvoll ist eine Reihe kleiner lebendiger Erzählungen. Interessant ist „Eine nachdenkliche Geschichte", die in 39 Bildern dargestellt ist. Auch dieser Kalender reiht sich würdig an seine Vorgänger an. Er ist zum Preise von 50 Pf. durch unsere Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Auer u. Co., Hamburg 36, zu beziehen.

Drei Revolutionschöre: „Der 9. November" und „Wir schwören" von Arno Wollmann und „Wir schreiten" vom W. Jüngst. Arbeiterjugendverlag Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8.

Die Literatur an Sprechchorwerken ist immer noch nicht reich, vor allem an Qualität nicht reich. Die beiden Sprechchorwerke, die jetzt im Arbeiterjugendverlag herauskommen, sollen und werden diese Lücke ausfüllen. „Der 9. November" von Wollmann wird, und das wird besonders angenehm empfunden, nicht als Gloriole der Revolution gefeiert, sondern als Anbruch einer neuen Wirklichkeit, als Triumph über den Krieg. Die Arbeit von Jüngst bedient sich, über den Kreis der älteren Sprechchordichter hinaus, rhythmische und musikalische Ausdrucksformen zu verquicken. In dem hier vorgetragenen Gestalten des Krieges und der Inflation liegt das Schicksal der proletarischen Menschheit beschlossen. Die Werke sind durch unsere Buchhandlungen zu beziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290927-16/fragment/page=0012

Hakenkreuz und Sowjetstern

Unreife Burschen verhauen sich gegenseitig in Versammlungen

Stuttgart, 27. September. (Eig. Drahtb.)

In einer von den Nationalsozialisten einberufenen öffentlichen Versammlung, die zur Hälfte von Kommunisten besucht war, kam es zu heftigen Zusammenstößen, als ein kommunistischer Diskussionsredner von den Nationalsozialisten wegen Ueberschreitung der Redezeit gewaltsam vom Podium entfernt wurde. Die Versammlungsteilnehmer traktierten sich gegenseitig mit Flaschen, Biergläsern und anderen Gegenständen. Acht Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Die Versammlung mußte schließlich polizeilich aufgelöst werden. Ihre Teilnehmer wurden von den Beamten unter Anwendung des Gummiknüppels an die frische Luft befördert.

Auf der Straße formierten sich die Nationalsozialisten zu einem Zuge, der unter Gesang und Gejohle nach dem Lokal „Zur Eisenbahn" in der Friedrichstraße abzog. Kommunisten folgten dem Zug und versuchten, das Lokal, in dem sich die Nationalsozialisten dem feuchtfröhlichen Trunke widmeten, zu belagern. Die Polizei war schließlich gezwungen, Verstärkungen heranzuziehen. Man sah während der ganzen Vorgänge auf beiden Seiten in der Hauptsache nur unreife junge Burschen.

Versammlungstumult in Neumünster.

Neumünster, 27. September. (WTB.)

Die Kommunisten haben gestern abend aus Anlaß einer von den Nationalsozialisten nach der Tonhalle einberufenen Versammlung eine Gegendemonstration veranstaltet, zu der von auswärts Unterstützung erschienen war. Nach einem Marsch durch die Hauptstraße der Stadt drangen kurz vor 20 Uhr etwa 200 Kommunisten, die Stahlstangen, Handstöcke und andere Gegenstände als Waffen benutzten, in den Saal, in dem sich erst etwa 20 Versammlungsteilnehmer befanden. Diese wurden innerhalb weniger Minuten niedergeschlagen und zum Teil schwer verletzt. Die Polizei räumte den Saal und nach Eintreffen einer als Verstärkung angeforderten Hundertschaft der Kieler Schutzpolizei auch die umliegenden Straßen. Die Kommunisten haben die Kasse und für etwa 150 Mk. Werbeschriften an sich genommen.

Millionenbetrug an der Stadt Berlin

Fälschungen größten Stils

Die Berliner Kriminalpolizei hat am Donnerstagvormittag die Inhaber der Berliner Kleiderverwertungsgesellschaft, die Kaufleute und Rennstallbesitzer Max, Leo und Willi Sklarek aus Westend, unter dem Verdacht großer Betrügereien gegenüber der Berliner Stadtverwaltung festgenommen. Eine Durchsuchung der Wohn- und Geschäftsräume der Verhafteten führte zur Beschlagnahme von erheblichem Beweismaterial.

Die Stadt Berlin teilt dazu folgendes mit: Die Gebrüder Sklarek hatten auf Grund eines Vertrages mit der Stadt ein Recht auf Belieferung der städtischen Dienststellen, Anstalten und Bezirksämter mit sämtlichen Bekleidungs-, Textil- und Schuhwaren. Dieser Vertrag läuft bis 1935. Die Gebrüder Sklarek, die auch ihre sonstigen Geschäfte über die Stadtbank leiteten, haben sich ihre Forderungen von der Stadtbank bevorschussen lassen, und zwar in der Weise, daß sie die Rechnungen für gelieferte Waren an die Stadtbank mit dem Vermerk gaben, daß Zahlungen nur auf das Konto der Gebrüder Sklarek zu leisten sind. Die Stadtbank gab diese Rechnungen durch eingeschriebenen Brief an die Bezirksämter und andere Dienststellen weiter. Der auf dieser Grundlage gegebene Kredit erreichte im Laufe der Zeit einen Umfang von mehreren Millionen Mark. Beweise sind dann später außer den Rechnungen in der vorgenannten Weise auch die bestätigten großen Aufträge von den städtischen Dienststellen und Anstalten als Unterlagen in der Weise benutzt worden, daß eine Abschrift des Bestätigungsschreibens der Gebrüder Sklarek an die Bezirksämter der Stadtbank eingereicht wurde. Diesen Bestätigungsschreiben war die Durchschrift eines von zwei städtischen Beamten unterschriebenen Stellennachweises beigefügt. In diesen Fällen sind dann die Aufträge bzw. Rechnungen nicht in der üblichen Weise an die Bezirksämter usw. mit eingeschriebenem Brief geschickt worden, sondern es wurde die Abschrift des Bestätigungsschreibens nebst Durchschlag als ausreichend angesehen und in den Akten der Stadtbank verwertet.

Die Prüfungen haben jetzt ergeben, daß diese Aufträge und Bestätigungsschreiben fingiert gewesen sind, wobei auf den Bestätigungsanweisungen die Unterschriften der städtischen Beamten gefälscht worden sind. Die vorläufigen Untersuchungen bei zwei Bezirksämtern haben ergeben, daß den angeblichen Forderungen in Höhe von mehreren hunderttausend Mark tatsächlich nur ganz geringe rückständige Zahlungen der Bezirksämter gegenüberstehen. Hierdurch besteht die Wahrscheinlichkeit, daß auch bei den angeblichen Forderungen an andere Bezirksämter Fälschungen in größerem Stile vorgenommen worden sind. Die Stadt hat alle Schritte unternommen, um sich wegen ihrer Forderungen an dem Vermögen der Gebrüder Sklarek schadlos zu halten.

Der von den Gebrüdern Sklarek an der Stadt Berlin verübte Betrug wird nach den vorläufigen Feststellungen auf rund 10 Millionen beziffert. Außer den Gebrüdern Sklarek ist inzwischen deren Sekretär Lehmann festgenommen worden, der im Gegensatz zu seinen Arbeitgebern ein umfassendes Geständnis abgelegt haben soll. Mit der Abberufung der drei Direktoren der Berliner Stadtbank, denen die Verantwortung für diese Mißwirtschaft zugeschoben wird, ist zu rechnen. Die Hugenberg-Presse stellt die Gebrüder Sklarek „als Freunde der Linken" hin. Wir verweisen demgegenüber darauf, daß der intimste Freund der Sklareks der Antisemit und deutschnationale Reichstagsabgeordnete Bruhns ist.

Die kleine Bombe.

Der katholische „Bayerische Kurier" in München hatte es gewagt, sich etwas über Herrn Ludendorff und seine neuesten geistigen Produkte lustig zu machen. Daraufhin erhielt er aus Berlin das folgende Schreiben:

„Sie hetzen gegen unseren großen preußischen Führer, Exzellenz Ludendorff. Das wird Ihnen noch in diesem Jahre mit einer kleinen Bombe heimgezahlt. Der dazu Auserwählte. Mögen alle ultramontanen bayerischen Schweine verrecken. Das walte Gott. Hoch Deutschland! Hoch Preußen! Hoch die Monarchie!"

Die kleine Bombe scheint in den nationalistischen Kreisen die neueste Mode zu sein. Wenn sie dann wirklich platzt, will man von ihr nichts gewußt haben.

Antwort an Moskau.

Jerusalem, 27. Sept. (Radiomeldung.)

Auf Anordnung der Distriktskommission von Jaffa wurde die linke Arbeiterpartei Poale Zion aufgelöst. Die linke Arbeiterpartei bildet den kommunistischen Flügel der Poale-Zion-Bewegung und ist der Moskauer Internationale angeschlossen.

Explosionen.

Auf einem schwedischen Exerzierplatz.

Auf dem Exerzierplatz der Festungsstadt Boden in Nordschweden kam es zu einer folgenschweren Explosion. Ein Feldwebel wurde sofort getötet, ein anderer Feldwebel und sechs Soldaten wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Auf einem Rheinschlepper.

Auf dem Rheinschlepper „Fürst Bismarck" explodierten im Augenblick des Einfahrens in den Hafen von Kehl die Kessel. Durch den ausströmenden Dampf wurden zwei Heizer schwer verletzt. Einer von ihnen ist den erlittenen Verbrühungen auf dem Weg ins Krankenhaus erlegen.

Die Erde bebt.

Auf West-Hawai wurden am Donnerstag außerordentlich heftige Erdstöße verspürt, so daß sich der Bevölkerung eine panikartige Aufregung bemächtigte. Zahlreiche Häuser wurden stark beschädigt, viele stürzten ein. Die Zahl der Menschenopfer ist noch nicht bekannt.

Die Pest wütet. Auf Java greift seit einigen Tagen die Pest immer stärker um sich. In den letzten Tagen verliefen allein 18 Fälle tödlich.

In diesem Gebäude der Athener Deputiertenkammer tagt Anfang Oktober der Internationale Friedenskongreß unter dem Vorsitz des belgischen Senatspräsidenten Fontaine.

Bluttaten und ihre Sühne

In der Nähe von Krefeld drang ein 22jähriger früherer Landwirtschaftsschüler in die Wohnung seiner ehemaligen Dienstherrin ein, tötete den 22jährigen Sohn der Witwe durch Revolverschüsse und verletzte einen zweiten Sohn durch einen Halsschuß lebensgefährlich. Der Täter brachte sich dann einen Schläfenschuß bei. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist er verstorben. Das Motiv der Tat war Rache.

Todesurteil wegen Vatermordes.

Das Schwurgericht Neuburg (Donau) verurteilte am Donnerstag den Arbeiter Friedrich Schallenberger und seine 44jährige Mutter wegen Vatermordes bzw. Beihilfe zum Tode. Ein zweiter Sohn, der 17jährige Schreinerlehrling Joseph Schallenberger, erhielt vier Jahre Gefängnis. Friedrich Schallenberger hatte im März dieses Jahres auf Geheiß seiner Mutter seinen schlafenden Vater durch mehrere Schläge auf den Kopf getötet.

Sein Bruder Joseph half ihm dabei. Die Frau suchte die Tat vor Gericht damit zu entschuldigen, daß der Tote sie dauernd tyrannisiert habe.

In Arras wurde am Donnerstag ein 16jähriger Bursche, der seine 65jährige Pflegerin ermordet hatte, zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde ohne gründliche Beweisaufnahme und ohne Untersuchung des Angeklagten auf seinen Geisteszustand gesprochen. Der Täter hatte der 65jährigen Frau ebensoviel Messerstiche beigebracht, wie sie Jahre zählte.

Vor der Polizeiwache erschossen.

In dem Stambuler Stadtteil Pop Kapu gerieten in einem Kaffeehause zwei Türken Ipsis und Fuad miteinander in einen Streit und beschlossen, ihren Streit sofort durch ein Revolverduell auszutragen. Das Duell sollte auf dem Platze vor dem Kaffeehause stattfinden, an dem sich auch eine Polizeiwache befindet. Ipsis verließ das Kaffeehaus zuerst und stellte sich direkt vor der Polizeiwache auf. Als sein Gegner aus der Tür des Lokals trat, feuerte Ipsis, bevor Fuad seinen Revolver ziehen konnte, hintereinander aus zwei Pistolen zehn Schüsse auf seinen Gegner ab, der auf der Stelle tot zusammenbrach. Dann ließ er sich von den inzwischen aus der Station herausgestürzten Polizisten festnehmen und abführen.

Mord auf einer Hochzeit.

In dem westanatolischen Orte Burhanijs wurde in diesen Tagen die Hochzeit eines jungen Mannes, namens Hamsasade Mehmed gefeiert. Als die Gäste nach anatolischer Sitte aus ihren Revolvern — kein Mensch getraut sich dort, unbewaffnet umherzugehen — die üblichen Freudenschüsse abfeuerten, wurde der Bräutigam von einer Kugel in das Rückgrat getroffen, so daß er nach wenigen Augenblicken verschied. Die Braut bezichtigte sofort ihren eigenen Bruder des Mordes, weil dieser seit langer Zeit mit ihrem Bräutigam in erbitterter Feindschaft lebte. Der Beschuldigte legte bald ein Geständnis ab. Er behauptet, von dem Bräutigam dadurch beleidigt worden zu sein, daß dieser sich geweigert hatte, mit ihm ein Glas Schnaps zu trinken.

Soldat und Oberstenfrau.

Drama im Gerichtssaal.

Prag, 27. September. (Eig. Drahtb.)

Das Militärgericht in Kaschau verurteilte am Donnerstag den Soldat Stephan Beleda, der die Gattin seines Oberstleutnants getötet hatte, zum Tode durch den Strang. Die Aussage des Angeklagten, daß er von der Frau mit Liebesanträgen verfolgt worden sei und in Notwehr gehandelt habe, blieb unberücksichtigt.

*

Drei Einbrecher, die am Donnerstag vom Olmützer Kreisgericht zu mehrmonatigen Kerkerstrafen verurteilt wurden, bahnten sich nach der Urteilsverkündung gewaltsam einen Weg aus dem Gerichtssaal und entkamen, obwohl sich Polizei, Aufseher, Richter und Advokaten an der Jagd nach ihnen beteiligten.

Die Fälscherwerkstatt im Gefängnis

Im Zentralgefängnis der bulgarischen Hauptstadt Sofia hat sich unter den Gefangenen eine Fälscherzentrale etabliert, die mit ebenso großer Dreistigkeit wie Geschicklichkeit arbeitet. Schon im vorigen Jahre war diese Fälscherzentrale entdeckt und — wie man glaubte — unschädlich gemacht worden. Ein Vorfall aus den letzten Tagen beweist jedoch, daß die talentvollen Fälscher ihre Arbeit bis in die jüngste Zeit hinein fortgesetzt haben.

Im vorigen Jahre war man hinter die Fälscherzentrale gekommen, als sie für mehrere Millionen Leva gefälschte Stempelmarken herstellte und in Umlauf gebracht hatte. Die Fälscher waren lauter Gefangene, die in der Anstaltsdruckerei beschäftigt waren. Ihr Haupt war der begabte Kunstmaler Arnaudow, der wegen verschiedener Gaunereien eine Gesamtstrafe von 6 Jahren zu verbüßen hat.

Mit Hilfe bestochener Gefängniswärter, die am „Umsatz" beteiligt wurden,

war das ganze Land bald mit hunderttausenden gefälschter Marken überschwemmt worden. Das „Geschäft" blühte, und die „Unternehmer" wie „Aktionäre" lebten einen lustigen Tag, bis schließlich die Polizei dahinterkam. Arnaudow und seine Komplizen bekamen einen verlängerten Aufenthalt hinter ihren schwedischen Gardinen aufgebrummt. Das hinderte sie freilich nicht, nach wie vor ihrer Fälscherpassion zu frönen, wenn auch auf eine weniger ergiebige Weise.

Das im Juni dieses Jahres erlassene Amnestiegesetz wurde mit Ungeduld nicht nur von den politischen Gefangenen erwartet, sondern auch von einem alten Kunden des Gefängnisses, dem Ein- und Ausbrecher Boris Kowatschew, der zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt war. Als ihm zu Ohren kam, daß für gewisse Straftaten das Gesetz auf sämtliche Kriegsteilnehmer ausgedehnt wurde, beschloß er, sich zwischen die Kriegsteilnehmer einzureihen, obgleich er niemals Soldat gewesen war. Nachdem er seine „Vorbereitungen" getroffen hatte, ließ er sich einen Rechtsanwalt ins Gefängnis kommen, übergab ihm eine amtliche Bescheinigung, laut deren er Frontsoldat gewesen sei, und bat ihn, seine Freilassung zu erwirken. Dem arglosen Anwalt gelang das um so leichter, als das Dokument infolge der Gerichtsferien und des allgemeinen Personalmangels nur wenig beachtet wurde. Kowatschew wurde entlassen, und niemand hätte in Erfahrung gebracht, daß seine Entlassung zu Unrecht erfolgt war, wenn die Polizei den dummen Kerl nicht wieder bei einem Diebstahl erwischt hätte. Die Polizei erkannte sofort ihren alten Freund und wunderte sich über seine „Amnestie".

Die Untersuchung ergab, daß das Schriftstück, das dem Anwalt übergeben worden war, gefälscht war, und zwar von niemand anders als von Arnaudow und seinen Genossen, die einer ganzen Anzahl von Gefangenen gefälschte Dokumente für alle möglichen Zwecke hergestellt hatten.

Streit um „Krassin".

Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Lehmann vom Hanseatischen Oberlandesgericht wird am 5. Oktober in Hamburg ein gemischtes deutsch-russisches Schiedsgericht zusammentreten, das über die langumstrittene Frage der Entschädigung für die Hilfeleistung eine Entscheidung treffen soll, die der russische Eisbrecher „Krassin" im vorigen Jahre dem Motorschiff „Monte Cervantes" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrtsgesellschaft an der Küste von Spitzbergen gewährt hat. Die „Monte Cervantes" war damals ins Treibeis geraten und so schwer beschädigt worden, daß für die Passagiere eine überaus ernste Gefahr entstanden war. Der Eisbrecher „Krassin", der sich seinerzeit auf der Suche nach verschollenen Mitgliedern der Nobile-Expedition befand, hat durch seine schnelle Hilfeleistung, die er dem deutschen Motorschiff angedeihen ließ, ein großes Unglück verhütet. Die Hamburger Reederei des deutschen Schiffes hat jedoch die russische Entschädigungsforderung, die sich auf annähernd 2 Millionen Mark beläuft, als viel zu hoch zurückgewiesen. Der Streitfall soll deshalb jetzt vor einem obligatorischen Schiedsgericht mit einem deutschen Vorsitzenden endgültig entschieden werden.

Schokoladen-Pleite. Die bekannte Schokoladenfabrik August Wiese u. Song hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Firma hat in der letzten Zeit mehrere hunderttausend Mark in Bauten investiert. Ihre jetzt zu verzeichnenden Zahlungsschwierigkeiten dürften darauf zurückzuführen sein.

Zermalmt. In der Nähe von Princenhagen (Holland) wurden zwei siebenjährige Knaben, als sie einen Bahnübergang überschreiten wollten, von einem Schnellzuge erfaßt und zermalmt.

Ein Eisenstein-Film gepfändet. Im Verlauf der Insolvenz der „Derussa" haben verschiedene Gläubiger Lizenzen beschlagnahmen und Negative und Positive pfänden lassen. Dabei sind auch einzelne Teile des bisher bei uns noch nicht aufgeführten Eisenstein-Films „Die Generallinie" gepfändet worden.

Vom Straßenbahner zum Hochstapler.

In München ist der Hochstapler Karl Nägle verhaftet worden, dem es seinerzeit gelungen ist, sich trotz mangelnder Qualifikation die Stelle als Leiter des Zeiseis-Instituts in Nürnberg zu verschaffen. Nägle war früher Tramwahnschaffner in München, wurde entlassen und verschwand, nachdem er wiederholt wegen Betrugs und Bettelei bestraft worden war, aus München. Ende August trat er als Leiter des Zeiseis-Instituts in Nürnberg auf, täuschte das Personal der Anstalt und die Assistenzärzte erfolgreich über seine Herkunft und hatte einen großen Patientenzulauf.

Eine Familie erstickt.

In Epernay in der Champagne ist die vierköpfige Familie eines Gemeindearbeiters bei einem Zimmerbrande durch den Qualm erstickt. Nachbarn bemerkten, wie aus einem von der Familie bewohnten Zimmer ein heller Lichtschein drang und kurz darauf der Arbeiter wie eine lebende Fackel durch das Fenster auf die Straße herausstürzte. Eine Frau war so geistesgegenwärtig, daß sie den brennenden Mann in eine Decke einwickelte und dadurch die Flammen erstickte. Andere Nachbarn holten dann aus dem vollkommen mit Rauch gefüllten Zimmer die Frau und die beiden Kinder des Arbeiters heraus. In schwerverletztem Zustande wurden alle vier ins Krankenhaus gebracht. Sie sind dort bereits nach kurzer Zeit erlegen. Man neigt zu der grausigen Vermutung, daß die Frau in einem Wahnsinnsanfall Petroleum auf den Fußboden und die Betten gegossen und selbst das Feuer angezündet hat.

Eine Villa ausgeplündert. In der Nacht zum Donnerstag wurde die Villa eines Großkaufmanns in Wannsee von Einbrechern vollkommen ausgeplündert. Die Einbrecher, die es vor allem auf wertvolle Teppiche, Gemälde und kostbare Gemälde abgesehen hatten, erbeuteten Gegenstände im Werte von etwa 30 000 bis 40 000 Mark und flüchteten in einem Auto mit ihrer Beute.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290927-16/fragment/page=0013

Hausfrauen

Baumwollwaren

Hemdentuch vollweiße, kräftige Qual., ca. 80 cm breit . Meter 0,55 **0,45**

Köperbarchent gut gerauhte Qualitäten, besonders preiswert . . . . Meter 0,75 0,65 **0,52**

Pyjama-Flanell neue, moderne Muster zu billigsten Preisen . . . . Meter 1,10 **0,75**

Inlett gute, strapazierfähige Köperqualitäten. Deckbettbreite Met. 2,60 1,95. Kissenbr. Met. 1,40 **1,20**

Barchent-Bettücher gut gerauhte Qualität besonders billig, Stück 2,75 1,95 **1,80**

Schlafdecken in Riesenauswahl, enorm billig . . Stück 1,45 0,95 **0,75**

Schlafdecken vorteilh. Gebrauchsqual., kamelhaarfarbig Stück 4,25 **3,25**

Scheuertücher besonders billig . . . Stück 0,30 **0,25**

Bettwäsche
darunter Bettbezüge, Kopfkissen, Ueberschlaglaken, zum Teil leicht angestaubt,
ganz billig!

am Sonnabend
Sonder-Angebote in allen Abteilungen!

Kleiderstoffe

Jumperstoffe für Blusen und Kleider . . . . . Meter 1,45 **0,95**

Popeline reine Wolle, gute Kleiderware . . . . . Meter **1,45**

Schotten reine Wolle, große Musterauswahl . . . . Meter **1,95**

Knaben-Anzugstoffe in großer Musterausw., ca. 140 cm br. Meter 3,50 **2,95**

Mantelstoffe ca. 140 cm breit . Meter 4,50 **3,95**

Trikotagen

Damen-Unterziehschlüpfer fein u. elastisch gestr., hellfarbig **0,55**

Damen-Schlupfhosen auskräft. Baumw.-Trikot, hellfarbig . . . Paar **0,95**

Damen-Schlupfhosen in schön. Farben, innen gerauht . . . . . Paar **1,00**

Herren-Unterhosen wollgem., in drei Größen . . . . . Paar **1,45**

Herren-Einsatzhemden weiß, mit waschecht. Einsätz. Stück **1,65**

Strümpfe

Damen-Sportstrümpfe meliert, haltbare Qualität . . . Paar **0,45**

Damenstrümpfe echt ägyptisch Mako, Doppelsohle u. Hochferse, farbig Paar **0,95**

Damenstrümpfe künstliche Waschseide plattiert, mit Florrand . Paar **1,75**

Damenstrümpfe reine Wolle, Doppels. und Hochf., schwarz u. farbig Paar **2,45**

Herrensocken reine Wolle, grau gestrickt . . . . . Paar **1,25**

Wovon man spricht!

Von der fabelhaften **Handarbeits-Ausstellung** im I. Stock.

Von unserem billigen Verkauf **Holl. Blumenzwiebeln** im Parterre.

Von der riesenhaften Auswahl unserer **Lampen-Abteilung** im III. Stock

Und darum:
am Sonnabend nur zu

Berufskleidung

Schlosser-Jacken oder Hosen aus prima Fischgrat od. Köper, extra gute Qual. Stück **3,25**

Maler-Jacken od. Hosen aus gutem Köper Stück **2,85**

Maurer-Hosen aus schwerem Pilot . . . Stück **4,95**

Maurer-Jacken aus Ia Drell . . . . Stück **2,85**

Berufsmäntel für Herren, aus Ia weißem Köper, für Drogisten oder Friseure passend, ... Stück 5,75 **4,50**

Berufsmäntel f. Damen, aus gut. Linon, mit oder ohne Passe Stück **3,75**

Aerztemäntel hochgeschlossen, aus sehr gutem Köper . . Stück **5,75**

Kellner-Jacken aus prima weißem Köper . Stück **4,25**

Diener-Jacken aus schwerem Drell . . . Stück **4,25**

Riesenleistung!
Herren-Selbstbinder
Es handelt sich nur um wirklich gute Qualitäten u. moderne Dessins
Stück **0,50 1,00 1,50**

Halle an der Saale **KARSTADT** AG Gr. Ulrichstraße 59/61

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029

Halle

SAJ. (Gesamtgruppe). Sonntag 20 Uhr Probe zur Revolutionsfeier. — (Süd.) Freitag: Lichtbildervortrag „Unsere Ferien- u. Winterfahrt". Vorher Bericht vom Gewerkschaftskursus in Düben. — Sonntag: Unterbezirks-Kursus im August-Bebel-Heim. Thema: „Das Kulturbild des Sozialismus". Ref. Heinz Heymann (Leipzig). Sonntag 18 Uhr Funktionärsitzung. Wichtige Tagesordnung.
— Nord. Am Sonntag beteiligen wir uns am UB.-Bildungskursus. 18 Uhr Probe im Heim. — Unsere Mitgliederversammlung ist aus wichtigen Gründen auf nächsten Donnerstag verlegt.

Aus dem Bezirk

Eilenburg. Freitag, 27. Septbr., abends 8 Uhr, nicht Lokal Erbsch, sondern „Stadthalle" Funktionärsitzung. Alle Funktionäre müssen der Tagesordnung halber erscheinen.

Corbetha. Sonnabend, 28. September, abends 8 Uhr, im Gasthaus Wagner Mitgliederversammlung. In Anbetracht der bevorstehenden Wahlen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

Heldrungen. Sonnabend, 28. September, abends 8½ Uhr, Versammlung bei Schumann. Tagesordnung: Aufstellung einer Kandidatenliste zu den bevorstehenden Wahlen.

Schlettau-Beuchlitz. Sonnabend, den 28. Sept., abends 8 Uhr, bei Rößler Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen P. Kämpf (Merseburg). 2. Die bevorstehenden Wahlen. 3. Bericht von der Unterbezirkskonferenz. 4. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder sowie Volksblattleser wird dringend gewünscht.

Löbejün. Sonnabend, d. 28. Sept., 20 Uhr, im Lokal „Zur Quelle": Mitgliederversammlung. Als Redner erscheint der Reichstagsabgeordnete Genosse Peters (Halle). Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Volksblattleser u. Freunde unserer Bewegung sind freundlichst eingeladen.

Annaburg. Sonnabend, 28. Sept., abends 8 Uhr, in der „Neuen Welt" Mitgliederversammlung. Genosse Fraenkel (Torgau) spricht über die bevorstehenden Kommunalwahlen. Erscheinen ist Pflicht.

Osmünde. Sonntag, den 29. September, 14 Uhr, in Osmünde, Lokal Möslein, für den Agitationsbezirk Gröbers Gemeindevertreter-Konferenz. Alle in Frage kommende Genossen und Genossinnen werden ersucht pünktlich zu erscheinen.

Neumark-Benndorf. Sonntag, 29. Septb., nachm. 3 Uhr Mitgliederversammlung bei Schumann. Bericht vom Kreistag u. die Kommunalwahlen. Volksblattleser sind hierzu mit eingeladen.

Weißchütz. Freitag, den 27. Sept., abends 8 Uhr, im Gasthof zu Weißchütz Mitgliederversammlung. Genosse Brauer (Querfurt) spricht über „Die bevorstehenden Gemeindewahlen". Alle Mitglieder müssen erscheinen. Gäste können eingeführt werden.

Burgscheidungen. Sonnabend, den 28. Sept., abends 8 Uhr, im Gasthof zu Burgscheidungen Werbeversammlung. Genosse Brauer (Querfurt) spricht über „Die Aufgaben der Sozialdemokratie im Kommunalparlament". Alle Wähler, Wählerinnen sowie Freunde, Gönner und Volksblattleser sind zu dieser Versammlung nochmals herzlich eingeladen.

Braunsdorf-Bebra. Sonntag, 29. Sept., 20 Uhr, im Gasthof Seibicke Mitgliederversammlung. Sehr wichtige Tagesordnung. Deshalb ist pünktliches Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

5. Abteilung. Sonntag, 29. September, Familienausflug nach Collenbey. Treffen 8 Uhr „Trompeterschlößchen". Abmarsch ½9 Uhr. Nachzügler 2 Uhr nachm. Gasthof Collenbey

Kassierer. Die Abteil.-Kassierer rechnen bestimmt am Montag, dem 30. September, oder Dienstag, den 1. Oktober 1929, von 17—20 Uhr im Büro ab.

Gemeinnützige Grundstücksverwertungs-Genossenschaft Halle
e. G. m. b. H.

Montag, den 30. Sept. 1929, abends 7 Uhr, im „Gewerkschaftshaus"

Halbjahrs-
Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Bericht über das verflossene Halbjahr.
2. Anträge und Verschiedenes.

Zutritt nur für Mitglieder.

Der Vorstand.
Karl Reiwand Franz Peters

Herm. Lichtenfeld
Maurer- und Zimmermeister
Baugeschäft Tel. 29258
Rudolf-Haym-Straße 25
empfiehlt sich zur Ausführung von
Neu- und Umbauarbeiten, Reparat. Fassadenabputz u. Kanalanschlüsse

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg!

Aeußerst preiswerte
Schlafzimmer
in geschmackvoller Ausführung
Ankleideschrank, 130 br., m. Spieg.
nur 380 Mk.
bessere u. größere Ausführungen
420, 455, 550, 625 Mk.
gr. Auswahl, gute Arbeit
Jungbluts Möbelhaus
Albrechtstr. 37

Gaststätten
in Halle (Zentrum)
die sich empfehlen.

M. Anders, Alter Markt 33
Café Alsleben, Steinweg 34
Bandhauer, Gr. Brauhausstraße 31
Café Bauer, Große Steinstr. 74
Central-Hotel, Talamtstraße 6
Café David, Geiststraße 1
„Blaue Grotte", Oleariusstraße 11
„Fledermaus" (B. Krüger), Gr. Ulrichstr. 44
Försters Hotel u. Restaurant, Mittelwache 3
„Franziskanerhalle", Kuhgasse 1
Fremdenheim Storost, Harz Nr. 1
Café „Zum Freischütz", Kl. Ulrichstraße 21
„Gewerkschaftshaus", Harz 42/44
„Goldene Kette", Alter Markt 11
„Goldenes Herz", Mansfelder Straße 57
„Goldene Rose", Rannischestraße 79
„Grüne Tanne", Restaurant u. Speisewirtschaft, Mansfelder Straße 88
Handelsbörse, Talamtstraße 9
A. Hädrichs, Töpferplan 6
Café Hennich, Geiststraße 23
Café Hohenzollern, Geiststraße 38
Café H. Hopfgarten, Rannischestraße 13
„Jagdschloß", Moritzzwinger
Café Klaußner, Gr. Ulrichstr. 52
Café König, Robert-Franz-Ring 1a
Kochs Künstlerspiele, Jägergasse 1
A. Kunth, Alter Markt 21
E. Leuschner, Albrechtstraße 2
O. Löwe, Paradeplatz 1
„Mars la Tour", Gr. Ulrichstraße 10
M. Märkl, Gr. Brauhausstraße 27
Modernes Theater, Waisenhausring 8
Café Moritzburg, Kl. Ulrichstraße 22
A. Noack, Unterstraße 11
„Obstbörse", Bärgasse 4
G. Petraschk, Gr. Märkerstraße 20
Petzolds Restaurant, Charlottenstraße
Café H. Pfautsch, Gr. Steinstraße 7
Promenaden-Café, Waisenhausring 16
Promenaden-Restaurant, Universitätsring 17
Café Pudmensky, Gr. Steinstraße 23
„Rakete", Kabarett, Kleine Klausstraße 7
Café Roland, Marktplatz 23
Restaurant „Passage" (Herm. Ott), Harz 15
Sankt Nikolaus, Café, Restaurant, Bierhalle, Gr. Nikolaistr. 9—11 und Gr. Ulrichstr. 3
Café Schmauch, Gr. Ulrichstr. 51
Stadttheater-Restaurant, Universitätsring 25
„Thaliasäle", Geiststraße 42a
Uhlitzsch, Gr. Märkerstraße
M. Wolter, Kl. Ulrichstraße 5
„Zur Eisbörse", Mansfelder Straße 31
„Zur Salzquelle", Graseweg 15
„Zum Sandberg", Leipziger Straße 11
„Zum schwarzen Bär", Bärgasse 2
„Zur Solquelle", Oleariusstraße 9
Café Zorn, Leipziger Straße 93

Jede Zeile kostet monatlich **1,— Mark.**
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

Kauft nur bei unseren Inserenten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290927-16/fragment/page=0014